MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1906

47 (27.1.1906) 2.Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-417507

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Berliner Redaktions-Bureau: Berlin W 50.

Redakteur: Dr. Paul Harms, Würzburgerstraße 15.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile ... 30 Pfg. Auswärtige Inserate .. 25 „ Die Reklame-Zeile ... 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim".

Telephon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449. Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341. Redaktion ..... 377. Expedition ..... 218.

Nr. 46. Samstag, 27. Januar 1906. (2. Abendblatt.)

Gartenbauverein Flora, Mannheim.

Mittwoch, den 31. Januar 1906, 8½ Uhr abends im Ballhaus

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Budgetaufstellung.
4. Wahl des Vorstandes und Verwaltungsrats.
5. Vereinsangelegenheiten.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet höfl. ein. 61972

Der Vorstand.

Auf zum neuen Kurs des Tanz-Instituts H. Zimmermann

C 4 Lamey-Loge Saal im Rest. Loeb Lamey-Loge C 4

Mache den verehrlichen Damen, Herren sowie Eltern hier geff. Mitteilung, daß ich Dienstag, den 6. Febr. wieder einen neuen

Tanz-Kursus

eröffnen werde. 4750

Garantiere für 18 Tänze in der kurzen Zeit von 12 Stunden. Für junge Damen und Herren gebe zu jeder Tageszeit ungenierte Privatkurse.

Anmeldungen werden in K 1, 2, 3. Stock, Breitestraße jederzeit gerne entgegengenommen.

Heinrich Zimmermann, Lehrer der Tanzkunst.

Briefmarken-Handlung Karl Scholl

O 5, 1. O 5, 1.

An- und Verkauf.

Wer ein Grundstück, Anwesen oder Geschäft kaufen oder verkaufen will

Wer an ein. Geschäft od. sonst. Unternehmen sich beteiligen will oder Beteiligung sucht, Hypothekengelder stehen zur Verfügung, zu erfragen bei

lende seine Adresse jedoch nur unter genauer Angabe der speziellen Wünsche an „Hansa", Verkaufs- und Vermittlungs-Bureau, Karlsruhe, Kaiserstraße 183. Telephon 1838.

Kostenloser Besuch unserer Vertreter, da Anfang Februar am Platze und für Umgebung anwesend. Strengste Discretion, kein Provisionsvorschuß. 1536

Hotel-Restaurant „Royal" am Hauptbahnhof

Tucher-Bier

aus der Freiherrlich von Tucher'schen Brauerei Nürnberg.

4/10 Liter 16 Pfg.

Mosbacher helles Tafel-Bier aus der Mosbacher Actien-Brauerei vorm. Hübner, anerkannt bestes helles Bier. 56063

Reine Weine. — Spezialität: Badische Weine.

Diners und Soupers Mk. 1.50 und höher.

Mittagessen im Abonnement.

Heinrich Schäfer, früher Hotel Krone, Mosbach.

Hotel-Restaurant „Victoria"

O 6, 7 O 6, 7

Morgen Sonntag, 28. Jan., abends 8 Uhr

Grosses Konzert 10070

des beliebten Grenadier-Quartetts.

Brillantes Programm.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Karneval 1906.

Meine Firma bietet die größte Auswahl am Platze in allen möglichen Stoffen für

Maskerade-, Trachten- u. Theater-Kostüme;

ferner:

Schürzen- u. Trachtentücher, Borden, Goldstoffe etc.

Kostüm-Werke u. Maskenbilder

liegen zur Ansicht auf. 61681

J. Gross Nachf., F 2, 6, am Markt.

Fürstenberg-Bräu

Tafelgetränk Seiner Majestät des Kaisers

Fürstlich Fürstenbergische Brauerei Donaueschingen.

Errichtet 1705.

Zu beziehen im Fass, Flaschen und Syphon durch unseren

Vertreter F. E. Hofmann, S 6, 3. Telephon 446.

Specialausschank im Fürstenberg-Restaurant.

Schmerzlose Zahn-Operationen

in der Narkose unter ärztlicher Leitung.

F. Lotz, Dentist

O 3, 10 Heckelsches Haus. Tel. 3188.

Benzinoform

vorzüglichstes Fleckenwasser der Neuzeit

nicht brennbar, nicht klebend, nicht ranzig

Ueberall erhältlich. 1442

Stadtsparkasse Ladenburg

verzinst Einlagen bis zu 20 000 Mk. zu 3½ %.

Ohne Preiserhöhung

liefern wir an Wr. Imkr., Aufsetz. u. dgl. Arbeit. rc.

gediegene Möbel

gegen monatliche 4687

Ratenzahlungen

Offerten unt. S. 567 F. M. an Rudolf Mosse, Ludwigshafen a. Rh.

Annahme von Wäsche

zum Waschen und Bügeln bei schonender Behandlung. Mäßige Preise. 31416

Rupprechtstraße 12, 1. Hof, Souterrain.

PODSZUS u. Frau Berlin u. d. Linden v. reiche Heirat. vorschnfl. (2838)

Wein-Etiquetten

stets zu haben in der

Dr. H. Haas'schen Druckerei G. m. b. H.

Technikum Konstanz

am Bodensee.

Höhere Lehranstalt für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Techniker- u. Werkmeisterabteilung. Kurse für Schiff- und Schiffsmaschinenbau, Automobiltechnik, elektr. Kraftübertragung, Handelswissenschaft und Volkswirtschaftslehre. Semesterbeginn April u. Oktober. Programme frei durch die Direktion. 4138

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 27. Januar 1906.

* **Hamburg-Amerika-Linie.** Wie uns mitgeteilt wird, hat diese Gesellschaft 2 neue Dampfer erbauen lassen und in Fahrt gestellt, welche in den bereits seit mehreren Jahren bestehenden Rheindienst eingereiht werden. Die Dampfer sind ganz speziell für die Fahrt auf dem Rhein gebaut und haben die Namen „Mannheim" und „Karlsruhe" erhalten. — Die Gesellschaft beabsichtigt damit nunmehr einen wesentlich forcierten Dienst mit Abfahrten alle 4 Tage in beiden Richtungen einzurichten, um den vielen an sie herangetretenen Anforderungen zu genügen. Die Vertretung dieses Dienstes für den Oberrhein liegt in den Händen der Rheinschiffahrts-Aktiengesellschaft vorm. Fendel in Mannheim, welche zu allen wünschenswerten Angaben gern bereit ist. Der direkte Rheinseeverkehr hat dadurch wieder eine wesentliche Vergrößerung erfahren.

* **Für den direkten Personenverkehr über die Pfalz** hat die Direktion der Pfälz. Eisenbahnen eine dankenswerte Reiseerleichterung getroffen. Den Stationen und Einnehmereien ist eine Zusammenstellung der pfälzischen Schnellzüge zugegangen, in welcher neben der Angabe der direkten Wagen auch die von den Schnellzügen bezw. den einzelnen abgezweigten durchgehenden Wagen befahrene Route vom Ausgangs- bis zum Endpunkte aufgeführt ist. Außerdem sind bei den Knotenpunkten die unmittelbaren Anschlüsse nach den wichtigen Seitenlinien angegeben. Die Uebersicht dient somit bei gleichzeitiger Verwendung des Kursbuches, da nicht alle Haltestellen der Züge angegeben werden können, in erster Linie zur Auskunfterteilung bei Nachfragen des reisenden Publikums über direkte Anschlüsse bezw. über die Möglichkeit, irgend einen Zielpunkt unter tunlichster Ausnützung der durchgehenden Wagen zu erreichen. Auch bei der Nachforschung nach ausgebliebenen Kurswagen, sowie etwa liegen gebliebenem Handgepäck und verschlepptem Gepäck wird diese Uebersicht zur Auskunfterteilung für das reisende Publikum zu benützen sein.

* **Prinz Karneval** hat nunmehr auch in dem Stadtteil Lindenhof seine Verehrer gefunden, indem die Stammgäste im „Stolzen Eck" sich zu einer karnevalistischen Gesellschaft vereinigten, die darauf hinzielt, der Lindenhofer Jugend ebenfalls einen Sommertagszug zu bereiten, wozu die erforderlichen Vorbereitungen bereits im Gange sind. Schon am letzten Sonntag hatte sich ein lustig Völkchen zu einer humoristischen Sitzung zusammengefunden, die einen heiteren Verlauf nahm. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet morgen Sonntag eine weitere Sitzung statt, worauf wir aufmerksam machen wollen. Mit dem Versand der Ehrenmitgliedskappen ist begonnen worden.

* **Kaiserpanorama** D 3, 13. Die außerordentlich stark besuchte Serie „Nizza während des Karnevals" ist noch bis heute abend 10 Uhr zu sehen. Von morgen Sonntag ab gehts wieder mal nach langer Pause nach dem herrlichen „Salzkammergut".

* **Apollotheater.** Heute Samstag findet im Apollotheater zu Ehren des Geburtstags des Kaisers eine besondere Gala-Vorstellung im großen Theatersaal bei festlich beleuchtetem Hause statt. In dieser Vorstellung wird Siegwart Genies außer seiner famosen Geburtstagsszene zum erstenmal in dieser Saison das Gedicht „Sturmesnot" auf vielfachen Wunsch zum Vortrag bringen. Morgen Sonntag finden wie üblich zwei Vorstellungen statt und zwar nachmittags unter den bekannten Bedingungen. Im Café Apollo findet von 11—1 Uhr Frühschoppen-Konzert bei freiem Eintritt statt. Montag wird die „Hasenpfote" mit Siegwart Genies in der Hauptrolle zum erstenmal aufgeführt.

* **Besitzwechsel.** Herr Staatsanwalt Sebold verkaufte sein Haus Neue Schloßstraße 9 in Heidelberg an Herrn Generalmajor v. Hofmeister in Karlsruhe, den Kommandeur der badischen Grenadierbrigade, um den Preis von 130 000 Mark.

* **Die Sonntagsruhe in den offenen Verkaufsstellen** wird nun auch in Worms eingeführt. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung dem Vorschlage zu, den allgemeinen Ladenschluß abends 8 Uhr (die Zigarrenhändler, Bäcker und Metzger ausgenommen) bei Gr. Kreisamte zu befürworten. Bezüglich der Verkaufszeit an Sonntagen einigte man sich dahin, daß die Stunden von 8—9 Uhr morgens ausfallen und die Verkaufsläden nur von 11—2 Uhr geöffnet sein sollen. Nach der „Worms. Ztg." führte Herr Beigeordneter Dr. Weyers zu diesem Punkte folgendes aus: Der Finanzausschuß beantragt die Bestimmung durch Ortsstatut, daß Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen an Sonn- und Feiertagen nur in den Stunden von 11—2 Uhr beschäftigt werden dürfen. Der Verein selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender hatte den Antrag auf Beseitigung der Verkaufszeit in den Sonntagmorgenstunden gestellt, da diese als Geschäftszeit keinen Wert hätten. Dem stand nichts im Wege. Schwieriger waren die Anträge auf Verkürzung der Mittagsverkaufszeit zu erledigen. Sämtliche Handlungsgehilfenvereine hatten den Antrag gestellt, die Verkaufszeit möge auf die Stunden von 11 bis 1 Uhr beschränkt werden. Der Finanzausschuß war der Ansicht, daß diese Verkürzung sehr wünschenswert sei, daß die Zeit dazu aber noch nicht gekommen sei, da Worms mit der Konkurrenz der umliegenden Städte zu rechnen habe. Auf eine Anfrage legte Redner die rechtlichen Verhältnisse klar, wonach in der Zeit, in der Handlungsgehilfen nicht beschäftigt werden dürfen, auch der Geschäftsinhaber nicht verkaufen dürfe. Auf eine weitere Anfrage bemerkte Herr Dr. Weyers noch, daß die jetzt schon bestehenden Ausnahmen vorläufig bestehen bleiben sollen. Herr Rauch erklärte ausführlich, warum die eine Stunde für den Kaufmann von großem Wert sei. Man könne es Sonntags vormittags auf dem Bahnhof sehen, wie hunderte aus der Umgegend ankommen, um hier ihre Einkäufe zu besorgen. Für zahlreiche kleinere Geschäfte wäre die Verkürzung der Verkaufszeit ein großer Schaden. Er betrachte diese Kourregelung nur als Uebergang und hoffe, daß in fünf Jahren die vollständige Sonntagsruhe eingeführt sei. Nach Bemerkungen zweier weiterer Redner wurde der Antrag einstimmig genehmigt.

* **Die Allgemeine Radfahrer-Union** nimmt Anmeldungen für ihr am 1. April beginnendes neues Geschäftsjahr schon jetzt entgegen. Bekanntlich sucht und findet die Union ihre Hauptaufgabe in der Pflege des Tourenfahrens. Die Vorteile, die sie hierin ihren Mitgliedern bietet, sind erheblich. Doch auch auf sportlichem Gebiete ist sie nicht untätig. Die jährlichen Kongresse zeigen dies zur Genüge und auch der kommende 21. Kongreß in Ulm wird es aufs neue beweisen. Die Union befindet sich jetzt im Stadium ruhiger stetter Fortentwicklung. Ihre Mitgliederzahl nähert sich dem ersten Zehntausend. Wie fest und in sich gesichert die Union heute dasteht, beweist auch die Haltung, die sie der Amateurfrage gegenüber einnimmt. Es rührt dies, so schreibt die „Radwelt", daher, daß die Union seit Jahren in der Herrenfahrerfrage den allein richtigen und eines großen Verbandes allein würdigen Standpunkt einnimmt: jeden sportlich sich betätigen zu lassen, wie es ihm beliebt. Berufsfahrer sind von Unionswettbewerben ausgeschlossen, ganz gleich ob sie Unionsmitglieder sind oder nicht. Diesem Standpunkt verdankt die Union, daß sie unberührt geblieben ist von den aufreibenden Streitfragen des Tages und sich ungestört ihrem sportlichen und wirtschaftlichen Ausbau hingeben kann.

MARCHIVUM

Copier-Pressen
Schmiedeeisen, von Mk. 20.— an.
M. Hepp U 1, 3.
Papier- und Bureau-Artikel. 60238

Hängende Gasglühlichte.
Vorzüge:
35%
Gasersparnis.
8mal billiger als elektrisches Glühlicht.
Keine Schattenbildung. Ueberall anzubringen.
Lager in **Lampen und Lüster, Reserve- und Ersatzteile.** 59910
Peter Bucher, L 6, 11, Tel. 3644.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe sämtlicher Stickereien
zu jedem annehmbaren Preis. 61199
C 3, 9. Geschw. Susmann, C 3, 9.
Verkauf nur gegen Bar.

Friedr. Dröll
Q 2, 1 gegr. 1856. Q 2, 1
Spezial-Werkstätte orthopädischer Maschinen, Corsetts, künstlicher Glieder, Bandagen etc.
liefert das Beste, was gemacht werden kann.
Solide Mechanik, künstliche Beine
mit leichtem Gang.
Garantie für tadellosen Sitz.
Ferner sämtliche Artikel zur
Kranken-, Wöchnerinnen- und Kinderpflege.
Verbandwatten, Binden, Leibbinden, Bettwärmer, Irrigatoren, Nelendouchen, Massag.-Appar., Bettelnlagen
Verbandmull, Zellstoffwatte, Bruchbänder, Suspensorien, Spritzen, Spülapparate, Windelhosen, Schwedenne
u. s. w.
Damenbedienung. Separate Anprobirzimmer.

Ich bin wieder ermächtigt, **10 Mk. Belohnung**
auszusetzen für Denjenigen, der mir die Person namhaft macht, welche unter meinem Namen auf zu reparierende Stühle hausiert, damit ich denselben belangen kann. — Mache ausdrücklich bekannt, daß ich kein Hausierpersonal halte. Aufträge werden nur von mir selbst besorgt, ebenso Bestellungen per Karte. Verwendung von nur Ia. Material. Eigene Flechterei; auch Ersatzteile einzelne Patentsitze, Stuhlfüße 2c. 56593
Spezial-Stuhl-Reparaturwerkstätte **R. König, Q 1, 13.**

Färberei R. Schaedla
Chem. Reinigungs-Anstalt
Läden: 54165
Tel. 2706 **Q 3, 10 C 2, 24** Tel. 2706
Annahme: Meerfeldstrasse 11.
Schnellste Lieferung. Billigste Preise.
Anerkannt tadellose Ausführung.

Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim

Januar — Verkündete:
17. Dreher Joh. Elz und Karolina Fischer.
17. Ingenieur Vict. Greif und Ottilie Bilfinger.
17. Tüncher Franz Moritz und Eva Walz.
17. Gärtner Ludwig Reiß und Rosa Kramer.
17. Schriftsetzer Paul Meyer und Amalie Berdgen.
17. Dekorateur Friedrich König und Maria Bayer.
17. Fabrikant Theodor Schwahl und Margareta Eberle.
17. Bahnarbeiter Jos. Eck und Katharia Renck.
17. Kaufmann David Friedenhain und Alice Blum.
17. Geschäftsführer Conrad Praßler und Therese Minnig.
17. Metzger Eugen Rupp und Pauline Kimmig.
17. Wirt Michael Ort und Karolina Knödler geb. Fritz.
18. Hufschm. Louis Grimm u. Wilh. Kaldenbach geb. Schmidt.
18. Schneider Heinrich Neu und Katharina Meerstetten.
18. Buchbinder Emil Schandelmein und Maria Reuse.
18. Lagermstr. Josef Bilz und Katharina Biba.
18. Fabrikarbeiter Franz Geiger und Luise Lang.
19. Mühlenarbeiter Georg Pab und Frieda Moog.
19. Bäcker Joh. Schönig und Amalie Philipp.
19. Schreiner Wilhelm Weber und Lina Pfettscher.
19. Fuhrm. Hermann Hettenbach und Elisab. Gunsenhäuser.
20. Kaufmann Georg Riedner und Katharina Martin.
20. Kaufmann Carl Bolk und Elisabetha Eberhard.
20. Wagenführer Anton Mühlbruck und Gottl. Sofie Bonkwitz.
20. Fuhrmann Ignaz Hald und Elisabetha Schuhmacher.
21. Parketti. Ludwig Koch und Josefa Baron.
21. Kaufmann Joh. Gollmart und Anna Classen.
21. Privatm. Heinrich Menold und Barbara Fischer geb. Eisele.
21. Holzarbeiter Karl Ewald und Marie Maurer.
21. Schlosser Johannes Heß und Flora Obert.
21. Schlosser Ludwig Bernstein und Anna Hecker.
23. Tüncher Nikol. Kolb und Wilh. Kath. Brattner.
23. Schlosser Georg Bauer und Anna Amalie Weiß.
23. Eisendreher Joh. Adam Schmitt und Emma Karol. Löffel.
23. Schneider Theodor Kühnle und Karolina Schnepf.
23. Schmied Philipp Fritsch und Kat. Charl. Helfenstein.
23. Eisenhobler Joh. Georg Knöpfle und Sofie Vogelbacher.
23. Eisendreher Ludw. Aug. Probst und Marie Frieder. Mayer.

Januar — Getraute:
18. Spengler Ad. Buckholz und Elisab. Amann.
18. Tapezier Karl Geng und Karol. Albers.
18. Wilhelm Dratz und Elina Walz.
20. Weichenw. Herm. Bender und Thers. Lenz.
20. Magazinarb. Jak. Hemmerich und Marie Krauß.
20. Gußputz.Sebst. Münsterer und Barb. Jung.
20. Former Ludw. Reibig und Barb. Blaut.
20. Einkaff. Michael Renfer und Luise Hofmeister.
20. Eisendreher Max Segenreich und Sof. Smialy.
20. Fräser Heinrich Wolf und Amanda Leithof.
20. Spengler Joh. Appel und Anna Stelz.
20. Peter Vogelsgesang und Kath. Geis.
20. Frz. Littig und Lina Böhm.
23. Magazinarb. Jos. Becker und Pauline Schmeckenbecher.
23. Tagl. Josef Brückel und Luise Schorr.
23. Heizer Phil. Burhard und Marie Krebs.
23. Packer Jos. Hofmann und Marg. Kunz.
23. Hausbed. Maxim Jäckel und Karol. Hornig.
23. Schlosser Karl Mohrig und Reg. Hartmann.
23. Baubeamter Joh. Kobeck und Auguste Heyler.
23. Fabrikarb. Aug. Weidner und Frieda Hennig.
23. Gärtnereibes. Heinr. Geißelmann und Frieda Stiefbold.

Jan. — Geborene:
16. Heizer Joh. Koch, e. S. Friedrich.
12. Former Emil Becker, e. S. Heinrich Paul.
16. Maurer Karl Höfling, e. T. Frieda.
17. Spengl. Christ. Gottlob Maurer, e. T. Emma.
17. Schreiner Karl Aug. Fuchs, e. T. Emma Anita.
17. Tapezier Joh. Karl Scherer, e. S. Karl Oskar.
17. Kapitän Joh. Phil. Boßmann, e. T. Helena Eva.
18. Monteur Friedr. Hünerfauth, e. S. Franz.
18. Packer Friedr. Müller, e. T. Anna.
18. Ausl. Frz. Heinr. Schweizer, e. S. Friedrich.
19. Tagl. Albert Steffan, e. S. Gustav Albert.
19. Former Martin Mair, e. S. Karl.
17. Oberpostprakt. Karl Lud. Hatz, e. T. Johanna.
15. Schlosser Frz. Tschicke, e. S. Franz.
18. Schaffner Ludwig Lackner, e. S. Karl Friedrich
17. Rangierer Johann Hörner, e. S. Karl Georg.
16. Händler Friedrich Karl, e. S. Alois August.
12. Müller Anton Siegl, e. T. Helene Hildegard Irma.
16. Schneider Johann Straßner, e. S. Friedrich.
14. Kaufm. Heinrich Roll, e. S. Theod. Adam Wilh.
20. Schiffsbes. Jakob Haberseck, e. S. Peter Johann.
18. Schreiner Clemens Baumann, e. S. Otto Friedrich.
15. Bäckermeister Wilh. Krauth, e. T. Rosine.
17. Tapezier Wilh. Achtstätter, e. S. Karl Friedrich.
17. Maurer Lud. Sutter, e. S. Ernst Karl.
15. Monteur Karl Gg. Kromer, e. S. Eugen Georg.
11. Fahrradhändler Wilh. Langenstein, e. T. Helene Sofie.
15. Bauunternehmer Theod. Leimacher, e. S. Hans Willi.
19. Kaufm. Karl Theod. Rau, e. S. Wilhelm Erich.
18. Monteur Valentin Sohl, e. S. Karl Robert.
19. Former Karl Schwann, e. T. Margareta.
22. Schlosser Joh. Geiß, e. T. Rosine Kath.
17. Schreinermstr. Joh. Peter Greiner, e. S. Friedr. Bernhard.
21. Steinh. Wilhelm Ziegler, e. S. Rudolf Konrad.
20. Tagl. Philipp Traub, e. S. Julius.
22. Maurer Joh. Leop. Weindel, e. S. Karl Heinrich.
22. Fuhrmann Georg Klohr, e. S. Otto Georg.
16. Eisendreher Jakob Wagner, e. T. Ida Emilie.
19. Vorarbeiter Josef Hammer, e. T. Barbara.
21. Postassistent Ernst Heinr. Menzel, e. T. Antonie Magdalene.
21. Fabrikarb. Wilh. Lutz, e. T. Theresia.
11. Privatmann Martin Wasser, e. T. Marie.
21. Maurer Josef Rudolph, e. T. Pauline Josefine.
16. Kaufm. Wilh. Müller, e. T. Marg. Wilhelmine.
19. Oberpostassistent Joh. Casp. Götzelmann, e. T. Hedw. Karol.
20. Fräser Josef Vollmer, e. S. Karl Ludwig.
18. Fräser Jul. Rich. Bertsch, e. T. Anna Paula.
15. Leistenmacher Paul Schäfer, e. T. Elisab. Kath.

Jan. — Gestorbene:
17. D. led. Wagenwärtergeh. Ga. Erhardt, 29 J. 10 M.
17. Anna Hel., T. d. Tünch. u. Mal. Wilh. Schmidt, 7 M. 5 T.
17. Ernst Jak., S. d. Wagenaufschreib. Jak. Schalk, 1 J. 1 M.
17. D. led. Telegraphengeh. Lud. Oskar Oestreicher, 20. J. 1 M.
18. Victoria geb. Emberger, Ehefr. d. Gipsermeisters Demetrius Mann, 63 J. 3 M.
18. Frz. Adolf, S. d. Monteurs Frz. Jos. Hoffart, 2 J. 2 M.
18. D. verh. Bäcker Josef Schneider, 30 J. 7 M.
19. D. led. gewerbl. Anna Maria Götz, 79 J. 1 M.
18. Joh. geb. Jordan, Ehefr. d. Schreiners Jakob Heinrich Schuster, 26 J. 6 M.
19. Johanna, T. d. Oberpostprakt. Karl Hatz, 1 T. 8 Std.
18. Hrch., S. d. Kaufmanns Jonas Imbermann, 1 J. 2 M.
20. Karl, S. d. Kaufm. Karl Fritsch, 19 T.
19. D. verh. Spengl. Friedr. Ad. Jungmann, 46 J. 8 M.
20. Kath. Elisab., T. d. Fabrikarb. Alois Heilig, 1 J. 6 M.
20. Lenchen, Karol., T. d. Schneiders Karl Leiß, 5 M. 27 T.
20. Hans Lud., S. d. Plattenlegers Karl. Lud. Döpel, 14 T.
19. D. led. Kfm. Albert Eduard Halbach, 30 J. 7 M.
21. D. verwitw. Schuhmach. Vinzens Lenz, 56 J. 9 M.
21. Maria Anna, T. d. Bierbr. Anton Gärtner, 8 M. 21 T.
22. Aloisia geb. Seiter, Wtw. d. Eisenbahnportiers Adolf Kienle, 73 J. 6 M.
22. D. led. Modistin Frieda Joh. Zimmermann, 21 J. 9 M.
22. Willi Erich, S. d. Maschinisten Bernh. Koch, 5 M. 24 T.
22. Anna Maria geb. Kämmerer, Wtw. des Wirts Josef Bassery, 52 J. 4 M.
23. Frdr. Wilh. Karl, S. d. Maschinist. Karl Behne, 1 J. 4 M.
22. D. led. Schreiner Fidel Frank, 38 J. 2 M.
23. Heinrich, S. d. Depotarb. Karl Reinig, 4 J.
22. Anna Joh., T. d. Küfers Emil Schröder, 1 J. 5 M.
21. Stefanie geb. Vögele, Ehefr. d. Tünchers Mathias Bischoff, 60 J. 1 M.
23. Sofie geb. Bastelberger, Witwe d. Hafenaufsehers Nikol. Reck, 63 J. 11 M.
21. D. verh. Posamentiergeh. Wilh. Braitling, 56 J. 7 M.
23. Elsa Amalia Kath., T. d. Fabrikarb. Karl Andr. Ostermaier, 1 J. 4 M.
23. D. led. Tapezier Ferdinand Walser, 28 J. 10 M.
23. Anna Maria geb. Klumb, Ehefr. d. Kellermeisters Gustav Zittel 31 J. 1 M.
23. Maria geb. Thron, Wtw. d. Tgl. Joh. Schleich, 67 J. 11 M.
24. D. led. berufsl. Adolfine Schmitt, 69 J. 11 M.

Auszug aus dem Zivilstands-Register der Stadt Ludwigshafen.

Jan. — Verkündete:
17. Gust. Ad. Bernike, Schreiner u. Emma Joh. Lemmerich.
18. Wilh. Gräber, Bahnassistent und Elisabeth Günther.
18. Karl Ludwig Eugen Max Schütz, Schreiblehrer und Anna Maria Joh. Gallont.
18. Ernst Hassinger, Küfer und Anna Kloß.
18. Hrch. Christmann, Schlosser und Elisabeth Eichberger.
18. Karl Ullemeyer, Bahnarb. und Barb. Günther.
19. Hermann Kohlenbrenner, Fabrikarb. u. Frieder. Großklaus.
20. Wilh. Baur, Spengler und Kath. Ripplinger.
22. Wilh. Friedr. Hügele, Schmied und Anna Marie Rein.
22. Martin Hellmann, Fuhrm. und Agnes Werling.
22. Adam Neumann, Notariatsgehilfe u. Anna Marie Bender.
22. Jak. Storck, Maschinist und Anna Franzoni.
22. Peter Schäfer, Ackerer und Anna Marie Laubner.
23. Joh. Emberger, Fabrikarb. und Juliane Hecky.
23. Joh. Hrch. Menold, Privatmann und Barb. Fischer.
23. Mich. Mangold, Metzger und Marie Liek.
23. Wendel Stuhlfauth, Schuhm. und Kath. Maurer.
24. Friedr. Hick II Bahnarb. und Barb. Christ. Lochmann.
24. Gg. Jak. Kuhn I., Bäcker u. Anna Marg. Bayer.
24. Phil. Fritsch, Schmied u. Kath. Charlotte Helfenstein.
24. Gg. Hoos, Hufschmied u. Rosine Ulmer.

Jan. — Getraute:
18. Peter Breitsch, Reisender u. Marie Josefine Martz.
19. Adam Sattel, Bahnassistent u. Magdalene Joh. Hinkelbein.
20. Louis Riefling, Hafenarbeiter u. Barb. Götz.
20. Jak. Fürst, Schutzmann u. Margar. Dombruch.
20. Gustav Auer, Eisendreher u. Elisabeth Renner.
23. Andr. Friedr. Stapf, Heizer u. Klementine Stadtmann.

Jan. — Geburten:
16. Frz. Ludwig, S. d. Joh. Luba, Wagenwärter.
13. Irma Kath. Elisab., T. d. Frz. Wind, Bahnbediensteter.
17. Albert Georg, S. d. Peter Hoffmann, Fabrikheizer.
17. Johannes, S. d. Joh. Fürst, Fabrikarbeiter.
18. Elsa Sophie, T. d. Karl Orschiedt, Schlosser.
17. Hermann Friedr., S. d. Karl Wilh. Rug, Kesselschmied.
16. Luise Kath., T. d. Peter Grünauer, Elevatorführer.
14. Karoline Joh., Eleonore, T. d. Herm. Konr. Ernst Wilh. Süß, Kaufmann.
19. Oswald, S. d. Frz. Ludwig Münzer, Fabrikarbeiter.
16. Ernst, S. d. Philipp Lang, Bahnarbeiter.
17. Anna Marie, T. d. Wilh. Werling, Tagner.
17. August, S. d. Peter Unold, Schaffner.
18. Elisab. Rosa, T. d. Adam Bernhard Krauser, Fabrikarb.
19. Eugen, S. d. Joh. Hrch. Rückert, Fabrikarbeiter.
17. Karl Theod. S. d. Wilh. Karl Albrecht, Maler u. Tüncher.
12. Josef, S. d. Menasche Schiedler, Hausierer.
15. Marie Emma, T. d. Wilh. Lange, Schlosser.
19. Grethe, T. d. Louis Rothschild, Kaufmann.
20. Karl Ludwig, S. d. Karl Bernhardt, Maler.
16. Elsa, T. d. Joh. Muy, Tüncher.
20. Barbara, T. d. Jak. Hoffmann, Zimmermann.
19. Wilhelmine u. Emilie, Zwillinge d. Wilh. Korter, Tüncher.
14. Elsa Klara, T. d. Wilh. Jost, Bierhändler.
21. Hans Walter, S. d. Karl Theod. Bühn, Eisenb.-Sekretär.
22. Erna Irma Emma, T. d. Frz. Diehm, Maurer.
19. Anna Ursula, T. d. Ludw. Friedr. Steiner, Fabrikarbeiter.
20. Erna, T. d. Julius Michel, Kaufmann.
16. Marie Anna, T. d. Adam Lud. Steuernagel, Kupferschmied.
20. Helene, T. d. Aug. Friedr. Richard, Mechaniker.
18. Josefine, T. d. Adam Schneider, Taglöhner.
20. Johanna, T. d. Christoph Siegmayer, Taglöhner.
20. Otto Klemens, S. d. Pius Zähringer, Metzger.
21. Georg, S. d. Adam Drescher, Heizer.

Jan. — Gestorbene:
16. Frz. Thomas Hoffmann, pens. Zollbeamter, 79 J. a.
16. Paul Wilh., S. d. Joh. Wilh. Schaffert, Fuhrm., 6. M. a.
17. Marg., T. d. Peter Schneider, Fabrikarbeiter 1 M. a.
18. Heinrich, S. d. Heinr. Zimpelmann, Fabrikarb. 28 T. a.
19. Eugen, S. d. Aug. Wenz, Heizer, 1 J. a.
19. Wilh. Nikol., S. d. Ant. Baumann, Schreinerm., 7 M. a.
19. Jakob Flörchinger, Gastwirt, 41 J. a.
19. Georg, S. d. Hrch. Siegmayer, Tagner, 9 M. a.
20. Marie Freimayer geb. Scharf, 43 J. a.
20. Joh. Christoph Acker, Malermeister, 69 J. a.
21. Frz. Peter Schönhöffer, Schuhmacher, 79 J. a.
22. Hans Walt., S. d. Karl Theod. Bühn, Eisenb.-Sekr. 1 J. a.
21. Katharina Stauch geb. Jacobs, 80 J. a.
21. Friedr. Ludw. Philipp, S. d. Emil Gehl, Spengler, 4 M. a.
21. Johanna Albertine Amalie Driesen, 73 J. a.
21. Josefine Lauer geb. Klüberle, 71 J. a.

Kunstgewerbliches Atelier
Grabdenkmäler
grösste Auswahl, billigste Preise.
C. F. Korwan,
Erstes, ältestes u. bestrenommiertestes Geschäft dieser Branche am hiesigen Platze (gegr. 1861).
Atelier und Lager am Friedhof. 1270

man die Zentralheizung eingeschaltet. Die Blindschleiche war wieder zu sich gekommen und hatte nun, vom Hunger getrieben, die verhängnisvolle Exkursion unternommen.

Unter Tränen hatten die Missetäter ihre Beichte beendet und Frau Erika machte sich, an allen Gliedern wie zerbrochen, auf den Weg in die Stadt, um die Tante zu versöhnen. Zwicknagel blieb bei der durch Glassplitter leicht verletzten Frieda zurück, um den Arzt zu erwarten und die Schlangenjagd zu beginnen. Am Nachmittag kehrte die Hausfrau ohne Tante zurück; denn diese hatte sich mit Händen und Füßen gegen die Rückkehr gesträubt und war sogar mächtig unhöflich geworden. Frieda lag mit einigen Heftpflastern beklebt auf einer aus zusammengebundenen Stühlen improvisierten Lagerstatt mitten in der Küche, wo sie sich vor der Schlange noch vergleichsweise am sichersten fühlte. Elly war zu ihrer Freundin nach der Saarstraße gelaufen und Johanne hatte nichts, rein gar nichts zu Mittag gekocht.

Dafür hatte sie mit dem Vater und den beiden Verbrechern tüchtig im Quartier gearbeitet. Sämtliche Teppiche waren aufgenommen, auf dem Wirtschaftsbalkon ausgebeutelt und gerollt in die Ecke gestellt worden. Die Korridormöbel hatte man von den Wänden gerückt. Das Fremdenzimmer aber war fest verschlossen; denn allmählich waren Zweifel aufgestiegen, ob es wirklich nur eine Blindschleiche geworfen und die schlotternde Angst hatte zuerst eine Ringelnatter und dann eine Kreuzotter daraus gemacht. Der kalte Aufschnitt, der statt des Mittagessens aufgetragen wurde, fand keine Liebhaber. Als es dunkel wurde, begann man sich noch mehr zu grauen und niemand wollte mehr in dem unheimlichen Quartier bleiben, geschweige denn die Nacht dort zubringen. Vollzählig ging man zum Abendbrot in die „Kaisereiche", wo das Erscheinen sämtlicher Zwicknägel nicht wenig Aufsehen erregte und zum Schluß ließ sich der Chef der Familie gerne bereden, in den Logierzimmern des Rheinschlosshotels Nachtquartier zu nehmen.

Der nächste Morgen brachte die Erneuerung der Schlangenjagd. Man suchte kühner und gründlicher, aber ohne Erfolg. Inzwischen ging das Unheil seinen Weg weiter. Durch den Dienstbotentratsch waren die Mieter in den anderen Stockwerken rebellisch geworden. Man faselte, Zwicknagel halte schon lange zu seinem Privatvergnügen eine Sammlung exotischer Giftschlangen. Das Lokalblatt des Vororts brachte eine Notiz mit unheimlichen Andeutungen. Im Laufe des Vormittags kam der weit entfernt wohnende Hausbesitzer, dem die übrigen Mieter telephonisch mit Kündigung gedroht hatten. Er wurde maßlos grob und ging, als Zwicknagel sich auch erhitzte, schnurstracks zur Polizei, die den Kommissär Betzer zur Feststellung des Sachverhalts entsandte.

Am zeitigen Nachmittage erschien er wieder, begleitet von zwei Gemeindearbeitern, um von Amtswegen das ganze Quartier mit Formalindämpfen auszuräuchern. Als man nach langen Stunden die Räume wieder öffnet und die ätzenden Gase herausläßt, beginnt aufs neue das nutzlose Suchen. Endlich meint ein Arbeiter, der den verdrießlichen Feiertag laut verwünscht, das Tier könne sich vielleicht in die Zentralheizung verkrochen haben. Er leuchtet mit der Blendlaterne durch das Gitter und schwört, etwas Verdächtiges zu sehen. Man beginnt deshalb, den Mantel der Heizvorrichtung niederzureißen und findet nun an der untersten Windung des Wasserrohres erstickt und halb verbrannt das harmlose Reptil.

Am späten Abend konnte die Familie Zwicknagel, zu Tode erschöpft, aber doch herzensfroh wieder in die Wohnung einziehen, in der es aussah, wie am ersten Schöpfungstage, nur daß in diesem Paradies die Schlange fehlte. Tante Cornelia aber war trotz aller Aufklärungen nicht mehr zu bewegen, das Hotel wieder mit dem Hause in Friedenau zu vertauschen.

Bilderrätsel.

Abstrichrätsel.

Wange, Halde, Gemüt, Barke

Von jedem Wort sind drei Buchstaben an beliebiger Stelle abzustreichen, jedoch so, daß die beiden übrigbleibenden Buchstaben eben einander stehen. Die stehen gebliebenen Buchstaben müssen im Zusammenhang gelesen einen Vornamen ergeben.

Vexierbild.

Kinder lauft weg, dort kommt der alte Graf, dem das Schloß gehört!

Lösung des Wortspiels in voriger Nummer:

a. Haus, Ostern, Nadel, Fisch, Asche, Hagel, Ilias, Nadel, Bock, Ilst.
b. Maus, Ostern, Nadel, Tisch, Esche, Nagel, Elias, Gabel, Rock, Ost, Montenegro.

Lösung des Entwickelungsrätsels in voriger Nummer:
Peter, Feier, Feile, Weise, Wesse, Liste, Liese.

Lösung des Vexierbildes in voriger Nummer:
Das Bild von der rechten Seite aus etwas schräg nach links betrachtet, zeigt die Nymphe. Der Kopf mit dem flatternden Haar ist im Stamm des vordersten Baumes.

Lösung des Gleichklangs in voriger Nummer:
Bock.

Lösung des Magischen Dreiecks in voriger Nummer:

B
A R
L E O
D A N K
U T I K A
R A B A T T

Lösung der Zahlenschrift in voriger Nummer:
Wie du mir, so ich dir. (Schlüssel: Schwimmer, Mord, Sommer.)

Lösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:
Weinstube.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 4. Mannheim, den 28. Januar 1906.

Die Reßkeule.

Novellette von El-Correi (Wiesbaden).

(Nachdruck verboten.)

Die Oberstenwitwe reckte so oft den Hals, um aufmerksam durch die Scheibengardinchen ihrer Parterrefenster zu blicken, bis sie den neuen Nachbar gesehen hatte. Dann eilte sie zur Küche und sagte zu ihrer ältesten Tochter, die mit Handschuhen Kartoffeln schälte: „Lulu, ich habe ihn gesehen! Ein alter, grämlicher Mensch! Und man hatte gehofft, ein jugendliches Element herzubekommen!"

Lulu stach der Kartoffel ein Auge aus und machte das gleiche verdrossene Gesicht wie die Mutter, die soeben mit dem Zipfel ihrer schwarzwollenen Schürze ein Brikett anfaßte und in das Herdfeuer schob.

„Wie alt denn?" fragte Lulu nach einigem Nachdenken, und ihr verblühtes, mageres Gesichtchen bekam einen sorgenvollen Ausdruck, während sie eine neue Kartoffel zu schälen begann.

„Das Alter wäre nicht so arg, aber die Grämlichkeit mißfällt mir recht! Ich stand am Fenster, er sah mich und machte mir ein Gesicht zu, als sei ich ihm im Wege! Dabei latscht er mit einem Fuß!"

Lulu warf die geschälte Kartoffel plumpsend in die Wasserschüssel und rief nach einer Seitentür hin: „Elly, Mama hat ihn gesehen!"

Elly kam sofort herein, mit luftgerötetem, frischem Gesicht, lustigen Augen, kalt und munter, denn sie hatte die Schlafzimmer bei offenen Fenstern aufgeräumt. „Wie sieht er denn aus?" forschte sie neugierig, tausend romantische Fragen in den jungen Augen. Von wem die Rede war, brauchte sie garnicht zu fragen: er konnte nur „er" sein, der neue, unbekannte Nachbar, der oben die kleine Villa „Waldschlößchen" gepachtet hatte mitsamt der Jagd.

Lulu machte ein verächtliches Gesicht und antwortete anstelle der Mutter: „Alt und grämlich, und latscht mit einem Fuß!"

„Brrr!" schüttelte sich Elly, „das ist aber dumm! Ich hatte mich so auf was Nettes gefreut . . . Na, lassen wir ihn latschen!" Seufzend, mit unlustigen Bewegungen ging sie an ihre Arbeit zurück.

Auch die Mutter seufzte, nahm im Schürzenzipfel ein Brikett auf und ging damit zurück in die Stube, wo sie sich, nachdem sie den weißen Kachelofen versorgt hatte, in der Sofaecke niederließ. Der Fensterplatz hatte keinen Reiz mehr für sie

Während sie an einem schwarzen Pulswärmer strickte und die Nadeln klappern ließ, haderte sie mit dem Geschick. Saß sie doch hier mit ihrer kargen Pension, von der sie noch den zwei Leutnants-Söhnen die Zulage geben mußte; im Sommer vermietet sie im Hinblick auf die „waldreiche Gegend" an Sommerfrischler, im Winter lebte man wie Einsiedler. Lulu wurde immer älter, Elly hatte nichts von ihrer Jugend, und kam mal ein neuer Mensch, so sah er „so" aus und latschte obendrein! Ach ja, es war ein trauriges Dasein. Und die armen Mädchen!

Elly erholte sich schnell von ihrer Enttäuschung und trällerte bald wieder in den Tag hinein. Lulu und die Mutter aber verrannten sich immer tiefer in Haß gegen den Nachbarn. So oft er am Fenster vorbeikam, brach dieser Haß in Worte aus — Worte der abfälligen Kritik über das Aeußere des Mannes und sein Benehmen. Und welch häßlichen Hund er hatte! Lulu meinte, der struppige Köter — es war eine rauhhaarige Bracke edlen Stammbaumes — sehe seinem garstigen Herrn zum „Verwechseln" ähnlich. Und als sie das „Scheusal", nämlich den Hund, eines Tages in ihrem Hof an der Abfallskiste fand, warf sie schreiend den Teppichklopfer nach ihm und der Herr bekam den Ehrentitel „Geizhals", denn es war ersichtlich, daß er seinen Hund hungern lasse. Von der Vorliebe für Hautgout, die besonders Rassehunden eigen ist, wußte Lulu nichts.

Wer es dem „Geizhals" hinterbracht hatte, daß sich sein Hund bei den Damen Leckerbissen suchte und Prügel holte, blieb unaufgeklärt. Kurz und gut, anderen Tages erschien der Geizhals bei der Oberstenwitwe und brachte grämlich knurrend eine Entschuldigung vor. Der Uebeltäter saß dabei dicht am Kniee seines Herrn und blinzelte aus seinem struwelligen Gesicht Lulu an, die ihm „Zuckerchen" anbot.

„Ich habe das arme Kerlchen bei seinem Vergnügen gestört!" sagte sie dann reumütig und mit schmelzendem Lächeln zu dem Nachbar, der sich als Dr. jur. Stolpe vorgestellt hatte. „Es ist wegen der Erziehung, nicht wahr? Gott, wie herzig er blickt, er weiß, wir reden von ihm!" Und sie versuchte ihn mit zurückzuckender Hand zu streicheln.

Der Nachbar machte plötzlich ein weniger grämliches Gesicht. Er lächelte seinen Hund an, wobei einige ungepflegte Zähne unter dem herabhängenden, graublonden Schnauzbart zu bemerken war, und seine tiefe Stimme war weniger knurrend, als er murmelte: „Ist auch nicht so schlimm . . . sonst 'n ganz braver Kerl!"

Damit wollte er sich erheben, aber die Oberstin, ganz milde Freude darüber, daß ihre stille Witwenstube einen Besuch sah, hielt ihn noch mit einigen Fragen zurück, und er gab in zauhen

Tönen zu, daß er „einsam" sei, daß es oben im „Waldschlößchen" öde und er unter Mäusepolge zu leiden habe.

Mäuse — das war ein Thema.

Lulu zog die Füße hoch und bekannte kokett lächelnd ihre „entsetzliche Angst", die Mutter wußte ein vorzügliches Mäusegift, Lulu aber erinnerte daran, daß wegen des Hundchens Gift vermieden werden müsse. Darauf kam sie sehr geschickt auf die Jagd zu sprechen, doch Dr. Stolpe erhob sich endgültig und sagte dabei, wieder sehr grämlich, er sei mit seiner Pachtung sehr unzufrieden. Die Jagd sei schlecht gepflegt und er bekomme nichts vor die Büchse. Sich und seinen Hund nochmals entschuldigend, latschte er ungeschickt grüßend hinaus. Glücklich und animiert blieben die beiden Damen zurück, und als Elly aus der Stadt kam — sie hatte Stickgarn und ein Viertel Pfund Cervelatwurst zum Abendbrot eingehalt — wurde ihr die geistreiche Liebenswürdigkeit des Nachbarn rühmend geschildert.

„In der Nähe wirklich nicht so bärbeißig!" sagte Lulu und sah in den Spiegel.

„Eine stattliche Figur!" meinte die Oberstin und genoß im Geiste noch den leichten Tabaksduft, den Stolpe mit sich geführt hatte. Dieses Parfüm erinnerte sie an bessere Tage, wo lustige, glänzende Männer bei ihr ein- und ausgegangen waren, wo man sich Mühe gegeben hatte, sie zu unterhalten . . . Und jetzt? Da war man dankbar für eine knappe Wahrung des gesellschaftlichen Anstandes . . .

Aber gut tat es doch, daß der Nachbar jetzt wenigstens grüßte, wenn er vorbeikam. Man sah seinem mürrischen Gesicht freilich an, daß er's ungern tat, aber er grüßte doch, und Lulu, die jetzt den Fensterplatz bevorzugte, grüßte mit sichtlichem Entzücken zurück, ja, sie nickte auch dem „Händchen" extra zu . . .

Und dann wagte es die Oberstin. Sie lud den Nachbarn zum Tee ein. Sie bangte sehr, er werde „Abhaltung" haben, aber nein, er nahm an und erschien pünktlich am bestimmten Abend.

Die Oberstin hatte mit viel Geschick einen „bunten Teller" arrangiert, mit allerhand kollem Aufschnitt, zierlich garniert mit Radieschen, zusammengerollten Sardellen und Kaviarhäufchen, die sinnreich an eine konzentrierte Schrotladung erinnerten; Lulu entnahm ihrer angesammelten „Ausstattung" den feinen Tischläufer mit wilden Röschen bestickt, Elly hatte Rückenschmerzen, so fleißig hatte sie den Boden gerieben und das Sofa gebürstet, als werde der Gast mit der Luppe Umschau halten. Man hatte Rum und süßes Gebäck gekauft, unter der blanken Käseglocke lachten die Erzeugnisse der Meierei wie Gold, feingeschnitten lag das Brot im Körbchen auf gestickem Deckchen, worauf zu lesen war: „Des Hauses Ehre Gastlichkeit"; außer der Tischlampe brannte die Klavierlampe, Lulu mit dem weißen Spitzenschürzchen war geistreich, die Oberstin mütterlich besorgt und still gerührt über das festliche Gepräge des Abends, Dr. Stolpe aber hatte mit seinem Teller zu tun und hantierte merkwürdig nervös mit den dünnen Brotschnittchen herum, von denen er jedes mit zwei Bissen vertilgte. Und Elly, die das merkte, kam auf den Gedanken, ihn zu fragen, ob er vielleicht dicker geschnittenes Brot liebe, worauf er etwas murmelte, was einer Bejahung und einer Entschuldigung ähnelte.

Elly, die selbst solche Mondscheinbemmchen nicht liebte, nahm nur den Brotkaib an ihre junge Brust und — runtsch — säbelte sie einen zweidaumenstarken Stullen ab, dabei sächelte sie tückisch, denn sie wollte den Gast ärgern. Aber er sah durchaus nicht geärgert, sondern sehr erfreut aus, daß er nun etwas zu kauen hatte, und als Elly ihm noch solch eine zweite Schnitte reichte, vertilgte er, immer heiterer, auch diese und aß einen ganzen langen Käse dazu, einen sogenannten „Leichenfinger". Darauf wurde er gesprächiger, indem er ohne sonderliche Herausforderung mitteilte, er liebe keinen Schweizerkäse.

Lulu kam geschickt auf die Schweiz zu sprechen, und dann auf Hochtouristik und Sport. Elly trug die leeren Teller fort und die Oberstin offerierte Gebäck und frischen Tee. Dr. Stolpe aß vier Mandelörtchen, doch dann wurde er wieder nervös. Seine Hand betastete die Brusttasche, seine Augen prüften die weißen Gardinen.

Elly ward wieder zur Erlöserin.

„Sie wollen gewiß rauchen!" sagte sie, aus lauter Verachtung für den Nachbar eine spottsüchtige Förderin seiner materialistischen Wünsche. „Mama, Du erlaubst doch?"

Ob sie erlaubte! Sie blickte zur Decke auf und sprach von dem verstorbenen Oberst und von den Söhnen, Stolpe paffte seine Zigarre und sah mit dem trüben Blick seiner misanthropischen Juristenaugen Elly an, die eine weiße Garnspitze häkelte.

Als der Gast sich verabschiedete, bat ihn die Oberstin, nächsten Mittwoch wiederzukommen. Und er kam wieder, aß dicke Brotscheiben, viel Aufschnitt, einen ganzen Käse, Mandelörtchen und trank sechs Tassen Tee. Und wenn er seine Zigarre rauchte, sah er mit seinen misanthropischen Augen Elly an, die vor Wut über diesen Gast immer schneller häkelte.

Lulu aber wurde eifersüchtig und fand, daß Dr. Stolpe auf die Dauer langweile.

Da ward er aber eines Tages redseliger, nachdem er eine kalte Kaldaunenkotelette mit Kartoffelsalat und den langen Käse gegessen hatte, und ohne Zwang erzählte er, er habe ein Reh. Dabei leuchteten seine sonst glanzlosen Augen dermaßen, daß die Damen ahnten, hier war eine große Sache im Spiel. Auf Lulus geschickte Fragen erklärte er dann auch mitteilsam, daß er schon auf der Spur von Hochwild sei. Nun wolle er die Spur verfolgen und auf Anstand gehen.

„Das arme Tierchen!" seufzte Lulu mitleidvoll.

Elly aber fragte: „Was machen Sie denn mit dem Reh? Essen Sie das allein auf?"

„Das ist's ja eben!" knurrte er und fuhr sich durch die öligen Haare. „Mit den Hasen werde ich fertig, sind ja wenig genug, aber mit einem Reh, das ist zu viel für mich und meine Köchin! Mit dem Wildhändler möchte ich nicht anbinden, der zahlt zu wenig! Ich werd' mal mit dem Gastwirt unten am Markt reden!"

Die Oberstin hatte eine Halluzination —: sie roch Rehbraten. Ganz deutlich zog er in ihre Nase und versetzte sie in jene glückliche Zeiten zurück, wo sie für die Freunde ihres Mannes manchen Rehrücken zum Frühstück bereitet hatte.

„Ja, Rehbraten ist etwas Delikates!" seufzte sie — seit sie Witwe war und die Söhne so viel kosteten, hatte ihre Küche keinen Rehbraten mehr gesehen.

„Ja!" nickte Stolpe, „sehr delikat, wenn er gut zurecht gemacht wird!"

Lulu gab gleich ihr Rezept zum besten und erlebte die Genugtuung, daß Stolpe nun auf sie seine trüben Augen richtete. Und als sie geendet, sagte er, als wolle er sie für ihren appetitlichen Vortrag belohnen: „Hm, na ja, wenn Sie eine Keule haben wollen?"

Lulu errötete vor seligem Schreck. „O, Herr Doktor —"

Die Oberstin lächelte: „Aber erst müssen Sie das Reh schießen!"

Elly aber addierte alle die vielen Brot-, Schinken- und Wurstscheiben, Gebäck und Zuckerstückchen, die der Nachbar ihnen fortgerissen hatte, und fand es „einfach selbstredend", daß er eine Keule hergab.

Sehr animiert trennte man sich endlich, und der Doktor fragte noch an der Tür beinahe lustig: „Sie nehmen also eine Keule?" und die Oberstin nickte und rief scherzend: „Gewiß, zum Marktpreis, Herr Doktor, zum Marktpreis!"

„I natürlich!" gab er lachend zurück — wirklich er lachte, und Lulu fand sein Lachen „reizend".

„Wir laden ihn natürlich zu der Keule ein!" sagte sie unternehmungslustig zur Mutter. „Ach, es ist doch schön, so etwas Verkehr! Aber Wein müssen wir dazu trinken und Kompott einlegen!"

Jetzt rochen und schmeckten alle drei schon den herrlichen Wildbraten, und Elly erwog, ob sie neben Kartoffel- und Kraustsalat für Apfelmus oder Aprikosen stimmen sollte, als ihr plötzlich ein Gedanke durch den Kopf fuhr.

„Warum hast Du das mit dem Marktpreis gesagt, Mama? Wenn er nun wirklich denkt, Du willst bezahlen?"

„Es war doch Scherz!"

„Gott, er lachte doch auch!" sagte Lulu, an die Sonne dieses Lachens denkend. „Gut, daß er sich nicht von Mamas „Scherz" verletzt fühlte, aber er ist gutmütig, wirklich, er macht auf mich einen riesig gutmütigen Eindruck, mir scheint, bei ihm trifft es zu: ein milder Kern in rauher Schale!"

Während Elly über Lulus Enthusiasmus spottete, machte

auch eine liebe, treue Seele, aber freilich auch schrecklich pedantisch und ordnungswütig, man muß jetzt die Wirtschaft in den nächsten Tagen auf den Kopf stellen. Man wird putzen und schrubbern, als ob die Wohnung das bewußte Ordonnanzgebäude weiland Seiner Majestät Königs Augias wäre. Und wer weiß, wie lange sie hier bleibt. Wo Behaglichkeit.

Als Herr Zwicknagel aus der Bank kam, glich sein Heim einem aufgestöberten Bienenstaate. Man hatte kalt gegessen und gar nicht daran gedacht, für den Hausherrn etwas zu kochen. Frau Erika behauptete sogar, er habe versprochen, in der Kaiserecke zu Mittag zu essen. Während er sich betrübt dorthin trollte, ging das Großreinemachen weiter. Mittwoch und Donnerstag vormittag setzte man dieses Geschäft fort, und um Mittag sah die Hausfrau an alle ihre Werke und siehe: sie waren gut. Nur etwas drückte sie noch. Die Jungens hatten ein Terrarium von gehöriger Länge. Als man im Herbst allen, was darin umherkroch, die Freiheit gegeben, hatte man es auf den großen Kleiderschrank im Fremdenzimmer gesetzt. Man katschlagte nun, wohin mit dem ungeschickten Glaskasten. Am besten war's wohl, ihn an seinem Platz zu lassen und ihn, was Zwicknagel eigenhändig besorgte, mit einem grünen Portierenstoff zu umkleiden, den Frau Erika aus ihren Resten hervorkramte. Abends parfümierte man noch das Zimmer mit Räucherblättern, was Tante sehr liebte, weil es in ihrer Jugend in der oberschlesischen Wasserpolacki für vornehm gegolten hatte. Dann fuhr man zum Bahnhof Friedrichstraße, wo der um 8 Uhr 54 von Breslau kommende Schnellzug Tante Cornelia brachte.

— — — — — — — — — — — — — —

Alles war gut abgelaufen. Die Tante hatte gute Laune mitgebracht, eine Menge Spielzeug an die Kinder verteilt und das Mendessen für schmackhaft erklärt. Sie hatte sogar, nachdem sie hier und da heimlich mit den Fingern auf den Möbeln herumgetupft, ohne Staub zu finden, himmlisch gelächelt und den Wert der Sauberkeit gepriesen. Freitag hatte man den neuen Dom und das Kaiser Friedrich-Museum besichtigt, war im Grunewald spazieren gefahren, hatte abends die Oper besucht, dann bei Traxbach zur Nacht gegessen und war dann noch in ein Kabarett gegangen, aus dem sich Tante Cornelia, obwohl sie selber sehr lustig sein konnte, einen Sack voll Entrüstung über die Uebermodernen in die Provinz mitzunehmen gedachte. So war es gegen drei Uhr morgens geworden, als man in Friedenau landete. Man konnte ja ausschlafen, denn es war Kaisers Geburtstag und die Kinder brauchten nicht zur Schule.

Als Zwicknagel nach 8 Uhr erwachte, lag die übrige Familie noch in tiefem Schlummer. Er überlegte, daß die Tante wohl werde zusehen wollen, wenn der Kaiser Mittags zur Parole in die Ruhmeshalle ging, und sah sich schon Arm in Arm mit ihr bei der Illumination, alles Dinge, die ihm wider den Strich gingen. Dann kam noch der Sonntag, wo er den Fremdenführer spielen mußte. Aber von Montag an, da mochte Erika das Bad ausgießen. Es war ja ihre Tante und nicht seine.

Ein leises Umhergehen und Klirren im Nebenzimmer sagte ihm, daß Frieda, die Stütze, den Frühstückstisch rüste. Leise kleidete er sich an, trank einen Schwarzen und dann noch eine Tasse mit Milch und Zucker. Dabei las er das Morgenblatt der Tante Voß und schlürfte, als sich um neun Uhr noch nichts rührte, in seinen Gehpelz, um bei dem prächtigen Frostwetter eine tüchtige Morgenpromenade zu machen . . . .

Als er anderthalb Stunden später in bester Stimmung zurückkehrte, hatte er kaum die Tür zum Vorsaal aufgeschlossen, als ihm Nummer fünf seiner Schar, der kleine Heini, heulend entgegenstürzte.

„Papa! Papa—a—a! Stange is ausbetommen," brüllte der Dreikäsehoch.

„Waas ist ausgekommen?" fragte Zwicknagel verständnislos zurück.

„Stange is ausbetommen, dang drohe Stange. Frieda is tot. Tante is weg. War sehr böse, kommt nie wieder!"

In diesem Augenblick stürzt aus der halb angelehnten Salontür Elly, seine etwas nervöse, bleichsüchtige Aelteste auf ihn zu und fleht mit schluchzenden Tönen, sie sofort aus dem Hause zu bringen, Mama lasse sie nicht fort, und so granke sie sich doch zu Tode.

Und bei den Tönen dieses Duetts tut sich sperrangelweit die Türe auf, der alles entquillt, was Zwicknagels Hausstand an menschlichen Wesen aufweisen kann. In der Mitte der seltsamen Gruppe die Gattin, mit grauen Ringen um die übernächtigen Augen, ein Bild des Jammers. An ihren Rockschößen angstvoll sich anklammernd schluchzen ihm Fritzchen und Lieselotte schmerzlich gurgelnde Mißtöne entgegen. Dahinter wird Johanna, die Köchin sichtbar, wie eine zettgetrordene Jeanne d'Arc bis an die Zähne bewaffnet mit einem Teppichklopfer und einem Staubbesen. Und als letzte, hoffnungsvoll grinsend, aber doch sichtlich verlegen Max und Willy, die Düsewichter, die schon oft durch einen genial ersonnenen Streich im Haushalt das unterste nach oben gekehrt haben. Durch die geöffnete Türe sieht Zwicknagel Frieda, die Stütze, anscheinend leblos auf dem Salonsofa liegen, an dessen Umbau der Zacettenspiegel eingeschlagen ist.

„Ein Glück, daß Du endlich kommst," schreit die Gattin und liegt an seiner Brust. In allen Tonarten heult und zetert es um ihn herum. Er fängt nur einzelne, abgerissene Worte auf wie „die Tante" — „der olle, dämliche Glaskasten" — „die Schlangen" — „zum Arzt laufen" — „Zentralhotel" — „Koffer" und so fort in lieblicher sinnverwirrender Abwechselung.

Endlich wird es dem Geplagten zu toll. Einen Kernfluch herausposternd, wie ihn Frau Erika noch nie von ihm gehört, schüttelt er die Quälgeister ab.

„Nun sagt mir aber in drei Teufels Namen endlich, was los ist", herrscht er die Eingeschüchterten an. Und aus zahllosen Bruchstücken kann sich nun Herr Zwicknagel wie ein Feldherr, dem die Ordonnanzen auf dem Schlachtfelde von allen Seiten die Nachrichten zutragen, ein Mosaikbild des Geschehenen zusammensehen.

Bald nach dem Fortgang des Gatten war auch Frau Erika aufgewacht. Sie dachte eben darüber nach, daß sie nun wohl aufstehen müsse. Da hatte ein gellender Schrei aus Tantens Zimmer alle, die noch ruhten, aufgeschreckt. Gleich darauf ein zweiter und ein dritter Schrei, noch ängstlicher und verzweifelter als der erste. Hierauf ein dumpfer Fall, wie wenn ein schwerer, weicher Gegenstand hinschlägt. Dann war es totenstill geworden. Bis sie waren, stürzten alle in den Korridor. Dort aber lag leuchend und an allen Gliedern zitternd die Tante am Boden. Nach einigen Minuten kam ihr die verlorene Sprache mit dreifacher Redegewalt wieder. Sie habe noch im Bett liegend, das Morgenblatt gelesen, das ihr Frieda nach Zwicknagels Weggang ins Zimmer gebracht habe. Als sie einmal aus der Zeitung aufgeschaut, sei ihr Blick auf den Schrank und den unheimlichen grünen Kasten gefallen. Ueber den habe sie sich schon gestern Gedanken gemacht, leider aber versäumt, der Sache auf den Grund zu gehen. Plötzlich sei ihr das Blut in den Adern zu Eis erstarrt; denn sie habe ganz deutlich gesehen, wie sich eine lehmbraune Schlange mit stechenden Augen über das grüne Tuch herniederringelte. Was weiter geschehen und wie sie aus dem Zimmer gekommen sei, wisse sie nicht. In einem Hause, wo Schlangen und Nattern in den Zimmern herumkriechen, bleibe sie aber nicht eine Minute länger. Man solle ihr die Kleider holen und dann fort auf Nimmerwiedersehen. Des Koffer wünsche sie ins Zentralhotel nachgeschickt zu erhalten.

Die erschreckten Familienmitglieder, die an ein plötzliches Fressein der Tante glaubten, hatten nichts anderes tun können, als ihr zu willfahren. Indeß die blasse Furcht wirkt ansteckend. Keiner wollte sich ins Zimmer hineinwagen. Endlich hatte sich Frieda dazu bereit erklärt und sich mit der Eisenstange bewaffnet, mit der Max und Willy ihre Stabübungen ausführten. Im nächsten Augenblick war aber auch sie laut aufschreiend, ein Pack Kleider unter dem Arme haltend, herausgestürzt, war geradenwegs in den Salon gelaufen und mit der Stange wild über den Kopf herumfuchtelnd auf das Sofa lang hingeschlagen, während die Trümmer des Spiegels auf sie herniederprasselten. Die Tante aber hatte stumm wie eine Pagode eine Viertelstunde darauf das Haus verlassen und war mit der Elektrischen nach der Stadt gefahren.

So weit der Bericht. Herrn Zwicknagel ging mehr als ein Licht, eine ganze Gasfabrik auf. Er zweifelte nicht mehr an der Existenz des Unterm. Er lachte kurz und heiser auf, so wie man lacht, wenn man die Verzweiflichkeit des Ankämpfens gegen ein unsinniges, brutales Fatum erkennt. Dann packte er Max und Willy am Kragen und begann mit ihnen im Speisezimmer, wo das Frühstück noch unberührt stand, ein Verhör.

Als Onkel Hermann, Frau Erikas ältester Bruder, der eine Apotheke in Neustadt in Oberschlesien besaß, im Spätherbst zu Besuch da war und eines Nachmittags mit den Jungen über die Felder auch Südende ging, hatten sie eine im Oktobersonnenschein sich wärmende Blindschleiche gefangen und in das Terrarium gesetzt. Dort blieb sie unbemerkt, weil sich das Kleeblatt mit heiligen Eiden Stillschweigen gelobt hatte. Wenige Tage darauf erging der väterliche Befehl, sämtliche Tiere in Freiheit zu setzen. Da hatten denn die jungen Zoologen so beweglich dem Onkel über den hohen Verlust des neuen Gastes vorgejammert, daß er ihnen den Rat gegeben hatte, das Terrarium auf den nun diese Zeit nicht mehr benutzten Balkon zu stellen, wo sich die Blindschleiche in der ersten kühlen Nacht zum Winterschlaf in die Erde unter den Tuffsteinen verkriechen werde. So war es auch geschehen. Dann hatte man den anscheinend unbewohnten Glaskasten auf den Schrank im ungeheizten Fremdenzimmer gestellt. Als die Tante kam, die das Schlafen im kalten Zimmer nicht vertrug, hatte

laterne den Schrank beleuchtet, muß ihm der Tisch unbedingt in die Augen fallen."

„Allerdings."

„Der durch den Einbruchsversuch verursachte Schaden am Tresor — er ist doch wieder repariert?"

„Ei gewiß, nichts mehr zu sehen."

„So sind alle Vorbedingungen gegeben. Der Dieb darf nämlich nicht zu leichte Arbeit finden, er muß sich einige Zeit im Kontor aufhalten, damit er Gelegenheit zur Umschau behält. Mein Mittel ist nämlich das einfachste von der Welt, es schlägt beinahe ins Komische."

„Ich bin gespannt, es zu hören."

Der Inspektor trat ganz nahe zu dem Großkaufmann hin und flüsterte ihm seinen Plan ins Ohr. Werner lachte und schüttelte den Kopf.

„Das ist zu riskant — wenn er nun nicht darauf hereinfällt?"

„Er wird es, die Sache muß nur ganz zwanglos aussehen. Wenn er überhaupt wiederkommt, so geht er auch in die Falle, ich wette darauf. Gebrauchen Sie nur die Vorsicht, niemand merken zu lassen. Es kommt doch wohl öfters vor, daß Sie hier essen und trinken?"

„Gewiß, sehr oft."

„Oder einem Kunden Wein kredenzen?"

Der Kaufmann nickte.

„Da sehen Sie. Lassen Sie sich von demjenigen, der das für gewöhnlich besorgt, das Betreffende ganz offen bringen, trinken Sie sofort davon, ein, zwei Glas, damit alles das Aussehen erhält, das ich Ihnen vorschrieb. Das andere besorgen Sie sich, beziehen Sie sich auf mich, Sie werden es ohne Anstand erhalten. Aber zu keinem Menschen ein Wort — nicht einmal zu Ihren Angehörigen, es könnte doch ein unberufenes Ohr etwas vernehmen. Natürlich nehmen Sie alles Geld und alle Wertpapiere aus dem Geldschrank heimlich heraus und bewahren sie für die Nacht an einer anderen Stelle auf."

„Sehr wohl."

„Geben Sie mir im Falle eines günstigen Erfolges gleich Nachricht, und wenn es mitten in der Nacht ist, ich stehe zur Verfügung." Damit entfernte sich der Inspektor . . .

Am andern Morgen erschien schon früh um sechs ein Bote in der Wohnung Felbers mit der Aufforderung, der Inspektor möge sich sofort mit ein paar Leuten in Werners Kontor einfinden.

„Ist der Dieb in die Falle gegangen?" lautete des Beamten erste Frage, als er das Kontor betrat.

Werner bejahte lachend.

„Als ich heute früh halb sechs, um nachzusehen, mein Zimmer betrat, fand ich den Burschen fest schlafend im Sessel. Da liegt er noch, er ahnt noch nichts von seinem Schicksal, und wird wohl auch erst in einigen Stunden wieder die volle Herrschaft über seine Sinne erlangen."

„Und wissen Sie, wer es ist?"

„Mein ältester Markthelfer, Stabeling, auf den ich Häuser gebaut hätte. Er ist schon acht Jahre bei mir. Sehen Sie, hier liegen seine Instrumente und Materialien, er hatte bereits angefangen zu arbeiten."

„Also doch ein Eingeweihter?"

„Jawohl, Ihre Annahme ist damit bestätigt."

„So erklärt sich auch seine genaue Orts- und Lokalkenntnis. Auch mußte er von dem Vorhandensein des Geldes wissen."

„Ganz recht, doch wie er von der Bewachung nachts erfahren haben kann —"

„Sein einfach, er hat das Haus umschlichen und die fremden Personen hineingehen sehen. Das erregte seinen Verdacht, sonst hätte er sicherlich schon vorgestern seinen Besuch wiederholt."

Inspektor Felber hatte recht. Als der Markthelfer nach etwa zwei Stunden erwachte, erstaunte er nicht wenig, sich bereits gefesselt und mehrere Polizisten zu seinem Empfange bereit zu finden. Daß Leugnen hier Nonsens wäre, sah er ein und legte auf der Stelle ein offenes Bekenntnis ab. Der noch junge Mann war in schlechte Gesellschaft geraten und endlich der schon mehrfach an ihn herangetretenen Versuchung unterlegen. Schlosser von Beruf, fiel es ihm nicht schwer, sich die nötigen Nachschlüssel und Materialien zu verschaffen. In der Tat hatte er den Einbruch bereits in der nächsten Nacht zu wiederholen gedacht, da er aber nicht recht traute, so spähte er vom Einbruch der Dunkelheit an um das Haus herum und gewahrte den Einlaß der Polizisten. Dasselbe geschah den nächsten Abend. Diesmal war niemand gekommen, daher nahm er an, daß man nun keine Wiederholung des Besuchs mehr befürchte.

Und worin bestand die Falle, die der Inspektor ihm gestellt hatte? O, ganz einfach in einer noch beinahe halb gefüllten Flasche Madeira, welcher der Kaufmann einen kräftigen Schlaftrunk beigemischt hatte. Felber kalkulierte ganz richtig, daß der Dieb der Versuchung, den Wein zu kosten, nicht widerstehen würde. Die mehr als halbgeleerte Flasche, neben der noch das Glas stand, sah ja auch völlig unverfänglich aus, Stabeling hatte sich nicht einmal mit einem Glase begnügt, er trank den ganzen Rest aus, sodaß die Wirkung fast augenblicklich und ungemein kräftig eintrat.

„Und das beste dabei ist," erzählte der Kaufmann lachend, „daß der Mensch selber es gewesen ist, von dem ich den Wein habe heraufholen lassen. Umso unbedenklicher mußte ihm das Vorhandensein des Getränks erscheinen. Der Tor ahnte nicht, daß er die Entscheidung über sein eigenes Geschick und die Strafe für seine Verbrechen in der Hand hielt, als er mir die Flasche überreichte.

Die Winterschlange.

Eine Familientragikomödie.

Von Fritz Kehrbach (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Der Oberbankbuchhalter Arnold Zwicknagel war dank seiner nie versagenden Arbeitskraft bei der allgemeinen Handelsbank in die gut bezahlte Vertrauensstellung gekommen, deren Geschäftskreis er mit peinlicher Genauigkeit und doch wie spielend bewältigte. Vom Hause hatten beide Ehegatten ein nicht ganz unansehnliches Sümmchen mitgebracht, das sich, mit Umsicht angelegt, gut verzinste. Man brauchte sich nicht einzuschränken und tat es auch nicht, obwohl Gewatter Weber im ersten Jahrzehnt der nunmehr fünfzehnjährigen Ehe jedesmal pünktlich nach zwei Jahren seine Visitenkarte abgegeben hatte. Wenn Herr Zwicknagel nach Abschluß der Jahresbilanz nicht mehr in die Abende Hineinzuarbeiten brauchte, freute man sich daher doppelt des Daseins und nahm mit Behagen an den Vergnügungen der auf dem Höhepunkt stehenden Saison teil.

Man pflegte die Geselligkeit im kleinen Kreise und ging in die Theater. Wenn Frau Erika, eine leidenschaftliche Musikfreundin und selbst keine schlechte Pianistin, die philharmonischen Konzerte und Kammermusikabende besuchte, von denen der Gatte nichts hören wollte, weil er die Musik für ein gemeingefährliches Genußmittel hielt, lenkte Zwicknagel seine Schritte nach dem Stammlokal in der Mohrenstraße, wo Pilsener Urquell in unendeliger Güte vom Zapfen lief. Denn dort war er sicher, immer einige Freunde aus alter Zeit zu treffen, Leute aus den verschiedensten Berufen, die nicht in der Dreiteilung des Lebens verknöchert waren und keine Fachfimpeleien duldeten.

Man vergaß darüber keineswegs das Familienleben; denn Frau Erika, die unter der strengen Zucht ihrer Tante in Oberschlesien groß geworden war, verstand alles, was die Wirtschaft anging, von Grund aus und griff auch gern selber einmal mit zu. Nötig war das übrigens nicht. Denn daß der Haushalt auch so wie am Schnürchen lief, dafür sorgte die brave, dicke Johanne aus der Gegend um Schwerdnitz, das ehrliche fleißige Mädel, das Frau Erika von Tante Cornelia als eisernes Inventar in die Ehe übernommen hatte. Sie lenkte, wenn auch öfters unter erheblichem Pusten und Brummen, das Küchendepartement mit jener Asturitäl, die das längst überschrittene Schwabenalter und ein Nettogewicht von hundert Kilo geben.

Am Dienstag Morgen — er hatte am Abend vorher in der „Hütte" auf der Mohrenstraße den fünfzigsten Geburtstag seines Freundes Wegener mitfeiern helfen — erwachte Herr Zwicknagel durch die dringlichen Zureden der Gattin, er solle doch endlich aufstehen. Fest entschlossen, noch einen Anzug weiter zu schlafen, drehte er sich nach der anderen Seite. Aber Erika ließ nicht ab. Aufs Amt könne er sich doch nicht herumdrücken. Und als er nun noch hörte, daß ein Brief von Tante Cornelia da sei, die Donnerstag zum Besuch eintreffe, waren die Schlafgeister wie weggeblasen; denn diese Nachricht wirkte allemal im Zwicknagelschen Hause wie eine Dynamitbombe.

Eigentlich hatte man es ja nicht nötig, sie zu umschmeicheln. Aber man hat doch Kinder, die es ganz gut brauchen können, wenn Tante ihnen einmal das Ihrige hinterläßt. Im Grunde ist sie ja

die Oberstin ein besorgtes Gesicht. Wenn Elly recht hätte? Fatal — fatal . . . Und die Rehkeule hing über der Oberstin wie ein Damoklesschwert, sie ward zum Glückssymbol für Lulu und zum Vexierspiel für Elly. Die Oberstin sparte in nervöser Angst den Rest ihres Wirtschaftsgeldes, Lulu kaufte in einer Art Somnambulismus zwei Flaschen Ober-Ingelheimer Auslese, Elly scheuerte die lange nicht gebrauchte große Bratpfanne und kam eines Abends entsetzt mit Stickgarn für die Mutter mit einer Büchse eingemachter Aprikosen heim. Die drei Damen und der Haushalt erwarteten die Rehkeule . . . .

Draußen hatte inzwischen der Frost eingesetzt, und während der Nacht hatten sich Schneeladungen über die Erde gebreitet. Der Wald oben stand wie verzuckert und die Schlitten sausten über den knirschenden Schneeteppich.

„Ein echtes Weidmannswetter!" sagte Lulu geistreich und schob das Scheibengardinchen beiseite, sobald ein Jagdschlitten vorbeiklingelte.

Und eines Mittags sah sie den Doktor mit noch einem Herrn in solch einem Schlitten vorbeisausen, der Stadt zu, und hinter den Jägern ragten die starren Läufe eines zur Strecke gebrachten Rehes . . .

Und Dr. Stolpe grüßte an die Fenster der Oberstin und deutete auf seine Jagdbeute.

„Das Reh — unser Reh!" scholl's jubelnd durch das sonst so stille Häuschen. Was geschah aber nun? Wann würden sie ihre Keule bekommen? Die Unruhe war groß, die Oberstin ließ Maschen fallen und Elly fegte den Haussflur, als solle die Keule einen feierlichen Einzug halten. Und Lulu sagte feinsinnig: „Es ist nicht um die Keule an sich, es ist die nette Art und Weise, dieser nette, nachbarliche Verkehr . . . Ich denke, die zwei Flaschen genügen, wie, Mama?"

„Ja! Wir trinken ja nicht viel!"

Es dämmerte. Es wurde traulich und häuglich. Man erwartete heute noch etwas, obwohl sich die Damen sagten, daß das Reh nicht sofort ausgeweidet und zerlegt würde, aber sie erwarteten doch heute noch etwas. Und es kam auch noch etwas, und zwar der Jäger selbst. Er klingelte an der schon verschlossenen Haustür, und als Lulu herbeigeflogen war, sagte er mit heiterem Knurren, sie bekämen nächste Woche die Keule. Lulu nötigte ihn herein, er folgte jedoch der Einladung nicht, obgleich er gut gelaunt schien. Er roch nach Jägerschnaps, Schnee und Flausrock — Lulu empfing einen berauschenden Eindruck von allem zusammen, und als er fortgestolpert war, und Lulu stickend bei der leise summenden Lampe saß, stand vor ihrem Geist der rüstige Jägersmann mit allen Reizen seiner Wetterfestigkeit. Im Auftrag der Mutter lud sie ihn schriftlich zur „Keule" ein, er aber sandte ein Absagebillet. Er habe selbst den Rücken, und so oft könne er nicht dasselbe Fleisch essen. Den Rest habe er an den Wildbrethändler verkauft.

Das war ein Schlag für Lulu, und auch der Oberstin war's nicht recht. Nur Elly freute sich, und zum erstenmale trat sie für den Nachbarn ein: „Es gehört sich eigentlich so! Er wird uns doch sein Geschenk nicht vergessen! Das soll mir schmecken ohne seine Gesellschaft!"

Und dann kam die Keule. Ein Bursche brachte sie. Er gab sie ab und blieb stehen. Er wartete auf Antwort. Geschmeichelt vom Reiz des Augenblicks brachte Lulu die schön eingewickelte Keule ins Wohnzimmer — wie schwer sie war! Elly riß das Papier ab, die Oberstin setzte die Brille auf, ja wahrhaftig, eine Prachtkeule. Da war aber auch ein Zettel. Gewiß ein Weidmannsgruß.

Lulu entfaltete das Papier und erblaßte: die Rechnung des Wildbrethändlers. . . .

— — — — — — — — — — — — — — — —

Sie aßen die Keule nicht. Sie brieten sie wohl, aber sie wanderte mit dem Wein, dem Kompott und der Sauce in einer Flasche zu den Leutnantssöhnen der Oberstin, die gerade um Unterstützung zu einem Herrenfrühstück geschrieben hatten. Die Damen hätten vor Aerger und Beschämung keinen Bissen essen können, denn jetzt schämten sie sich ihrer Auffassung, ein Geschenk erwartet zu haben. Die Welt war wohl anders geworden. Die Oberstin hatte von den Kameraden ihres Mannes manches Wildbret — oft rosenbekränzt mit poetischer Widmung — erhalten . . . Ja, die Welt war wohl anders geworden . . .

Am nächsten Mittwoch kam Herr Dr. Stolpe wieder. Es war peinlich, man hatte ihn nicht erwartet, aß und trank mit Appetit und verzehrte den einzigen „Leichenfinger", der schwermütig unter der Glocke gelegen hatte, schien das süße Gebäck zu vermissen, aß dafür zwei Stückchen Zucker und holte die Zigarre hervor. Und dann richtete er seine nun wieder trüben Augen auf die Oberstin und sagte: „Was ich sagen wollte, gnädige Frau . . . nächsten Mittwoch kann ich mich nicht bei Ihnen einstellen . . . Ich habe die Pacht wieder aufgegeben, 's ich nichts, 's rentiert sich nicht, und die Einsamkeit tut mir nicht so gut, wie ich gehofft hatte. Meine Nerven sind noch ebenso runter. — Nun habe ich eine Einladung in die Familie eines Kollegen auf ein Gut, die wollen mich zu Gaste haben — einsame Leute, wissen Sie — da ist man gern gesehen und ich will's mal dort versuchen . . ."

Lulu wollte geistreich vom Gutsleben reden, aber die Gedanken gingen ihr aus. Elly häkelte schwindelerregend, die Oberstin trommelte auf der Tischplatte und lächelte. Wieder hatte sie eine Lehre erhalten. Der Gast tat den „einsamen Leuten" einen Gefallen, nicht jene Leute dem Gast.

In unverändertem Gleichmut erhob sich Dr. Stolpe endlich und empfahl sich den Damen. Er murmelte eine Dankesphrase und sagte, die Abende seien so nett gewesen. Er machte eine ungeschickte Verbeugung und latschte durch den Flur . . .

Und so latschte er hinaus in seine Einsamkeit — die Damen blieben zurück in ihrer Einsamkeit, und der Schnee sank nieder auf eine Welt voller Selbstsucht und Einsamkeit.

Für unsere Frauen.

Modeplauderei von Meta v. Dallgow.

Nachdruck verboten.

Maskenbälle, Kostümfeste und diners de têtes sind wieder an der Tagesordnung, seitdem Prinz Carneval mit Schellenklang seinen fröhlichen Einzug hielt. Die letzteren — eigentlich nur ein bescheidener Notbehelf — treten überall dort in die Erscheinung, wo die Hausfrau beim vollständigen Kostümzwang mit seiner Unbequemlichkeit und seinen Kosten, Abneigung und Absagen seitens ihrer Gäste befürchtet. Ein bloßer kostümlicher Kopfputz, oft von der Maske begleitet, zur Balltoilette, dem Frack oder der Uniform getragen, macht wenig Mühe und ist doch imstande, karnevalistische Laune und übermütige Stimmung auszulösen. Natürlich muß es stets erste Sorge sein, sowohl Kostüm, wie Kopfputz mit unserer Erscheinung, unseren körperlichen Vorzügen und Mängeln in Einklang zu setzen damit der Erfolg nicht etwa ein ungewollt komischer werde. Komische Masken an sich sollten nur solche Personen wählen, welche über große körperliche Gewandtheit und geistige Schlagfertigkeit verfügen.

Sehr schwer ist es, wirklich neues an Ideen und Ausführung zu bringen. Die große Stadt bietet ja für den, der Nutzen davon zu ziehen weiß, eine Fülle von Anregungen in ihren Galerien, ihren Gemälde-Ausstellungen und Theatervorstellungen; für Trachten dienen Portraits, Kostümwerke und auch die Modezeitungen früherer Epochen als die besten Vorlagen.

Unsere heutige Mode macht so erstaunlich viel Anleihen beim 18. und 19. Jahrhundert, daß man für ein Kostüm aus jener Zeit ganz vorzüglich Vorhandenes verwenden oder Neuangeschaffteß mit geringer Mühe für die Tagesmode umarbeiten kann. Da sei vor allem auf den Empirestil hingewiesen, auf dessen Wiederauftauchen wir bereits wiederholt in Wort und Bild hingewiesen haben. Ein modernisiertes Empirekleid, wie wir es für Haus und Gesellschaft gern tragen, läßt sich durch einfaches Verkürzen der Taillenlinie (siehe die vorhergehenden Berichte) stilgerecht umwandeln. Der Rock wird durch eingenähte Säume fußfrei gestaltet, weiße Strümpfe, absatzlose, tief ausgeschnittene schwarze oder weiße Schuhe mit Kreuzbändern, ein weicher Seidenschal mit Frangenabschluß, der Fächer und der Miniatur, der Pompadour unserer Tage, dienen zur Vervollständigung. Als promenadengemäße Kopfbedeckung wähle man den schutenartigen Empirehut mit hohem Kopf und breiter abfallender Krempe, welche Bindebänder niederhalten oder den Turban, den die vor-

nehmen Damen damals mit Vorliebe trugen. Der Hut kann beliebig aus Stroh oder aus leichter Pappe mit Seidenbekleidung hergestellt sowie mit Band, Federn oder Blumen garniert werden. Für den Turban, welcher einer kleinen runden Steiftüllkappe mit Stoffbekleidung als Grundform für das darum gewundene Stoffgefältet bedarf, eignet sich sowohl weiche karrierte oder türkisch gestreifte Seide, als auch Sammet. Ein hochstehender, von einer Agraffe gehaltener Reiher dient zur Ausstattung.

Auch das Rokokko-Kostüm, welches man, mit entsprechend verlängertem Rock, nach Abbildung 1 ebenso gut für eine erwachsene Person wie für ein Kind einrichten kann, läßt sich später mit wenig Mühe zum Gesellschafts-Anzug umgestalten. Für den einmaligen Gebrauch würde blumig gemusterter Satin oder Kretonne zu Taille und Panier-Ueberkleid genügen. Für eine spätere Umwandlung wähle man Pompadourseide, die man auch durch Blumenmalerei auf glatten weißem, rosa oder mattblauem Fond sehr hübsch ersetzen kann. Die vorn geschnürte Schnebentaille kann ihre vollständige Ausstattung einschließlich Fichu- und Aermelmanschetten aus Spitzen behalten und durch Verwandlung des jetzt auf untergesetztem Band gerafften Panier-Ueberkleides, das aus geraden Bahnen zusammengesetzt ist, in glatte halblange Schoßteile zur Cosaque gestaltet werden. Dazu müßte der Rock aus Tüll oder Spitzenstoff, der jetzt vorn tablierartig, ringsum aber nur einmal mit Spitzen-Volants besetzt ist, diese gleichmäßig verteilt erhalten.

Zum Rokokko gehört die gepuderte Perrücke oder hochfrisiertes, ebenfalls gepudertes eigenes Haar mit seitwärts in die Wellen gedrücktem, rosa oder dunkelrotem Rosenkranz, dem der weitere Blumenschmuck zu entsprechen hat. Dazu kommen farbige Seidenstrümpfe und Halbschuhe aus Seide mit breiter Goldschnalle und hohem, rot lackiertem Hacken, den man sich mit Oelfarbe selbst anmalen kann. Zum Schäferstab mit Blumen- und Schleifenschmuck paßt auch der große Hut aus Stroh, den man, mit Band und Blumen garniert, tief in das Gesicht setzen oder, je nach der Kleidsamkeit, vorn ganz aufschlagen und innen seitwärts mit großem Strauß ausstatten kann.

Bei einiger Vorsicht in der Stoffwahl läßt sich auch das unter Abb. 2 dargestellte Kostüm 1830 weitere Verwendung dienstbar machen. Nimmt man z. B. in sich gemusterten weichen Changeant-Taffet, so ist der Volantrock, wenn die „Krinoline"

fortfällt, durchaus modegerecht zu nennen. Die vorn und hinten schneidig gestaltete und kraus eingereihte Taille kann später unter den Rockbund gezogen und durch hohen Faltengürtel ergänzt werden, wenn man es nicht vorzieht, die Schnebben hinten ganz, vorn entsprechend zu kürzen und den Gürtel auf der Taille zu ordnen. Kragen und Unterärmel aus Nansock mit bescheidener Weißstickerei sind durch elegantere aus Spitzen und Spitzenstoff zu ersetzen. Kommt es indeß auf die Mehrausgabe nicht an, dann wähle man den Stoff in Wolle oder Seide recht bunt im Karreau-Muster mit großen Bomben dazwischen, der Anzug wird um so lustiger wirken. Für die am oberen Rande eingereihten Volants muß das Gewebe in schräger Lage verwendet werden, ebenso für die halblangen Aermel. Der Hut „Kabriolet" kann aus Pappe mit Seidenbekleidung, z. B. in Lila, angefertigt werden. Seine Außengarnitur besteht in einem flatternden Mull-Volant, Schleifen und langen unter dem Kinn zur Schleife geschlungenen Bindebändern, die Innengarnitur aus einem großen Strauß roter Kirschen mit Laub, Korkenzieherlocken und Halbhandschuhe.

Eine künstlerisch stilisierte Toilette veranschaulicht Abb. 3, die, so wie sie da ist, sehr gut zu einem Kostümfest, zu dem kein einheitlicher Charakter vorgeschrieben ist, getragen werden kann. Taille und Rock sind aus weichem dunkelgrünem Sammet „velours-mousseline" hergestellt. Der Rock wurde oben, vorn und hinten in ganz feine Fältchen abgenäht, während die Hüften davon frei bleiben. Die vorn und hinten bluſig eingerichtete Taille hat Seitenschluß und große Puffärmel. Den tiefen runden Ausschnitt deckt ein mit Stoffvolants begrenzter Fichu-Kragen aus hellgrüner Crepe de Chine-Seide, welche auch den ergänzenden Unterärmel ergibt. Ein mit Goldschnur gestickter Sammetgürtel, dem sich eine lose um die Hüften gelegte vorn eingeschlungene Schärpe gesellt, vollendet das geschmackvolle Ensemble. Nach Entfernung von Schärpe, Fichu und Unterärmel bleibt eine bei aller Einfachheit sehr distinguierte Toilette, die man durch eine mit Gold gestickte Stoffblende um den Halsausschnitt beliebig reicher gestalten kann.

Abb. 4 endlich gilt einem historischen Kostüm und stellt eine englische Edeldame aus der Zeit Heinrich III. dar. Das lose, am Halse ein wenig viereckig ausgeschnittene Gewand, welches im Rücken unsichtbar schließt, ist um Ausschnitt und Aermelrand mit gemusterter Goldborte besetzt. Dasselbe wird umgürtet mit einer vorn in einem langen Ende herabfallender, glatten Goldtresse, die reich mit Seidenstickerei und aufgenähten Steinen in bunten Farben verziert ist. Den lose umgelegten Mantel, der aus rotem Tuch, Fries oder Sammet sein kann, schließt Goldschnur mit Quastenabschluß, während seine Außenränder ebenfalls schmale Goldborte begrenzt. Sammet erfordert außerdem ein Seidenfutter. Das lose Haar schmückt ein glatter Goldreif, welcher zugleich den kurzen Schleier aus weißer Seidengaze befestigt. Almosenbeutel aus Leder. Den Haarreifen

kann man sich beim Buchbinder aus Goldpapier kleben oder beim Klempner aus Messing herstellen lassen. In größeren Städten findet man denselben in den Handlungen mit Theater-Effekten fertig vorrätig.

Für die eingangs erwähnten diners de têtes lassen sich die Haar-Arrangements und Kopfbedeckungen der hier gegebenen Kostüme, einschließlich der beschriebenen Turbans und Schäferhüte auch einzelnen benutzen. Außerdem fertigt man zu dem Zweck große phantastische Hüte aus Stroh, Filz, Stoffen und auch aus dem schönen starken Kreppapier oder man frisiert sich nach irgend einem alten Bilde, nach einer Statue usw. möglichst echt und stilgerecht.

Die Diebesfalle.

Kriminalhumoreske von Friedrich Thieme

(Nachdruck verboten.)

Inspektor Felder trat in das Privatkontor des Großkaufmanns Werner und fragte hastig: „Also ein Einbruch, Herr Werner?"

Der alte Herr nickte.

„Ein regelrechter Einbruch — der Dieb hat versucht, den Geldschrank zu erbrechen, ist aber vermutlich gestört worden oder der Versuch ist mißlungen."

„Und er hat unverrichteter Sache wieder abziehen müssen?"

„Gänzlich."

„Haben Sie auf jemand Verdacht?"

„Durchaus nicht — meines Personals bin ich sicher. Schon der Versuch der Eröffnung des eisernen, feuerfesten Tresors beweist ja auch, daß es sich hier um einen berufsmäßigen Einbrecher, einen sogenannten schweren Jungen handelt."

„Ist das der Geldschrank?"

„Jawohl."

Der Inspektor betrachtete mit kundigen Blicken das eiserne Ungetüm und sodann mit Aufmerksamkeit die Stelle, wo der Dieb einzudringen bemüht gewesen war.

„Hm," meinte er, „nicht schlecht gearbeitet. Der Mann ist jedenfalls in irgend einer Weise vom Fach, soll heißen, er ist mit derlei Arbeiten vertraut. Trotzdem ist er kein Spitzbube, das erkenne ich sofort. Ein solcher hätte sich besser vorgesehen und raschere Arbeit gemacht."

„Meinen Sie?"

„Es ist meine feste Ueberzeugung. Bewahren Sie gerade außergewöhnlich große Summen im Tresor auf?"

„Allerdings; in einigen Tagen ist der Erste, da hab' ich bedeutende Zahlungen zu leisten. Zu diesem Zwecke sind seit einigen Tagen erhebliche Beträge flüssig gemacht worden."

„Da sehen Sie, der Dieb ist also sicherlich ein Eingeweihter. Das scheint mir auch schon aus dem Umstande hervorzugehen, daß er genaue Kenntnis von dem Ort gehabt, wo sich der Schrank befindet. Dieser steht nicht in den Kontorräumen, sondern in Ihrem Privatkontor. Sie ließen mir nun melden, daß der Einbrecher nicht durch die Haupttür, die zu den Bureaus führt, sondern durch die vom Korridor direkt nach Ihrem Zimmer führende Tür eingedrungen sei, er muß daher den Stand des Tresors genau gekannt haben."

„Sie haben recht," stimmte der Kaufmann nachdenklich zu.

„Sie hegen also gar keinen Verdacht?"

„Ich bitte Sie, Herr Inspektor — mein Personal umfaßt über fünfzig Personen — wie soll ich da ohne weiteres jemand herausgreifen? Ich mag niemand unrecht tun. Uebrigens glaube ich alle meine Leute zu kennen, ich möchte für jeden Einzelnen Bürgschaft leisten."

„Diese Denkart gereicht Ihnen zur Ehre, leider widerspricht derselben meine kriminalistische Erfahrung. Mein Beruf hat mir weniger Vertrauen zur Menschheit bewahrt. Das eine scheint mir jedenfalls festzustehen: Der Dieb wird es nicht bei dem einen Besuche bewenden lassen."

Erregt schritt Werner im Zimmer auf und ab.

„Sie meinen, er kommt wieder?"

„Ganz gewiß."

„Aber er muß doch vermuten, daß wir nach diesem mißglückten Versuche scharfe Wacht halten?"

Er wird annehmen, daß Sie sich nun erst recht sicher fühlen. Der Einbruch ist mißlungen — wer soll nun voraussehen, der Dieb würde so töricht sein, seine Absicht doch noch zu verwirklichen, wo er die Betroffenen gewarnt weiß? Wenigstens müßte er nach der gewöhnlichen Annahme längere Zeit vergehen lassen. Darauf baut ein schlauer Verbrecher seine Berechnung. Sobald erwartet man dich nicht wieder, denkt er, und kommt nun gerade vielleicht schon die nächste Nacht."

„Ich schließe anders."

„Möglich, aber ich spreche aus Erfahrung. Uebrigens ist der Spitzbube, wie gesagt, ein Eingeweihter, er erhält womöglich von Ihren Vorbeugungsmaßregeln Kenntnis und bemißt danach seine Handlungen."

„Was raten Sie mir demnach, zu tun?"

„Das beste wird sein, ich sende Ihnen heimlich ein paar Mann abends ins Haus, die sich verbergen. Erscheint der Hallunke wirklich noch einmal, so gelingt es auf diese Weise vielleicht, ihn abzufangen."

Werner ging hocherfreut auf den Vorschlag ein. Die Detektives wurden spät am Abend durch eine Hintertür heimlich ins Haus gelassen und verbargen sich der eine im Korridor, der andere im Zimmer selbst, der dritte im Nebenraum. Alle waren bewaffnet und die elektrische Beleuchtungsanlage bot die Möglichkeit, sofort Licht zu erhalten. Doch verging sowohl die erste als die zweite Nacht, ohne daß die Voraussage des Polizeiinspektors sich erfüllte.

Als auch in der dritten Nacht kein Einbrecher sich blicken ließ, äußerte der Kaufmann entzückt zu dem vorsprechenden Inspektor, daß der Dieb es anscheinend bei dem ersten mißglückten Versuch bewenden lasse.

„Ich glaube es nicht," erwiderte Felder. „Das Nichtwiederkommen beweist etwas anderes."

„Und was denn?"

„Die Richtigkeit meiner Vermutung, daß er ein Eingeweihter ist. Er hat einfach von unseren Maßnahmen Kenntnis."

„Wir haben doch aber alles ganz diskret behandelt?"

„Trotz alledem — er besaß ja auch einen Nachschlüssel zur Tür auf dem Korridor und zur Haustür, er muß bequeme Gelegenheit gehabt haben, sich Wachsabdrücke zu verschaffen. Ein fremder Gauner würde wenigstens das mit einem Dietrich nicht ohne weiteres zu öffnende Schloß der ersteren Tür erbrochen haben. Geben Sie acht, die erste Nacht, in welcher keine Bewachung der Kontorräume stattfindet, bringt uns den Burschen zurück."

„So fahren wir mit der Bewachung einfach fort. Es kommen bis zum ersten ja nur noch zwei Tage in Betracht, dann habe ich über alle Gelder disponiert und der Schrank enthält nur die gewöhnlichen Tagesbeträge."

„Wie hoch belaufen sich diese?"

„Auf 5—6000 Mark."

„Ich bitte Sie, die verlohnen sich doch auch noch der Mühe. Außerdem kommt es doch vor allem darauf an, daß wir den Dieb ermischen, sonst gibt es ja keinerlei Sicherheit in Zukunft für Sie. Der Bursche muß unter allen Umständen unschädlich gemacht werden. Es muß uns also gerade alles daran liegen, daß er sicher gemacht wird und seinen Besuch wiederholt —"

„Ich danke —"

„Natürlich müssen wir ein Mittel finden, uns dabei seiner zu bemächtigen."

„Ja, ja, das sehe ich ein. Aber welches?"

Der Inspektor dachte nach.

„Soll ich Fußangeln und Selbstschüsse anbringen lassen?"

„Die würden sich wohl kaum anbringen lassen, auch in ihrer Wirkung ganz unsicher sein. Dasselbe würde mit irgend einer elektrischen Vorrichtung der Fall sein, die zwar die Anwesenheit des Einbrechers signalisiert, aber doch nicht seine Festnahme bewirkt, und ehe die bewerkstelligt werden kann, ist er längst über alle Berge. Nein, nein, das ist nichts."

„Was dann aber?" rief Werner ungeduldig.

„Ich hab's," erklärte der Inspektor nach einer Weile triumphierend.

„Nun?"

„Einen Augenblick." Felder schaute sich [illegible] im Zimmer um. „Gut, es geht. Hier steht der Geldschrank, hier der Tisch mit den Sesseln — wenn der Dieb mit seiner Blend-

Kirchen-Ansagen.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, den 28. Januar 1906.

In sämtlichen Kirchen wird eine Kollekte erhoben zur Anschaffung und Verteilung der Kinderkirche an die Jugend des Kindergottesdienstes.

Trinitatiskirche. Morgens ½9 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Weisser. Kollekte. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Achtnich. Abendmahlsfeier mit Vorbereitung unmittelbar vorher Kollekte. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Herr Stadtpfarrer Achtnich.

Concordienkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Zettelmann. Kollekte. Morgens ½12 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Lemme. Nachmittags 2 Uhr Catechismuslehre, Herr Kirchenrat Buckhaber. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Zettelmann. Kollekte.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Klein. Kollekte. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtvikar Duhm. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Simon. Kollekte.

Aula des Realgymnasiums (Eingang Tullastraße). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer von Schöpffer. Kollekte. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer von Schöpffer. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Höfer. Kollekte.

Johanniskirche (Lindenhof). Morgens 10 Uhr Predigt, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn. Kollekte. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Herr Stadtpfarrer Sauerbrunn. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Krastel. Kollekte.

Neckarspitze. Nachmittags 3 Uhr Predigt, Herr Stadtvikar Weisser.

Diakonissenhauskapelle. Morgens ½11 Uhr Predigt, Herr Pfarrer Rüh ewein.

(Alt) Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche.)

Sonntag, 28. Januar 1906, morgens 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt. Herr Vikar Ezermak.

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26.

(Methodisten-Gemeinde.)

Sonntag, 28. Jan., vorm. ½10 Uhr und nachmittags ½4 Uhr Predigt, nachmittags ½2 Uhr Kindergottesdienst, abends 8 Uhr Predigt.

Dienstag, abends ½9 Uhr Gebetstunde.

Freitag, abends ½9 Uhr Jünglingsverein.

Jedermann in freundlichst eingeladen.

Stadtmission.

Evangel. Vereinshaus, K 2, 10.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr allgem. Erbauungsstunde, Stadtmissionar Krämer. ½4 Uhr: Jungfrauenverein (Bibel- und Gesangstunde). 8 Uhr: allgemeine Gebets-Vereinigung.

Montag 3—5 Uhr: Frauenverein (Arbeitsstunde).

Mittwoch ½9 Uhr: Allgem. Bibelstunde, Stadtmissionar Krämer.

Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein (Arbeitsstunde).

Freitag ½9 Uhr: Probe des Gesangvereins „Zion".

Samstag 1—2 Uhr: Pfennigsparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr: Vorbereitung zur Sonntagsschule.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends ½9 Uhr: allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlematter.

Montag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Dienstag ½9 Uhr: Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

Mittwoch ½9 Uhr: allg. Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlematter.

Samstag ½9 Uhr: Jugendabteilung, Schwetzingerstadt.

Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag ½9 Uhr: allgemeine Bibelstunde, Stadtmissionar Mattes.

Lindenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule.

Freitag ½9 Uhr: allg. Bibelstunde, Stadtmissionar Mühlematter.

Zu den allgem. Bibelstunden der Stadtmission ist jedermann freundlich eingeladen.

Evang. Männer- u. Jünglingsverein. E. V.

Wochenprogramm vom 28. Januar bis 3. Februar.

Sonntag, 28. Januar, ältere Abteilung: abends 8 Uhr Kaiserstr. 27. — Jugendabteilung: nachmittags ½3 Uhr Monatsversammlung.

Montag, 29. Januar, abends ½9 Uhr: Bibelstunde der älteren Abteilung über Psalm 50, Herr Stadtvikar Schüßlein. Monatsversammlung.

Dienstag, 30. Januar, abends ½9 Uhr, Bibelstunde der Zweigabteilung Schwetzingerstadt. Herr Ph. König. Abends ½9 Uhr: allgemeine Bibelstunde auf der Neckarspitze. Herr Stadtvikar Schweizer. Abends ½9 Uhr: Turnen im Großh. Gymnasium. ½9 Uhr: Probe des Posaunenchors.

Mittwoch, 31. Januar, nachmittags 5—7 Uhr: Bibelkränzchen für Schüler höherer Lehranstalten. Abends ½9 Uhr, Probe des Jugendchors.

Donnerstag, 1. Februar, nachmittags von 2 Uhr an Christl. Bockverein, abends ½9 Uhr: Spiel- und Leseabend der Jugendabteilung. Abends ½9 Uhr Generalversammlung.

Freitag, 2. Febr., abends ½9 Uhr Bibelstunde der Jugendabteilung über 1. Mose 6, 9—22, Herr Sekretär Matter.

Samstag, 3. Febr., abends ½9 Uhr: Versammlung der Jugendabteilung Schwetzingerstadt, Traitteurstr. Nr. 21, abends ½10 Uhr Gebetsvereinigung in U 3, 23.

Jeder christlich gesinnte junge Mann und Jüngling ist zum Besuch der Versammlungen herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilen: der 1. Vorsitzende, Stadtvikar Schüßlein, T 6, 24, der Sekretär: Stadtmissionar Matter, U 3, 23.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst.

(Schloßkirche.)

Sonntag, 28. Januar 1906, (4. Sonntag n. Ep.), nachm. 3 Uhr: Predigt, Herr Superintendent Rübenkamp. Gemeindeversammlung.

Blau-Kreuz-Verein (E. V.).

Alte Kaserne, M 3, parterre.

Dienstag, 30. Januar, abends 8½ Uhr: Generalversammlung.

Donnerstag, 1. Februar, abends 8 Uhr: Vereinsversammlung.

Apostolische Gemeinde, Schwetzingerstr. 124, Hinth.

Gottesdienst: Sonntag vormittag 10 Uhr, nachmittags 5 Uhr. Donnerstag abends 8½ Uhr.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 28. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Aula der Friedrichsschule U 1 (Eingang Ringstraße) Vortrag des Herrn Prediger Schneider über das Thema: **„Der Vater des Gottesgedankens".**

Hierzu ladet Jedermann freundlichst ein **Der Vorstand.**

Ia. Frankfurter Bratwürste
Ia. Rockwürste, Ia. Wienerwürste
empfiehlt 1995
August Schneider, Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren,
J 3a, 6. Telephon 2238.
Filiale-Laden: Contardstrasse 38.

Warnung

besonders für Verlobte, sich nicht durch andere Angaben täuschen zu lassen, denn durch

Aufgabe meines Ladengeschäftes

werden sowohl ganze Einrichtungen, als auch einzelne Möbel, Betten u. s. w. 6890

spottbillig

bei mir abgegeben. Nur zwei Beispiele: hochfein nussb. innen eichenes komplettes Schlafzimmer zu dem Ausnahmepreis von Mk. 280.— Eine Kücheneinrichtung zu Mk. 45.—

Im 2. Stock findet der Ausverkauf besserer Normalhemden — Hosen — Jacken statt.

Der Laden ist zu vermieten, ebenso eine helle Werkstatt.

Q 3, 11 Max Keller Q 3, 11

bei der Konkordienkirche.

Für sämtliche Möbel leiste ich nach wie vor Garantie.

Q 7, 13 Hermann Apel Q 7, 13

Heidelbergerstrasse.

Juwelen, Goldwaren und Reparaturwerkstätte. Ankauf von Brillanten, Gold und Silber 6061

Werkstätte für Neuanfertigung, Reparaturen, Umänderung Modernisieren von Juwelen, Gold- u. Silberwaren jeder Art.

C. Ruf

Grossherzogl. Badischer Hofphotograph

Mannheim, M 1, 4

Telephon 2161.

— Eingang Breitestrasse —

Als letzte Neuheit empfehle farbige Kunstblätter von malerischer Wirkung zu sehr mässigen Preisen; ausserdem mache auf meine längst bekannten Pigment-Portraits in allen Grössen aufmerksam.

Damen

Garderobe, Musterzeichnen Zuschneiden und Anfertigen lernt man leicht u. gründlich nach bewährtem System und frei aus der Hand zu schneiden ohne Vorbildung in der

Zuschneide-Akademie

N 3, 11 Kunststr. **Weidner-Nitzsche** N 3, 11 Kunststr.

im Hause Hill & Müller.

Feinste Referenzen aus den höchsten Kreisen.

Eintritt am 1. und 15. jeden Monats.

Schnurrbart

Garantiert bei Nichterfolg Geld zurück!

Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo keine Härchen wachsen sind, entwickelt sich rasch üppiges Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben nachgewiesen ist. Neugründung gesetzlich geschützt. Wirkung ohne jeden schädlichen Bestandteil gesichert. Prämiirt goldene Medaille Madrid, grosser Schwarzwälder Kom. Preis Stärke I 2 M., Stärke II 3 M., Stärke III 4 M. Harasin ist einzig und unerreicht dastehend für Schwerzhaarige, speziell sprödeste Haare. Chemiker u. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Mixturen, die mit grossem Geschrei angepriesen werden. Nur allein echt zu beziehen durch:

Drogerie „Zum Waldhorn",
Carl Ulrich Ruoff, D 2, 1.

Ein Herr Hans H. aus L. schreibt: „Ihr Harasin hat mir ganz außerordentliche Dienste geleistet. Ich habe jetzt nach Verbrauch der halben Dose bereits einen noch einmal so starken Schnurrbart als mein um 6 Jahre älterer Bruder. Senden Sie demselben 1 Dose Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme." 5906

Ernst Staib

Weingrosshandlung u. Branntweinbrennerei

Kellereien u. Bureau: Mittelstr. 12.

Wohlgepflegtes Lager in allen Sorten

Weiss- und Rotweinen, Cognac, Liqueure, Champagner etc.

Detailverkauf D 1, 1 verl. Kunststr.

General-Depôt:

Schloss-Brunnen Gerolstein.

Tafelgetränk I. Ranges. 5787

— Lieferungen frei in's Haus. —

en detail:

Vollmilch, das 20 Pfg.
Vollmilch, Kredit 21 Pfg.
Tafelbutter Mk. 1.30.
Landbutter Mk. 1.10—1.12
Butterschmalz M. 1.10-1.15.

Käse:

Emmenthaler Pfd. Mk. 1.00 bis 1.10,
Münster Pfd. Mk. 0.50—1.00
Delikatesskäse 10—11 Pfg

Honig garant. rein,
offener Honig à Pfd. 90 Pfg.
1 Glas Honig Mk. 100.

Eier.

en gros:

Vollmilch in der Kanne 18 bis 19 Pfg.
Abnahme von 10 Pfund
Tafelbutter M. 1.15
Landbutter M. 1.00 bis 1.03
Abnahme von 5 Pfund
Schweizerkäs Mark 0.95 bis 1.00
Münsterkäs 80 bis 85 Pfennig,
Rahmkäs Pfd. 60 bis 70 Pfg.
Delikatesskäs 8 bis 9 Pfg
Honig bei 5 Pfd. 80 Pfg.
Honig bei 10 Pfd. 75 Pfg.
Eier im Hundert.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Wirtschaften, Conditoren und Läden.

Ich liefere bereits schon 16 Jahre Butter, Milch und Käse nach Mannheim, an Läden und Geschäfte.

J. Beckmann,

B 5, No. 5. 10000 Telephon 3636

Habe mein Spezial-Geschäft in Reisekoffern, Taschen, Schultranzen sowie sämtl. Lederwaren während des Neubaues nach 62021

F 1, 7a

Marktstraße (frühere Passage) verlegt.

Rud. Schmiederer.

Nur eine gute Tasse Kaffee

erfüllt ihren Zweck, anregend u. belebend auf Körper u. Geist einzuwirken.

Disqué's beliebte Marke ist reiner, gehaltvoller, gebrannter **Qualitäts-Kaffee**

Nur ächt in Packeten mit dieser Schutzmarke per ℔ M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.70, 1.80 u. M. 2.

Niederlagen:

Karl Friedr. Bauer, U 1, 9.
Carl Aug. Becker, D 4, 1.
Albert Breig, Q 7, 8b.
R. Brilmayer Nachf., L 12, 4.
A. Bundi, R 7, 38.
M. Fuhrer, G 7, 7.
Richard Gund, R 7, 27.
Gustav Hagen, M 2, 10.
M. Hannstein, L 14, 1.
Jacob Harter, N 3, 15 und N 4, 22.
Gg. Hettinger, L 13, 8.
Herm. Hirsch, S 6, 19.
Wilhem Horn, D 5, 14.
P. Kurb, E 2, 13.
J. H. Kern, C 2, 11.
A. Kirchheimer, D 6, 6.
R. A. Kohler Wwe., H 7, 35.
A. Kunzmann, F 5, 22.
C. Kruft Wwe., B 5, 15.
Hermann Lederer, P 4, 15.
Jac. Lichtenthäler, B 5, 11.
L. Lochert, Q 1, 9.
Edm. Meurin, F 1, 8.
Jos. Meyer, O 5, 4/5.
Wilhelm Müller, U 3, 26.
Moritz Neuhof, F 4, 20.
Karl Schneider, Q 4, 20.
Oscar Traulwein, T 6, 16.
Jac. Uhl, M 2, 9.
J. Waldbauer, Q 1, 4.
C. Weber, Friedrichsplatz 10.
Gg. Wießner, Lanzstr. 19

Schwetzingervorstadt:

Jos. Järinger Nachf., Schwetzingerstr. 45.

Lindenhof:

Math. Becker, Meerfeldstraße.
A. Greulich, Rheindammstr. 41.
Jos. Hügle, Gontardplatz.
Elise Reibold, Meerfeldstr. 22.
Marg. Schuh, Rheindammstraße 78.
Jac. Suder, Rheindammstr. 48
Gebr. Zipperer, Rheindammstraße 26.

Neckarvorstadt:

Louis Boedel, 2. Querstr. 3.
Otto Erhard, Waldhofstraße 7.
P. Greiner, Dammstraße 14.
Joh. Götz, Langstraße 69.
F. Hofmann, Kronprinzenstr. 15.
Joh. Leiser, 13. Querstr. 58.
Karl Wirth, 14. Querstr. 69.

Neckarau:

Sophie Freund.
Chr. Corbet,
B. Hübner,
Wilhelm Schiß,
Wilh. Schmitt Wwe.

Rheinau:

Joh. Heß, Michael Keil.

Stengelhof:

Ph. Eifer.
Peter Herzog.

Wohlgelegen:

Joh. Wacker.

Ludwigshafen u. Hemshof in 40 Niederlagen.

Oggersheim:

Peter Bissinger, J. Bissinger, Kath. Engel.

Friedrichsfeld:

M. Kroner, zum Hirsch.
M. Gilbert.

Schwetzingen:

Fr. Ruffler,
J. Kolb, Hch. Ruffler Wwe.,
Jakob Becker, M. Gilbert,
Wilh. Haßler.

Waldhof:

Jac. Herrwerth.

Käferthal:

A. Vogelsgesang, Jos. Meier,
Chr. Sommer, Bernhard Eisenbach, Wilh. Schwab,
Hch. Kübler.

Sandhofen:

Joh. Kühnle.

Seckenheim:

Math. Schwöbel.

Viernheim:

Joh. Heckmann III.,
Valentin Winkler IV.,
A. Kirchner II.,
Joh. Mich. Kiel I.,
Albert Ebert.

Heddesheim:

J. F. Lang Sohn.

Ladenburg:

Mich. Blüß. 57119

Hemden-Klinik!!

P 6, 19, 1 Treppe.

Schlechtsitzende und defekte Herrenhemden werden mit neuen Einsätzen, Hals- und Kragenbinden versehen und unter Garantie für vorzügliches Passen von einer Hemdenfabrik billigst berechnet angefertigt. — Tadellose Ausführung nach Maß 58795

Jos. Brunn,

Hoflieferant

Aelteste Mannheimer Seifen- u. Lichter-Fabrik

Q 1, 10. Telephon 859. 61830

Zu Lichtmess

Ia. Wachsstöcke

in allen Grössen.

Uns kann nichts mehr passieren

seitdem Mama statt Parkett- und Linoleum-Bohnerwachs nur noch **Gumiol-Politur** verwendet! 1648

Glättet nicht! Gestattet kaltes Wischen der Zimmer! Einfachste Verwendung, kolossal ausgiebig, daher billig! Conserviert besser als die ölarmen Bodenwichsen!

In Mannheim nur zu haben bei

Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie.

Ich trinke stets den echten Medicinal-Tokayer-Wein aus der Drogerie

Ludwig & Schütthelm Hoflieferanten
O 4, 3. Telephon 252.

„Liederhalle"

Sonntag, den 28. Januar, abends 5 Uhr

Familienabend

im Goldsaale des Apollo-Theaters.

62088 **Der Vorstand.**

Geldverkehr

25 Mille als II. Hypothek nur prima Stadtlage auszuleihen. Off. unt. Nr. 4497 an die Exped.

Einfachste just. Art u. Höhe verl. Prosp. g. Rückp. d. Süddt. Ang.-Ges. Schmid & Co., Mannheim.

Unterricht.

Englisch.

Gründl. Unterricht in Korrespondenz, Konversation u. Grammatik erteilt W. Mackay (Engld.), S 1, 2, Breite ranz. 29599

Klingsh Lessons.

Gebildete Engländerin, geprüfte Lehrerin, früher an der hiesigen „Berlitz School" tätig, erteilt gründl. englischen Unterricht in kaufmänn. Korrespond., Konversation, Literatur, Grammatik. — Vorbereitung zu den Examina. Mrs. Cecile Cleasby, F 2, 4a, III.

Die beste Schule am Platze für Herren und Damen zur gründlichen und raschen Erlernung der

französischen Sprache

ist die

Ecole Française

31918 **P 3, 4.**

Cand. R. diplomatisch bereitet Rechtskandidaten gründlich auf

I. juristische Staatsprüfung

vor. Gefl. schriftl. Anfr. unter „Jus" 5789 an die Exp. d. Bl.

Grundl. Klavierunterricht erf. konservat. geb. Klavierlehrerin. Preis 1,50 Mk. Offert. unt. Nr. 4853 an die Exped. d. Bl.

Vermischtes

Heiratsgesuch.

Jung. Dame, 25 Jahre alt, große hübsche Erscheinung, evang. d. Landes, mit Vermög., wünscht sich mit s. gut situ. gebild. Herrn in sich. Stell. zu verehel. Nur ernstgem. Off. werd. berücksichtigt. Anerbiet. mögl. mit Bild zur Weiterbeförd. u. Nr. 4792 an die Exp. d. Bl.

Handwagen f. Kaufl. u. Bäcker. 11. Querstr. 24.

Sie finden Käufer oder Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Karlsruhe i. B. Hebelstr. 13, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 600 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2000 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen m. eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

4729

Ein gutes SALAT-OEL

von reinem delikatem Geschmack kauft man anerkannt bei:

Ludwig & Schütthelm Hoflieferanten
O 4, 3 Telephon 252.

Reform-, Sport- und Reise-Corsets.

Arnold Obersky

Paris, Rue des Capuzines 22,
Mannheim, D 1, 5/6 (Pfälzer Hof).

Corset-Salon I. Ranges.

Inventur-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Pariser Gürtel

früher	1.75,	2.—,	3.—,	4.50 Mk.
jetzt	1.25,	1.40,	2.10,	3.20 Mk.

Corsets für starke Damen

früher	13.50,	8.—,	5.50 Mk.
jetzt	5.50,	4.50,	2.75 Mk.

Corsets m. Gummiansatz früh. 12.50 Mk. jetzt **6.50** Mk.

Elegante Brüssler Zwickel-Façons

früher	15.—,	25.—,	20.—,	13.50 Mk.
jetzt	8.—,	12.50,	12.50,	5.50 Mk.

Ball- und Tüll-Corsets

früher	3.50,	3.50,	5.—,	9.—,	4.50 Mk.
jetzt	2.—,	1.75,	2.50,	4.50,	1.50 Mk.

Corsets zum schlank machen

früher	13.50,	8.—,	5.50 Mk.
jetzt	5.50,	4.50,	2.75 Mk.

Die gerade Linie,
modernstes Corset,

früher	3.—,	4.50,	6.—,	8.— Mk.
jetzt	2.25,	3.25,	4.25,	5.50 Mk.

Modelle aus dem Schaufenster
bedeutend unter Herstellungspreis.

Specialität:
Corsets nach Mass
in denselben Formen wie in meinem eigenen Pariser Atelier.

Bedienung nur durch fachkundige Damen.
Reparaturen und Corsetwäsche, auch von mir nicht gekaufter Corsets. 61918

Sans gêne
zeichnet sich durch **wunderbare Formenschönheit rein anatomischen Schnitt** und **bequemes Sitzen** aus.

Diese Form halte ich zum Inventurpreis von
6.–, 8.–, 12.– Mk.
und **eleganter** am Lager.

Kinder-Reform-Corsets. Tailor made-Corsets.

Täglich Eingang v. n Neuheiten.

Gas-Beleuchtungskörper

Ausverkauf 54324

wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels zu Fabrikpreisen und billiger.

Nur erstklassige solide Fabrikate.

Ausstellungslokal. Friedrichsplatz 3.

Tel. 1443 **Rudolf Gardé** L 15, 14
Spezial-Geschäft für 59218I
Braut-Ausstattungen Herrenwäsche nach **Mass.**

Anthracit-Nusskohlen

für Dauerbrenner 58190

liefert billigst frei in's Haus.

Telephon 142 Eug. Lutz Rheinstr. 5.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**

F. GROHE

Kohlen u. Holzhandlung
empfiehlt billigst alle Sorten
Ruhrkohlen, Koks, Brennholz etc.
Telefon 436. Comptoir K 2.12.

Wegen Umbau

bin ich gezwungen, grosse Lagerbestände in 61533

Möbel aller Art

zu herabgesetzt billigen Preisen einem schnellen Verkauf auszusetzen.

Für Brautleute,
die wirklich gut und solid gearbeitete Ware kaufen wollen,

Günstigste Einkaufsquelle.

Franko-Lieferung! — Unbeschränkte Garantie! — Sofort lieferbar über

200 Zimmereinrichtungen.

Mannheims grösste Möbel-Ausstellung.

Fried. Rötter

H 5, Nr. 1—3 u. 22. Elektr. Haltestelle Apollotheater. Tel. 1361.

Nicht im Tapetenring!

Tapeten

Reichste Auswahl Billigste Preise
von **10** Pfg. an die Rolle.
Reste zum halben Preis.

Lincrusta
bester und vornehmster Ersatz für Holzvertäfelung. 58537

A. Wihler
vorm. C. E. Ahorn
O 3, 4a II. Stock. Planken Telephon 676.

Mannheimer Bilderraans
H 7, 31, Jungbuschstr
Inhaber
Wilhelm Ziegler, Glaser.

Billigste Bezugsquelle in gerahmten und ungerahmten Bildern, sowie Matvorlagen aller Art, geschmackvolles Einrahmen von Bildern, Brautkränzen etc. Reinigen und Bleichen von alten Stahl- und Kupferstichen.

Alle in die Glaserei einschlagenden Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt. 2026

Eine **Qual**

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautunfälle wie Mitesser, Pickeln, Flechten, Blütchen, Hautröte, Gesichtspickel etc. Es ist ein leichtes Ding nur Steckenpferd-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pf. in der: 194

Mohren-Apotheke, O 3, 9.
Stern-Apotheke, T 3, 1.
Adler-Apotheke, H 7, 1.
Engel-Apotheke, Neckarvorstadt.
Waldhof-Apotheke, Waldhof.
Luisen-Apotheke, G 6, 4.
Pelikan-Apotheke, Q 1, 9.
Neckar-Apotheke, Langerötter 41.
J. Brunn, Hofl. Parfumerie Q 1, 10.
M. Oettinger Nachf., F 2, 9, Marktstraße.
Germania-Drogerie, P 1, 8 und Flora-Drogerie, Mittelstraße 30.
Carl Ulrich Nachf., D 5, 1.
Rudolf Heinze, Mittelstr. 24.
In Neckarau: Storchen-Apotheke, ds. Fritz Dreifs, Rheinstraße 39.

„Jodella"

ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.

Bestandteile: 100 T. ff. Berger Dorsch-Lebertran und 0,2 Eisenjodür.
Der beste, vollkommenste und wirksamste Lebertran.
Allen anderen Lebertran-Ersatz-Konkurrenz-Präparaten an Geschmack, Bekömmlichkeit, Wirksamkeit und Güte **vorzuziehen.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten etc. etc. als allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter und Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen in Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella"**, welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß. **Frisch zu haben in der Stern-Apotheke, sowie in den übrigen meisten Apotheken von Mannheim, Ludwigshafen und Umgebung.** 58265

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen
Monopoldaunen
(gesetzl. geschützt) Pfund Mk. 2.85, 3—4 Pfund genügt, 1 gr. Oberbett. Verl. geg. Nachn. Verpackung frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 3. Prinzenstr. 48
Grösstes Bettfedern-Spezial-Geschäft Deutschlands.
4319

Patrolit-Kitt. 61476

Einziger Kitt für Glas und Porzellan, der beim Spülen in heißem Wasser hält.
in Tuben à 30 Pfg. zu
Ludwig & Schütthelm
Hofdrogerie O 4, 3 zu haben.

Ich will mich selbst machen durch meine billige u. saubere Uhren-Reparatur-Anstalt. Feder einsetzen Mk. 1.00, Glas, Zeiger à 20 Pfg. O 4, 10 H. A. Jede O 4, 10 Im Hause Brauerei Schrödl.

Wanderer-Fahrräder und Motorräder

Deutschlands bestes u. feinstes Fabrikat.

Wanderer Kettenlos
Wanderer Freilauf mit Rücktrittbremse
Wanderer Freilauf mit Doppelübersetzung

sind unübertroffen an präciser Ausführung und leichtem Lauf. 60659

Allein-Verkauf für Mannheim u. Umgebung bei:

Telephon 1237. **Steinberg & Meyer, N 3, 14.**

In verschiedenen billigen Marken ebenfalls stets grosses Lager.
Räder werden zur Reparatur abgeholt und prompt wieder abgeliefert.

Verlobungs-Anzeigen
liefert schnell und billig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme von Druckarbeiten) . . 341
Redaktion 377
Expedition 218

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den General-Anzeiger inkl. Beilagen: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 20 Pfg. monatl., durch die Post bezogen inkl. Postaufschlag M. 3.42 p. Quart. Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonel-Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Inserate 25 „
Die Reklame-Zeile 60 „
Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim"

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers" sind nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 27. Jan. 1906.

Die Herstellung von Kohlensäure

aus kohlensäurehaltigen Gasgemischen ist neuerdings patentiert worden und verspricht ausgebreitete Verwendung. Um aus einem Gasgemische, beispielsweise den Verbrennungsprodukten des Koks, reine Kohlensäure zu gewinnen, werden nach dem bisherigen Verfahren die Gase bei einer Temperatur von 40 Gr. Celsius und unter dem herrschenden Luftdruck mit einer etwa 15 bis 20 prozentigen Lösung von K_2CO_3 in Berührung gebracht. Die Kohlensäure wird hierbei unter Bildung von $KHCO_3$ absorbiert, während die nicht gebundenen Gase entweichen. Zur Gewinnung des CO_2 wird die $KHCO_3$-Lösung auf eine Temperatur von etwa 100 Gr. Celsius erwärmt, wobei die Kohlensäure sich wieder abspaltet, die dann aufgefangen, beziehungsweise durch einen Kompressor verflüssigt werden kann. Die zurückbleibende Lösung von K_2CO_3 wird hierauf auf 40 Gr. Celsius abgekühlt und dann wiederum zur Absorption von Kohlensäure benützt.

Bei diesem bekannten Verfahren ist es also notwendig, die Salzlösung abwechselnd zu kühlen, um die Kohlensäure zu absorbieren und dann wieder zu erhitzen, um die Kohlensäure abzuspalten. Es ist klar, daß hierfür infolge der hohen spezifischen Wärme der Salzlösung bedeutende Wärmemengen erforderlich sind. Der große Verbrauch an Heizmaterial verteuert den Erstellungspreis der Kohlensäure erheblich und bildet einen wesentlichen Nachteil des beschriebenen Verfahrens. Die Hälfte der für die Anwärmung der Lauge erforderlichen Wärme kann allerdings in der Weise erspart werden, daß in einem Gegenstromkühler die den Absorptionsapparat verlassende kalte gesättigte Lauge der dahin zurückkehrenden heißen ausgekochten Lauge entgegengeführt wird, sodaß infolge der kontinuierlichen Zirkulation der Lauge fortwährend gleiche Volumina heißer und kalter Flüssigkeit einander gegenübertreten, um ihre Temperaturdifferenz auszugleichen. Die andere Hälfte der für genannten Zweck erforderlichen Wärme muß jedoch durch neue Mengen von Heizmaterial erzeugt werden.

Letzteres wird nun gänzlich vermieden, wenn vorliegendes Verfahren in Anwendung gebracht wird, dessen Prinzip darin besteht, die Temperatur der Salzlösung konstant auf gleicher Höhe, nämlich auf der Dissoziationstemperatur des Alkalibikarbonates zu erhalten. Die Absorption der Kohlensäure wird bei dieser hohen Temperatur dadurch ermöglicht, daß man die Verbrennungsgase in die unter Druck befindliche Salzlösung hineinpreßt, während die Wiederabspaltung der Kohlensäure durch eine Druckverminderung bewirkt wird.

Die praktische Ausführung kann, um einen kontinuierlichen Betrieb zu erzielen, in folgender Weise geschehen: der Absorptionsbehälter, welcher mit der heißen Salzlösung zum Teil gefüllt ist und fortwährend unter gleichem Druck bleibt, besitzt oben und unten zwei Oeffnungen. Durch die eine untere Oeffnung werden die Verbrennungsgase hineingepreßt und geben ihren Gehalt an Kohlensäure an die Alkalikarbonatlösung ab, während der übrig bleibende Stickstoff aus der einen oberen Oeffnung unter Druck entweicht. Der Druck in dem Absorptionsapparate wird dadurch auf einer bestimmten Höhe erhalten, daß man die Ausströmungsmenge des entweichenden Stickstoffes durch ein Ventil reguliert. Aus der anderen unteren Oeffnung wird die gesättigte Lösung abgelassen und muß deren Menge natürlich mit Rücksicht auf den im Absorptionsapparate herrschenden Druck ebenfalls durch ein Ventil reguliert werden. Sobald die Lauge das Ventil passiert hat, fließt sie in ein anderes Gefäß, welches unter atmosphärischem Druck steht. Infolge dieser Entlastung gibt die Lauge bei ihrer hohen Temperatur die absorbierte Kohlensäure sofort ab, welche alsdann dem Kompressor zugeführt wird. Die andere obere Oeffnung dient für die Wiederzuführung der bereits entgasten Salzlösung, welche mittels einer Druckpumpe hineingepreßt wird, sodaß also die Salzlösung kontinuierlich denselben Weg wiederholt.

Diese Methode der Absorption und Wiederabspaltung der Kohlensäure durch Druck und Entlastung ohne Temperaturwechsel ergibt nicht nur eine wesentliche Ersparnis im Betriebe, sondern es kommt noch hinzu, daß mit einem erheblich geringeren Laugenquantum als bisher gearbeitet werden kann, sodaß auch der Umfang der Anlage wesentlich reduziert wird. Diese letztere Tatsache findet ihre Begründung darin, daß unter den vorliegendem Verfahren zu Grunde liegenden physikalischen Bedingungen die Absorptionsgeschwindigkeit wesentlich größer ist, als bei den seitherigen Verfahren.

Es ist schon vorgeschlagen, das Kohlensäure enthaltende Gasgemisch in die Alkalikarbonatlösung unter Druck einzuleiten und die Entwicklung der Kohlensäure durch den Einfluß einer partiellen Luftleere mit oder ohne Erwärmung der Bikarbonatlösung erfolgen zu lassen. Wenn nun nach dieser Anweisung die Abspaltung der Kohlensäure unter Erwärmung der Salzlösung stattfindet, so soll die Salzlösung abgekühlt werden, bevor sie wiederum zur Absorption der Kohlensäure verwendet wird. Es hat sich andererseits durch Versuche herausgestellt, daß bei niedriger Temperatur die Abspaltung der Kohlensäure aus einer Bikarbonatlösung selbst bei hoher Luftleere so langsam vor sich geht, daß darauf kein industrielles Verfahren begründet werden kann.

Man würde vielleicht zu Gunsten des seitherigen Verfahrens annehmen können, daß das periodische Wiederanwärmen der Lauge ohne Kosten geschehen könnte, da man doch einfach die Wärme des zu Kohlensäure verbrennenden Koks für diesen Zweck zu verwenden brauchte. Diese Vermutung würde aber insofern nicht zutreffend sein, als für diesen Zweck mehr Koks verbrannt werden muß, als die damit geheizte Lauge an Kohlensäure aufnehmen kann, sodaß der Ueberschuß an Kohlensäure verloren geht.

C.L.N.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

In der nunmehr abgelaufenen Berichtswoche verfolgten die Warenmärkte, im allgemeinen, eine rückläufige Bewegung.

Für Weizen war die Stimmung speziell anfangs der Woche recht flau und die Preise erlitten unter dem Einflusse der aus Nordamerika gemeldeten schwachen Tendenzen eine starke Einbuße. Verflauend wirkte ferner die weitere Zunahme der nackt. Weizenvorräte in den Vereinigten Staaten, die laut Bradstreet in den letzten 8 Tagen von 72 863 000 Bushels auf 73 993 000 Bushels angewachsen sind, während im vorigen Erntejahr um diese Zeit, sich bereits seit Wochen die Vorräte vermindert hatten. Von weiterem ungünstigen Einfluß waren die Nachrichten hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der übrigen Exportländer. Von Argentinien erwartet man beträchtliche Verschiffungen und schon die bekannt gegebenen Ziffern, laut der Depesche der Comtelbaro Limited vom 25. d. Mts., bestätigen die Voraussetzungen; betragen doch dieselben in dieser Woche zusammen nach Großbritannien und nach dem Kontinent 120 000 Qrs. gegen 48 000 in der Vorwoche (i. V. 78 000 bezw. 37 000 Qrs.). Auch von Australien erwartet man eine größere Ausfuhrfähigkeit. Wenn man auch in Deutschland, speziell den neuen Laplata Ardiennungen zum alten Zollsatz nicht mehr benutzen kann, und der Einkauf sich nur noch auf schwimmende, fällige Partien beschränkt, so rechnet man doch nach einer Unterbrechung von ca. 2 Monaten, nach Ultimo Februar, wieder auf neuen Zufuhrbedarf. Dies mag auch der Grund gewesen sein, weshalb man bei uns den Veränderungen von drüben kein so großes Interesse entgegenbrachte. Unsere einheimischen Märkte zeigten infolgedessen eine ziemlich stabile Tendenz, zumal man Befürchtungen hegte, daß der über Nacht eingetretene Frost unsere Binnenschiffahrt unterbrechen könnte. Die Nachrichten über die Ernteaussichten in Indien lauten teils günstig, teils ungünstig, sodaß das Schlußergebnis noch nicht festgestellt werden kann. Auch die russischen Verhältnisse liegen unklar und dürfte die Ausfuhr von der weiteren Gestaltung der politischen Lage sowie der Transportverhältnisse abhängig sein. Die Preise an den nordamerikanischen Terminbörsen stellen sich, im Vergleich zur Vorwoche wie folgt:

New-York	18./1.	25./1.	Diff.	Chicago	18./1.	25./1.	Diff.
Januar	—	—			84¼	82¼	—2
Mai	92⅝	90½—9⅛			88¼	85⅝—9⅝	
Juli	90½	89⅜—1⅛			85⅝	84⅞—1¼	

Der Verkehr der Roggenmärkte litt gleichfalls unter dem Einflusse der schwachen Haltung der Weizenmärkte, zumal unsere Mühlen, infolge des neuerdings eingetretenen schleppenden Mehlabsatzes sich reserviert verhalten. Der Preis an der Berliner Börse stellt sich am 26. d. Mts. auf M. 174,25 gegen M. 176 in der Vorwoche und erlitt demnach eine Einbuße von 1¾ M. per Tonne.

Hafer zeigte ebenfalls eine rückläufige Bewegung. Das Warenangebot vom Inlande auf Abladung hat sich seit einigen Tagen ganz beträchtlich vermehrt und die dadurch hervorgerufenen Gewinnrealisierungen übten einen ziemlichen Druck auf die Preise aus. Die Berliner Notierung per Mai ging in den letzten 8 Tagen von M. 166 auf M. 164 per Tonne zurück und ergibt sich demnach eine Preisreduktion von M. 2 per Tonne.

Mais ging gleichfalls im Werte zurück, und wurde der Weltmarkt hauptsächlich durch die Verflauung der amerikanischen Märkte beherrscht. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten haben sich in den letzten 8 Tagen von 19 797 000 Bushels auf 21 066 000 Bush. vermehrt. Auch die günstigen Ernteaussichten von Argentinien wirkten verflauend. Die Verschiebungen von daselbst belaufen sich in dieser Berichtswoche nach Großbritannien auf 7000 Qrs. gegen vorwöchige 3000 Qrs. (i. V. 15 000 bezw. 14 000 Qrs.) und nach dem Kontinent auf 16 000 gegen 14 000 Qrs. in der Vorwoche (i. V. 12 000 bezw. 15 000 Qrs.). Günstige Witterungsverhältnisse im Westen, sowie umfangreiche Realisierungen an den amerikanischen Börsen ließen die Preise im Vergleich zur Vorwoche um ½ bis ¾ C. ermatten und stellen sich die Notierungen im Vergleich wie folgt:

New-York	18./1.	25./1.	Diff.	Chicago	18./1.	25./1.	Diff.
Januar	55	54⅞—⅛			41¾	41¼—½	
Mai	51¾	50¾—½			45⅛	44⅝—½	
Juli	51½	51—½			45⅜	44⅞—¾	

Die Kaffeemärkte verfolgten fast während der ganzen Woche feste Haltung. Infolge der weiteren Aufwärtsbewegung des Newyorker Marktes, sowie auch wegen der kleinen Zufuhren in Rio de Janeiro. Dieselben beziffern sich in der letzten Woche auf nur 28 000 Sack gegen 37 000 Sack in der vorhergegangenen Woche, herrschte gleich Anfangs der Berichtswoche bessere Kauflust, wobei die Preise anzogen. Späterhin wirkte das Gerücht über die Ernteschätzung seitens der Firma Dabelow u. Co. in Rio verflauend, doch trat, als sich dieses Gerücht nicht bestätigte, da genannte Firma auf Anfrage kabelte, daß sie sich noch keine Meinung über die nächste Ernte gebildet haben wieder neuerdings mehr Festigkeit ein, zumal auch die Witterungsberichte aus Brasilien nicht zuversichtlich lauteten. Ferner maßgebend für die Hausse waren die Gerüchte, daß die für das brasilianische Valorisationsprojekt erforderliche Anleihe in London von Rothschild gezeichnet worden sei. Die Anleihe für diesen Zweck soll bis zum Betrage von 12 Millionen Lstr. gehen. Die Menge des jährlich auszuführenden Kaffees soll auf 10 Mill. Sack festgelegt werden, als Mindestpreis sind 8000 Reis für die Arroba gleich etwa 6700 Reis die 10 kg. in Aussicht genommen gegen 4250 Reis gegenwärtige Notierung in Santos. Der Wechselkurs hat gleichfalls eine weitere Steigerung erfahren und stellt sich am 25. ds. Mts. auf 179/16 d gegen 175/32 d vor 8 Tagen. In greifbarer Ware gingen mehrere Posten zu etwas höheren Preisen um. Auch für Santos zeigte sich mehr Kauflust. Die Zufuhren in Santos betrugen in der letzten Woche 61 000 Sack gegen 71 000 Sack in der vorhergegangenen Woche. Die sichtbaren Vorräte in den Vereinigten Staaten, einschließlich schwimmender Ladungen werden auf 4 327 000 Sack gegen vorwöchige 4 380 000 Sack geschätzt. Newyork notiert:

	Rio No. 7 loko	Jan.	Februar	März	April	Mai	Juni
18. Jan.	8¾	6.80	6.85	6.90	7.00	7.05	7.15
25. Jan.	8 7/16	6.85	6.85	6.90	7.00	7.10	7.15
Diff.	+1/16	+5	—	—	—	+5	—

Die Haltung der Zuckermärkte war wieder ruhig, zumal Amerika schwächere Tendenz meldete und die Käufer infolgedessen größere Zurückhaltung bekundeten. Zu großen Preisschwankungen kam es indes nicht, da für Mai bei einem Preise von 17 Mark große Aufnahmefähigkeit bestand. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten erfuhren eine Abnahme von 14 000 Tonnen und Kuba um 16 000 Tonnen. Die Abnahme der Vorräte der Raffinerien der Vereinigten Staaten beziffert sich auf 16 000 Tonnen gegen 13 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Gesamt-Vorräte Kubas betragen 9000 Tonnen gegen vorwöchige 25 000 Tonnen. Die sichtbaren Vorräte der Welt betragen 4 108 998 Tonnen gegen 2 874 703 Tonnen in 1905 und 3 884 108 Tonnen in 1904. Der Vorrat im Hamburger Lager beziffert sich auf 1 006 000 Sack, gegen die Vorwoche 60 500 Sack Zunahme und gegen den gleichen Zeitpunkt des Vorjahres 613 500 Sack mehr. An der Magdeburger Börse beläuft sich der Wochenumsatz auf 460 000 Ztr. Magdeburg notiert:

	Jan.	Febr.	März	Mai	Aug.	Okt./Dez.
19. Januar	16.40	16.60	16.75	17.10	17.50	17.60
26. Januar	16.35	16.50	16.65	16.95	17.35	17.55
Diff.	—5	—10	—10	—15	—15	—5

Die Baumwollmärkte waren wieder recht erregten Schwankungen unterworfen und die in der Vorwoche, auf Grund des Berichts der National Ginners Association hervorgerufenen Steigerung ging wieder verloren, da das Census-Bureau der Vereinigten Staaten einen weiteren Bericht veröffentlichte, der einen starken Preisdruck zur Folge hatte. In Newyork ging vorrätige Ware um 35 Punkte, in Liverpool um 10 Punkte und in Bremen um 1¼ Pfg. zurück. Nach diesem Censusbericht wurden in der Zeit vom 1. September 1905 bis zum 16. Januar ds. Js. 9 998 000 Ballen entkörnt, während der letzthin publizierte Bericht der National Ginners Association die entkörnte Baumwolle mit 9 897 071 Ballen berechnete, und damit um 100 000 Ballen hinter der offiziell ermittelten Ziffer zurückbleibt. Nach dem jüngsten Bericht des Newyork Chronicle war das Wetter in der vergangenen Woche günstig und nur stellenweise gingen leichte Regenfälle nieder. Die sichtbaren Vorräte der Welt betragen 4 612 000 Ballen gegen 4 099 000 Ballen im Vorjahre. Zum Export gelangten in dieser Saison bis zum 25. ds. Mts. nach Großbritannien 1 834 000, nach dem Kontinent 2 075 000 und zusammen nach Japan und Mexiko 38 000 Ballen. Die Zufuhren in dieser Saison belaufen sich bis zum 25. ds. Mts. auf 9 583 000 Ballen gegen 9 403 000 Ballen am 18. Januar und betragen demnach in den letzten 8 Tagen 180 000 Ballen gegen 419 000 Ballen in der Vorwoche. Newyork notiert:

	loko	Middl.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
18. Jan.		12.25	11.62	11.68	11.81	11.86	11.91	11.92
25. Jan.		11.80	11.95	11.25	11.39	11.43	11.52	11.54
	Diff.	—45	—37	—43	—42	—43	—39	—38

MARCHIVUM

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

(+) Für eine längere Dauer der günstigen gewerblichen Konjunktur spricht der Umstand, daß die Eisen- und Stahlwerke ihre Eingänge bis Ende Juni ausverkauft haben. Die Mehrzahl der Werke nimmt für das erste Semester 1906 überhaupt keine Aufträge mehr an, da sie schon jetzt die übernommenen Aufträge kaum ausführen können. Bei dieser Marktlage zeigen die Preise eine rasch steigende Tendenz. Das Düsseldorfer Roheisensyndikat hat für fast alle Sorten den Tonnenpreis von 1—10 Mark erhöht; der Stahlwerksverband setzt die Verkaufspreise durchschnittlich um 10 Proz. hinauf. Auch für die Fertigerzeugnisse sind Preiserhöhungen an der Tagesordnung; die Kleineisenzeugherstellen in Thüringen und Mitteldeutschland haben beschlossen, einen Teuerungszuschlag von 10 Proz. auf die gangbarsten Artikel einkreten zu lassen. Begründet wird dieser Zuschlag mit der Verteuerung der Rohstoffe und mit den höheren Arbeitslöhnen. Einen Teuerungszuschlag in gleicher Höhe hat auch die Vereinigung deutscher Schnellpressenfabriken auf ihre Fabrikate eintreten lassen. Die Nachfrage nach Roheisen ist noch immer lebhafter als das Angebot, so daß in Konsumentenkreisen die Furcht vor einer Roheisenknappheit besteht. Die flotte Beschäftigung in der Eisen- und Maschinen-Industrie steigert auch den Kohlenverbrauch viel stärker als in Aussicht genommen war. Die Förderung, so lebhaft sie ist, genügt augenblicklich nicht der gehobenen Nachfrage. Viele großen Verbraucher versehen sich zur Zeit mit englischer Kohle. Daß bei diesem Verhältnis von Angebot und Nachfrage auch die Kohlenpreise steigende Tendenz zeigen, ist nicht erstaunlich. Das Lausitzer Kohlensyndikat hat den Tonnenpreis durchschnittlich um 5 Mark erhöht und ist bei dem erhöhten Preis lebhaft beschäftigt. Die oberschlesische Kohlenkonvention wird die Preise vom April ab um durchschnittlich 50 Pfg. pro Tonne hinaufsetzen. Störend wirkt auf dem Kohlenmarkt der noch immer nicht beseitigte Wagenmangel. Nach Ansicht der Eisenbahndirektion in Essen ist sogar im Ruhrkohlengebiet infolge starken Bedarfs wieder mit Wagenmangel von längerer Dauer zu rechnen. Die Bestände des Wagenparks sind wegen der verstärkten Beförderung merklich geringer geworden. Wie sehr einzelne Zechen unter der ungenügenden Wagengestellung leiden, das geht z. B. daraus hervor, daß am 18. Januar nachmittags auf der Zeche Mathias Stinnes in Gornap von einem großen Teil der Belegschaft gefeiert werden mußte. Von den für die Mittagsschicht angeforderten 85 Wagen wurden nur 21 gestellt. Die Belegschaft der Zeche ist ungefähr 2400 Mann stark. Der Wagenmangel dürfte aber in den nächsten Wochen aus einem ganz besonderen Grunde noch erheblich zunehmen und allgemeiner fühlbar werden. Die letzten Wochen vor dem Eintritt der erhöhten Zölle werden vom Handel und der Industrie noch zu ganz bedeutenden Einkäufen im Ausland benutzt. Diese Waren sollen noch vor dem 1. März die Grenze passieren. In der Holz-Industrie z. B. werden aus diesem Grunde im laufenden Jahre die Einkäufe früher getätigt als sonst. Es drängen sich also in diesem Jahre eine ganze Menge Transporte auf verhältnismäßig kurze Zeit zusammen, auf die die Eisenbahnverwaltungen nicht im mindesten eingerichtet sind. Schon ohne sie ist der Verkehr so stark, daß der vorhandene Wagenpark zu seiner vollen Bewältigung nicht mehr ausreicht. Wieviel stärker und allgemeiner erst wird der Wagenmangel auftreten, kurz bevor die neuen Handelsverträge in Kraft treten! Für die Warenerzeugung und auch den Arbeitsmarkt können aus diesem Wagenmangel einschneidende Verlegenheiten entstehen. Weniger besorgt blickt man auf die Lage des Geldmarktes, der zwar noch immer recht angespannt ist, aber doch am 18. Januar die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 6 auf 5 Prozent ermöglichte. Die Zunahme des Metallbestandes in der zweiten und dritten Januarwoche war hauptsächlich auf Rückflüsse aus dem inländischen Verkehre zurückzuführen. Aus dem Auslande ist nur wenig Gold hereingeflossen.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Jahre 1905.

Die „Statist. Korr." enthält eine Zusammenstellung der Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Kalenderjahr 1905, der wir entnehmen, daß alle Lebensmittel mit Ausnahme von Kartoffeln und Weizenmehl einen höheren Preis hatten, als im Kalenderjahr 1904. Im einzelnen sei bemerkt:

Der Weizen kostete im Durchschnitt aller Marktorte 169 M. für 1000 Kg. gegen 168 im Jahre 1904. Am teuersten war er mit 184 M. in Trier, am billigsten mit 159 M. in Königsberg. In Berlin lag der Preis mit 172 M. etwas über dem Durchschnitt. Der Roggen hat seinen Durchschnittspreis von 133 auf 146 M. erhöht. Die Preisextreme bilden hier Posen mit 135 und Trier mit 161 M.. In Berlin betrug der Preis 147 M. Der Durchschnittspreis der Gerste betrug 148 M. gegen 138 im Jahre 1904. Königsberg hatte mit 131 M. den niedrigsten, Koblenz mit 173 M. den höchsten Gerstenpreis. In Berlin lag der Preis mit 145 M. um 3 M. unter dem Durchschnitt. Der Hafer ist im Durchschnitt aller Marktorte von 134 auf 145 M. gestiegen. Den niedrigsten Preis hatte auch diese Fruchtart in Königsberg mit 131 M., den höchsten in Kassel mit 161 M. In Berlin hielt sich der Preis mit 154 M. erheblich über dem Durchschnitt. Die Erbsen kosteten 235 M. gegen 233 im Jahre 1904. In den einzelnen Marktorten schwankte der Erbsenpreis zwischen 156 M. in Breslau und 362 M. in Berlin, wobei allerdings der Berliner Preis keinen Großhandelspreis, sondern den aus den kleinen Verkaufseinheiten berechneten Kleinhandelspreis darstellt. Der Durchschnittspreis der Speisebohnen hat sich von 296 auf 329 M. erhöht. Hier schwankten die Preise zwischen 266 M. in Gleiwitz und 415 M. in Köslin. Dem Maximum steht Berlin mit 402 M. am nächsten, doch gilt hinsichtlich des Berliner wie auch des Kösliner Preises das oben bei den Erbsen Gesagte. Der Preis der Linsen ist erheblich, im Durchschnitt aller Orten von 372 auf 411 M. gestiegen. Neuß hatte mit 317 M. den niedrigsten, Bromberg mit 554 M. den höchsten Stand. In Berlin betrug der Preis 484 M. Auch hier stellt der Preis in Berlin und Bromberg den Kleinhandelspreis dar. Der Preis der Eßkartoffeln ist von 60,8 auf 58,2 M. zurückgegangen. Am niedrigsten war der Preis mit 44,3 M. in Bromberg, am höchsten mit 83,0 M. in Aachen. In Berlin betrug der Preis 60,5 M. Das Stroh hat seinen Durchschnittspreis von 40,8 auf 45,3 M. erhöht. Görlitz mit 34,3 und Aachen mit 60,0 M. bilden die Extreme. In Berlin betrug der Preis 50,6 M. Der Preis des Heus ist von 63,7 auf 67,6 M. gestiegen. Stralsund hatte mit 50,6 den niedrigsten, Aachen mit 79,0 M. den höchsten Heupreis. Berlin liegt mit 72,2 M. dem Maximum nicht fern. Der Preis des Rindfleisches ist im Großhandel von 1128 auf 1183 M. gestiegen. Am höchsten war er mit 1396 M. in Breslau, am niedrigsten mit 929 M. in Königsberg. In Berlin hatte das Rindfleisch einen Preis von 1120 M. Im Kleinhandel betrug der Preis des Rindfleisches von der Keule 151 Pfg. für das Klgr. gegen 143 im Vorjahre, das vom Bauche 129 gegen 121 Pfg. Das Schweinefleisch stieg im Durchschnitt aller Orten von 132 auf 156 Pfg. An den einzelnen Orten ist das Schweinefleisch bis zu 31 Pfg. in Kiel, 34 Pfg. in Görlitz und 39 Pfg. in Breslau teurer geworden. Der Preis des Hammelfleisches betrug 148 Pfg. gegen 141 Pfg. im Jahre 1904, der des Kalbfleisches 158 gegen 144 Pfg. Der Speck ist von 151 auf 171 Pfg., das Schmalz von 155 auf 170, die Butter von 236 auf 242 Pfg. gestiegen. Das Weizenmehl hat seinen vorjährigen Preis von 30 Pfg. bewahrt, das Roggenmehl ist von 25 auf 26 Pfg. gestiegen. Auch die Eier haben ihren Durchschnittspreis von 391 auf 423 Pfg. für das Schock erhöht. Verhältnismäßig am erheblichsten gestiegen ist das Schweinefleisch um 18,2 v. H.; dann kommt der Speck mit 13,2, Speisebohnen mit 11,2, Stroh mit 11,0, Linsen mit 10,5, Roggen mit 9,8, Schweineschmalz mit 9,7, Hafer mit 8,2, Eier mit 8,2, Rindfleisch im Kleinhandel vom Bauche mit 6,6 und von der Keule mit 5,6, Gerste mit 6,3, Kalbfleisch mit 6,2, Heu mit 6,1, Hammelfleisch mit 5,0, Rindfleisch im Großhandel mit 4,1, Roggenmehl mit 4,0, Eßbutter mit 2,5, Erbsen mit 0,8 und Weizen mit 0,6 v. H. Denselben Preis wie im Vorjahre hatte das Weizenmehl. Billiger geworden sind die Eßkartoffeln um 4,4 v. H.

Aus der Kleineisenindustrie und verwandten Branchen.

Die augenblickliche Saison in der Kleineisen-Industrie und verwandten Branchen wird sehr verschieden beurteilt. Viele Industriezweige, die bei normalem Wetter um diese Zeit stark beschäftigt sind und ihr Geschäft machen, haben infolge des offenen Wetters über Mangel an Absatz zu klagen, denn der Detailhandel stockt, wie die „Bergw.-Ztg." ausführt, in einzelnen Artikeln vollständig, sodaß den Fabriken keine neuen Ordres zufließen und auf Lager gearbeitet werden muß, wenn das Arbeitspersonal nicht verringert werden soll, dessen man bei einem etwaigen Witterungsumschlag sofort dringend bedarf. Am meisten klagen Schlittschuh- und Schlittenfabriken über Mangel an Absatz und selbst bei einem eventuellen Witterungsumschlag ist für sie nicht mehr viel zu erwarten, denn der Zwischenhandel verfügt noch über ansehnliche Vorräte, die noch für einige Zeit vorhalten. Für die wenigen Ergänzungsordres, die momentan hereinkommen, lassen sich bessere Preise für den Augenblick nicht erreichen, teilweise läßt man sogar kleine Ermäßigungen eintreten um nicht auf Lager arbeiten zu müssen.

Die Werkzeug- und Baubeschlagfabriken haben in der ersten Hälfte Januar wesentlich besser gearbeitet als in früheren Jahren; das offene Wetter gestattete die Fortführung der Bauarbeiten in größtem Umfange, sodaß in diesem Jahre die zu unterhaltenden Läger nicht allzugroß sind, für Spezialwerkzeuge und -beschläge müssen unter heutigen Verhältnissen je nach dem Quantum längere oder kürzere Lieferfristen bewilligt werden, da auch in den übrigen Sorten von den Fabriken auf Vorrat gearbeitet werden muß, um mit dem Beginn der bevorstehenden Bautätigkeit den Anforderungen in den einzelnen Artikeln möglichst gerecht zu werden.

Die Fellenfabriken sind mit der Beschäftigung in der ersten Hälfte Januar vollauf zufrieden gewesen und was die Preise anbetrifft, ist es ihnen bei der starken Beschäftigung leicht, die geforderten höheren Preise, bedingt durch höhere Arbeitslöhne und wesentlich höhere Rohmaterialpreise, durchzusetzen. Die gute Beschäftigung der Großindustrie hat es naturgemäß mit sich gebracht, daß nicht demjenigen, der am billigsten liefert, sondern der am schnellsten dienen kann, die Ordres in Werkzeugen und Fellen gegeben werden.

Die Schraubenfabriken haben sich kürzlich veranlaßt gesehen, ihre Rabattsätze für gängige Handelsware abermals herabzusetzen, trotzdem aber gingen in der ersten Hälfte dieses Monats die Aufträge reichlich ein. Andererseits ist gerade Schrauben- und Preßmuttereisen sehr im Preise gestiegen, so daß in diesen Artikeln mit weiteren Preiserhöhungen in Form niedrigerer Rabattsätze in den nächsten Monaten voraussichtlich gerechnet werden kann.

Bei den Drahtstiftfabriken haben sich neben zahlreichen Auslandsordres auch beträchtliche Inlandaufträge eingestellt und die erzielten Preise haben sich gegen den Jahresschluß etwas gebessert, lassen aber noch sehr zu wünschen übrig, da dem neuen Drahtstiftconcern von Seiten der Outsiders scharfe Konkurrenz gemacht wird. Einer Hebung der Preise muß auch erst der Beginn der Bausaison vorausgehen, soweit das Inlandgeschäft in Frage kommt.

Die Oefen- und Heerdfabriken leiden unter dem milden Winter und auch die Fabriken für Zubehörteile wünschen sich einen besseren Geschäftsgang.

Die Beschäftigung der Nickel- und Bronzewarenfabriken war in der zweiten Hälfte Dezember noch sehr rege, da man vor den Feiertagen nicht in der Lage gewesen ist, alle eingegangenen Ordres rechtzeitig zu erledigen. Außerdem aber hat die erste Hälfte Januar wieder neue Ordres in genügender Anzahl und zu guten Preisen gebracht, um die Lagerordres nicht über Gebühr ausdehnen zu müssen.

Bei den Schaufelfabriken liegen ebenfalls genügend Aufträge vor u. die Preise beginnen infolge der eben geschlossenen Konvention steigende Richtung einzuschlagen, während unter den Gabelfabrikanten nach der Zertrümmerung ihrer Vereinigung einstweilen die Preise noch bergab gehen müssen, bevor man wieder zur Einsicht kommt.

Gründung von Aktiengesellschaften im Jahre 1905.

Nach den statistischen Zusammenstellungen des „D. Oek." sind im ersten Halbjahre 1905 87 Gesellschaften mit 200,67 Millionen Mark Aktienkapital gegründet worden, und für das ganze Jahr 1905 ergibt sich eine Zahl von 191 Gesellschaften mit 386 Millionen Mark Kapital, so daß auf das zweite Halbjahr 104 Gesellschaften mit 185,33 Millionen Mark Kapital entfallen. Jahre 1904 waren insgesamt 104 Gesellschaften mit 140,65 Millionen Mark, im Jahre 1903 84 Gesellschaften mit 300,04 Millionen Mark Aktienkapital gegründet worden. Bezüglich der relativ hohen Kapitalsumme des Jahres 1903 ist daran zu erinnern, daß damals das Kruppsche Unternehmen in eine Aktiengesellschaft mit 160 Millionen Mark Kapital umgewandelt worden ist.

Was die einzelnen Branchen angeht, so haben im Jahre 1905 den Hauptanteil an den Neugründungen die Kategorien „Bergbau, Hütten, Salinen" mit 63,23 Millionen Mark, „Industrie der Steine und Erden" mit 20,78 Millionen Mark, „Metallverarbeitung, Maschinenbau" mit 25,65 Millionen Mark, „Chemische Industrie- Heiz- und Leuchtstoffe" mit 29,92 Millionen Mark, „Baugewerbe" mit 49,13 Millionen Mark, „Banken" mit 75,40 Millionen Mark, „Sonstige Transportanstalten" mit 23,56 Millionen Mark und „Diverse" mit 29,81 Millionen Mark.

Von größeren Gesellschaften, die im ersten Semester 1905 gegründet worden sind, rekapitulieren wir die Hohenlohe-Werke mit 40 Millionen Mark, die Allgemeine Petroleum-Industrie, Aktiengesellschaft mit 12 Millionen Mark, die Boden-Aktien-Gesellschaft Berlin-Nord mit 10 Millionen Mark und die Aktien-Gesellschaft Leonhard Tietz in Köln mit 10 Millionen Mark Kapital.

Bemerkenswert ist die relativ starke Gründungstätigkeit auf dem Gebiete der Banken. Diese Erscheinung steht scheinbar im Widerspruch zu dem fortschreitenden Konzentrationsprozesse im Bankwesen, in Wirklichkeit hängt sie jedoch direkt damit zusammen; denn bei den neu gegründeten Banken handelt es sich zum größten Teile um Annexinstitute irgend einer der führenden Großbanken. In dieser Hinsicht erwähnen wir aus dem ersten Semester die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft in Mannheim mit 20 Millionen Mark Kapital und aus dem zweiten Semester 1905 die Bayerische Diskonto- und Wechselbank in Nürnberg mit 12 Millionen Mark, die Bank für Thüringen B. M. Strupp in Meiningen mit zehn Millionen Mark, die Zentralamerika-Bank in Berlin mit 10 Millionen Mark und die Treuhand-Vereinigung sowie die Revisions- und Vermögensverwaltungs-Aktien-Gesellschaft mit je 1 Million Mark Kapital.

Die Arbeiterfrage beim Panamakanal.

Bevor der Bau des Panamakanals wirklich und endgültig in Angriff genommen werden kann, gibt es für die Regierung der Vereinigten Staaten oder Präsident Roosevelt, für den das Unternehmen nachgerade eine Sache persönlichen Ehrgeizes bedeutet, noch manche harte Nuß zu knacken. Zu den wichtigsten und dringendsten einer Lösung harrenden Problemen gehört die Frage, woher in genügender Zahl geeignete Arbeiter zu beschaffen sind, und was in gesundheitlicher Hinsicht für diese geschehen muß. Daß das Klima des Isthmus eine hygienische Arbeiterfürsorge von vornherein erheischt, ist bekannt. Die niedrige Lage der ganzen Kanalzone, die vielen ausgedehnten Sümpfe und andere Eigenheiten der Bodenbeschaffenheit verschlimmern die an und für sich gesundheitsschädlichen Folgen eines Aufwühlens jungfräulichen Bodens in tropischer Gegend.

Ist unter diesen Umständen ohne weiteres mit einem beträchtlichen Verlust an Menschenleben während der Ausführung des Unternehmens, selbst bei den besten Vorsichtsmaßregeln, zu rechnen, so erscheint bei der Auswahl des Arbeitermaterials doppelte Sorgfalt geboten. Von dem Neger auf Jamaica wird gerühmt, daß er das Klima gut auszuhalten vermöge und auch ein tüchtiger Arbeiter sei. Aber eine Versorgung aus dieser Quelle würde sich sehr schnell erschöpfen, ohne das Bedürfnis mehr als zu einem kleinen Teile zu decken. Zudem verlangte der Gouverneur von Jamaica, als man um sein Einverständnis dazu nachsuchte, auf der Insel 10 000 Arbeiter für den Kanal zu dingen, daß eine Summe von 100 Mark für jeden Mann deponiert werden müßte, womit die Familien im Falle der Not unterstützt werden sollten. Außerdem forderte er eine feste Abmachung über die Rückkehr der Arbeiter nach einer bestimmten Frist. Trotz diesen erschwerenden Umständen kann eine größere Anzahl von Arbeitern auf Jamaica und den benachbarten westindischen Inseln angeworben werden, sie reicht aber bei weitem nicht aus. Es ist auch zu berücksichtigen, daß der westindische Neger genug wirtschaftlichen Sinn und Intelligenz besitzt, um seinen Wert der Schwierigkeit der Arbeiterbeschaffung und seiner speziellen Eignung entsprechend selbst einzuschätzen.

Ob nun die weiter erforderlichen Arbeitermengen in den Staaten Nordamerikas angeworben werden können, erscheint sehr unwahrscheinlich. Die dortige Eingeborenen-Bevölkerung ist nicht wanderlustig, klebt an der Scholle und ist mißtrauisch gegenüber jeder Beschäftigung, die an Plantagenarbeit erinnert. Die Eingeborenen Panamas und der benachbarten Gegenden sind sowohl in ihren Charaktereigenschaften wie ihrer physischen Natur nach für die Kanalarbeit untauglich. Dies geht schon daraus hervor, daß an der ganzen atlantischen Küste Zentralamerikas fast alle Arbeit durch westindische Neger verrichtet wird. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände bleibt den Amerikanern kaum etwas anderes übrig als auf den chinesischen Kuli zurückzugreifen als einzige unerschöpfliche und wirksame Arbeitskraft, bei der alle Voraussetzungen zutreffen. Man müßte aber ein Loch in das Chinesenausschließungsgesetz reißen, und wenn man das gegen den Widerstand der Arbeiterorganisationen fertig brächte, so bliebe es noch fraglich, ob die Boykottbewegung genügend abgeflaut sein würde, um das Anwerben größerer Massen chinesischer Arbeiter durch amerikanische Agenten glatt vor sich gehen zu lassen. Denn die Chinesen sind noch harmlos genug, um eine solche Ausnahme der amerikanischen chinesenfeindlichen Gesetzgebung als ein Zugeständnis aufzufassen. Die Propagandisten der Bewegung könnten im Gegenteil Ursache bekommen, die klimatischen Gefahren ins Ungeheuerliche zu übertreiben. Nach alledem darf man gespannt darauf sein, welche Lösung die Amerikaner für das Arbeiterproblem beim Bau des Panamakanals finden werden, wenn sie ihn überhaupt bauen wollen.

Allgemeines.

Handelsverkehr Deutschlands mit Indien.

Ein von dem britischen Auswärtigen Amte veröffentlichter Bericht des Hamburger Generalkonsuls über den zunehmenden Handelsverkehr Deutschlands mit Indien, findet in der Presse große Beachtung. Während der letzten zehn Jahre hat die Einfuhr aus Indien nach Deutschland um 50 pCt. zugenommen, während sich die Ausfuhr von Deutschland nach Indien nahezu verdoppelt hat. Deutschland steht nun unter allen Ländern der Welt beim Handelsverkehr mit Indien an dritter Stelle. Die Einfuhr von Indien nach Deutschland im Jahre 1904 bezifferte sich auf Pfd. St. 14 745 000 gegen Pfd. St. 10 725 000 im Jahre 1902 und die Ausfuhr von Deutschland nach Indien bezifferte sich in denselben Jahren auf Pfd. St. 4 155 000 bezw. Pfd. St. 2 870 000. Deutschland nimmt nun bereits ein Fünftel der ganzen indischen Baumwollernte ab und ist daher in dieser Beziehung nach Japan für diesen Artikel Indiens bester Kunde. Dabei ist nicht in Rechnung gestellt, was an indischer Baumwolle über britische Häfen nach Deutschland eingeführt

MARCHIVUM

wird. Deutschland ist auch Käufer für etwa ein Fünftel der ganzen indischen Juteausfuhr, dessen Wert sich auf nahezu Pfd. St. 2 Mill. beziffert und von etwa 40 pCt. der Gesamtausfuhr Indiens an getrockneten Häuten und von nahezu 20 pCt. der zur Ausfuhr gelangenden Sämereien. Die Nachfrage nach Indigo hat dagegen sehr beträchtlich abgenommen, da Deutschland künstliches Indigo vorzüglicher Qualität herstellt, das von seinen Färbereien mit Vorliebe verwendet wird und auch bei den englischen Färbereien in immer größere Aufnahme kommt. Die Hauptexportartikel Deutschlands sind Baumwoll- und Wollwaren, dann Messerschmiedewaren, sowie Maschinen. In Wollwaren ist der Anteil Deutschlands nahezu 30 pCt. der indischen Einfuhr und dies gilt namentlich von Shawls, bei denen Deutschland die Hälfte der ganzen Einfuhr deckt. In Baumwollwaren macht sich die deutsche Konkurrenz nicht so fühlbar, ausgenommen in Strumpfwaren, Wirkwaren und bedruckten Kattunwaren. Große Anstrengungen werden seitens der deutschen Fabrikanten gemacht, um sich einen größeren Absatz für Maschinen, Messerschmiedewaren und eiserne Kurzwaren zu schaffen und geht außerdem ein beträchtlicher Teil der deutschen Ausfuhr in diesen Branchen über Belgien. Einige deutsche Automobilfabriken liefern auch an indische Firmen und machen in dieser Beziehung erfolgreiche Bemühungen. Seit der Aufhebung der indischen Sonderzölle auf Zucker, ist die Zuckerausfuhr nach Indien von Pfd. St. 15 391 im Jahre 1903 auf Pfd. St. 100 356 im Jahre 1904 gestiegen. In dem Berichte des Generalkonsuls wird noch ausdrücklich bemerkt, daß in diesen Ziffern der deutschen Einfuhr und Ausfuhr der Verkehr mit Hamburg und den anderen deutschen Freihäfen nicht eingeschlossen ist.

* * *

Generalversammlung des Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands. Die 7. Generalversammlung des „Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands" findet am Montag, den 5. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, im Hotel Pfeiffer zu Straßburg i. Els. statt. Auf der Tagesordnung steht außer den üblichen geschäftlichen Erledigungspunkten eine Anzahl für den Holzhandel und die Holzindustrie sehr wichtiger Themata. Wir nennen davon: „Holzeinkauf und kaufmännische Kalkulation", „Richtpreise für Schnittware und Sägenebenprodukte". Ein weiterer Punkt beschäftigt sich mit der Betrachtung über die praktischen Erfahrungen, die man mit den vom Verein im vorigen Jahre kodifizierten Holzhandelsgebräuchen gemacht hat. Als Mittelpunkt der Tagesordnung ist der Vortrag des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. W. Beumer-Düsseldorf, des Generalsekretärs des Zentralverbandes von Vereinen deutscher Holzinteressenten, anzusehen, welcher nicht, wie der Verein in der Tages- und Fachpresse neulich ankündigte, über „Kartelle, Syndikate und Genossenschaftswesen", sondern über „Das Holzgewerbe im Westen und die Staffeltariffrage" sprechen wird. Es schien die Wahl dieses Themas an Stelle des ursprünglich vorgesehenen geboten mit Rücksicht auf das aktuelle Interesse, welches gegenwärtig die Staffeltariffrage für den südwestdeutschen Holzhandel hat. Die Einführung von Staffeltarifen für die Verfrachtung von Holz aus Ostdeutschland nach Westdeutschland, wie sie seit einiger Zeit vom ostdeutschen Holzgewerbe mit großem Eifer vertreten wird, bedroht die Interessen des Holzhandels und der Holzindustrie Süd- und Westdeutschlands in hohem Grade. Es wurde schon in einer am 6. ds. Mts. in Köln abgehaltenen Besprechung von Vertretern des Holzgewerbes Süd- und Westdeutschlands beschlossen, den vom Osten ausgehenden Bestrebungen für die Einführung von Staffeltarifen für Holz entgegenzutreten, weil sie die west- und süddeutsche Nadelhölzer verarbeitende Industrie voraussichtlich erheblich schädigen, nur in geringerem Maße dem deutschen Waldbesitz des Ostens, in der Hauptsache aber den Hölzern russischer Herkunft zu statten kommen würde, und weil endlich die von den Interessenten im Osten in Aussicht gestellte Kompensation durch vermehrte Verwertung besserer westdeutscher Hartböler im Osten tatsächlich nicht eintreten könne, da der Westen und Süden Deutschlands bessere Eiche und Buche nicht einmal ausreichend für den eigenen Bedarf hervorbringe, wie der starke Import von Eiche aus Slavonien und Amerika, von Buche aus Rumänien und Ungarn beweise. Da diese Frage für den staatlichen und privaten Waldbesitz im Südwesten Deutschlands nicht weniger bedeutungsvoll wie für Holzhandel und Holzindustrie ist, hat der Verein auch an sämtliche süddeutsche Zentralforstverwaltungen Einladungen zur Teilnahme an seiner Generalversammlung ergehen lassen. Diese wird deshalb zweifellos eine besondere Bedeutung erlangen, da sie Gelegenheit bieten wird, zum ersten Male eine Stellungnahme zu der Staffeltariffrage in weiteren Kreisen des Holzkonsums und der Holzproduktion der in Betracht kommenden Landschaften herbeizuführen. — Erwähnenswert ist noch, daß ein Punkt der Tagesordnung der Wahl der Schiedsrichter und Ersatzmänner zum Fachschiedsgericht für die Zeit vom 1. März 1906 bis 1. März 1909 vorbehalten ist.

Handelsberichte.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der letzte Berichtsabschnitt reiht sich würdig an seine Vorgänger an. Was wir vor acht Tagen schrieben, gilt ziemlich unverändert auch für die verflossenen Berichtstage. Exportfrage, namentlich für Ostindien, vorzüglich, England, wenn auch nicht stark kaufend, so doch kaufbereit, Fabrikangebot mäßig. Spekulation quasi null. Die Cubazufuhren sind inzwischen größer geworden, bleiben aber noch immer gegen die des Vorjahres erheblich zurück. Ebenso ist noch immer nicht die Zahl der um diese Zeit im Vorjahre arbeitenden Zentralen erreicht. Ein Telegramm aus Cuba besagt: „Die Cubaernte leidet durch Regen und macht keine guten Fortschritte." Bei uns bieten die Fabriken wenig an, um das, was raffiniert wird, reicht sich der Export, man erwartet mit Bestimmtheit einen Minderanbau, und trotzdem vermochten sich die Preise kaum zu behaupten. Ferner hat die Reichsbank den Diskont um 1 Prozent ermäßigt. Auch kein Baissemoment. Die Witterung ist endlich etwas winterlicher geworden. Eine trockene Kälte mit leichten Schneefällen hat eingesetzt, ohne bis jetzt die Schiffahrt zu stören, so daß größere Quantitäten aus Oesterreich successive hier eintreffen. Wir sind für Zucker nicht flau gestimmt, sondern erwarten früher oder später höhere Preise. Wochen und Monate lang haben wir dieselben Kurse. Die Statistik ist inzwischen nicht besser geworden. Aber Konsum und Export haben zugenommen, letzterer in unerwartet hohem Maße. In den heutigen Preisen ist ferner recht viel escomptiert, das beweisen uns die Fabriken täglich, die eben einfach zu heutigen Preisen nicht verkaufen. Wir empfehlen unseren Freunden, den Marktverlauf scharf zu verfolgen und in ruhigen Momenten mit Käufen vor August zu beginnen. Wie weiter aus Netwyork gemeldet wird, verlautete dort letzthin, daß der Trust sein Interesse an Rübenzuckerunternehmungen vergrößere, und eine Beteiligung an der American Beet Sugar Co. erworben habe. Außerdem verlautete, daß eine Vereinigung der Rübenzuckerunternehmungen beabsichtigt sei, darüber ist aber nichts Genaues bekannt geworden und man glaubt, daß ein derartiger Plan, wenn er besteht, jedenfalls noch nicht perfekt geworden ist.

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Newyork, dessen schlechte Haltung während der ganzen letzten Zeit verstimmte, hat sich in der verflossenen Woche endlich aufgerafft und bessere Tendenz bei steigenden Preisen gemeldet. Da die Haussetinteressen augenblicklich am Newyorker Markte wie bekannt viel größer sind, als an den europäischen Plätzen, verfehlte natürlich die Stetigkeit Newyorks ihre Rückwirkung auf Hamburg, Havre und London nicht, und auch hier konnten sich Preise gegen vergangenen Mittwoch ½—¾ Pfg. aufbessern. Neben besserer Nachfrage für Loopware seitens des amerikanischen Konsums und kleinerer Brasilzufuhren war es in der Hauptsache das Valorisationsgesetz Brasiliens, das uns die Festigkeit gebracht hat. Nach der vorgestern hier eingetroffenen „Brazilian Review" vom 2. Januar 1906 hat das Valorisationsgesetz folgenden Wortlaut: „Durch das Budgetgesetz vom 30. Dez. 1905 wird die Regierung zu folgendem autorisiert: Mit den Regierungen der Kaffeestaaten in Verhandlungen einzutreten um: a) den Kaffeehandel zu regulieren, b) seine Valorisation zu fördern, c) einen regulären und permanenten Dienst für Kaffeepropaganda zu organisieren, mit dem Zweck, seinen Konsum zu steigern. Die Federal-Regierung ist ermächtigt, Kredit-Operationen zu indossieren, die die interessierten Staaten (Sao Paulo, Minas, Rio) zum Zwecke der Valorisation des Artikels Kaffee machen unter der Berücksichtigung folgender Vorschriften: a) Die Staaten garantieren der Union-Regierung die nötigen Mittel in Gold für Zinsen und Amortisation der aufzunehmenden Anleihe. b) Diese Garantie hat einen definitiven Charakter für die ganze Dauer der Anleihe und ist nicht von anderen Gesetzen abhängig und kann nicht durch andere Gesetze der Staaten-Vertretung zurückgerufen werden. c) Der Erlös der Kredit-Operationen darf nur dazu verwandt werden, einen Minimalpreis für Export-Kaffee zu halten, derselbe darf keinesfalls zu Vorschüssen irgend welcher Art, wie an Landleute, Kommissionäre, Exporteure oder an wen es immer sei, benutzt werden, auch nicht durch die Staaten für andere Zwecke verausgabt werden. d) Der Erlös der Anleihe wird beim National-Schatzamt oder seinen Nebenstellen deponiert und wird nach Erforderung der Umstände herausbezahlt. Wenn die Operationen liquidiert sind, wird der Erlös dem Schatzamt wieder zugeführt. Der sich aus der Operation ergebende Nutzen wird zur Amortisation der Anleihe verwandt." — Wie jeder zugeben wird, sind dies ziemlich unklare Paragraphen, und wenn man auch in den brasilianischen Agrar-Kreisen alles versuchen wird, dem Gesetz wirkliche Gesetzeskraft zu verschaffen, (bis jetzt fehlt noch die Sanktion des Präsidenten der Republik) so sind wir doch der Meinung, daß es in der Praxis Fiasko erleiden wird. Jedenfalls beweist aber schon die Aufstellung des Gesetzes, daß es mit der abnehmenden Produktionsfähigkeit der Kaffee bauenden Staaten Brasiliens nicht so ernst ist, denn wenn die Produktion zurückginge, wozu brauchte man dann derartige Hilfsmittel? Wir haben an einen Rückgang der Produktionskraft Sao Paulos geglaubt, darauf unsere Idee, daß Kaffee steigen muß, aufgebaut, und jeder Mensch wird zugeben müssen, daß bei zurückgehender Produktion Preise auch gestiegen wären, denn daß Santosernten von ca. 6—7 Millionen Sack (vorausgesetzt natürlich, daß auch Rio nicht mehr wie ca. 2¼ Millionen ergibt) für den Bedarf des Konsums nicht genügen, ersieht man in dieser Saison, wo die Weltvorräte stetig abnehmen. Andauernd kleine Brasilernten würden uns von den großen Weltvorräten heruntergebracht haben, und damit wäre eine natürliche, aber auch die einzig mögliche, Gesundung des Artikels geschaffen. Bekommen wir wieder große Brasilernten, dann werden die sichtbaren Vorräte nach und nach wieder aufgefüllt und das Angebot wird wieder die Nachfrage übersteigen. Noch wird ja viel Wasser ins Meer fließen, bevor die jetzt auf den Bäumen hängende Brasilernte wirklich eingeheimst ist. Daß man sich von ihr aber allgemein 6—11 Millionen Sack für Santos und 3½—4 Millionen Sack für Rio verspricht, kann niemand mehr verschweigen. Preise werden vorläufig wahrscheinlich nicht viel zurückgehen, vielleicht sogar noch etwas steigen, denn die Haussetinteressen der mächtigen Newyorker sind noch zu große. Bei den bestehenden Aussichten für die Ernte 1906-07, deren Resultat allerdings durch die Witterung der nächsten 5—6 Wochen noch stark beeinflußt werden kann, wird man jedoch gut tun, gestiegene Märkte zu Verkäufen zu benutzen.

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 26. Jan. Das knappe Angebot in Landware wirkte befestigend auf die Preise. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais werden bei stärkerer Nachfrage höher bezahlt. Auch für Weizenmehl besteht reger Begehr. Weizenkleie behauptet. Tagespreise: Weizen bis M. 178, Roggen bis M. 161, Hafer bis M. 152 die 100 Kg. Weizenmehl Nr. 00 ohne Sack bis M. 24.50 die 100 Kg. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.20 die 50 Kg. Auf dem Rüböllaaten- und Leinsaaten-Markte konnte nach der zu Anfangs der Berichtswoche herrschenden matten Stimmung wieder eine festere Haltung zum Durchbruch kommen; das Geschäft hat indes infolge des andauernden Mißverhältnisses zu den betreffenden Oelen nicht an Lebhaftigkeit gewonnen. Erdnüsse und Erdnußöl wie zuletzt. Für Leinöl besteht gute Frage; doch stellten sich die Preise zu Gunsten der Käufer. Rüböl vernachlässigt und ebenfalls billiger käuflich. Oelkuchen preishaltend. Tagespreise bei Abnahme von Posten Rüböl ohne Faß bis 54.50 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis Mark 42.50 die 100 Kg. Fracht-Parität Geldern, Rübkuchen M. 118 per 1000 Kg.

Malaga.

(Marktbericht von unserem Spezialkorrespondenten.)

Olivenöl: Der Artikel liegt vollständig ohne Bewegung. Die Zufuhren aus dem Innern des Landes zu unserem Marktplatze sind enorm schleppend, da die Bauern, welche in den letzten Jahren reich geworden sind, nur zu hohen Preisen verkaufen wollen. Hierzu kommt der Umstand, daß die das Oel ergebende Frucht wegen Mangel an Regen während des Herbstes 1905 trocken geblieben ist und beim Auspressen wenig Flüssigkeit ergiebt wird. Die neue Oelernte wird daher quantitativ weit hinter den Erwartungen zurückbleiben und vielleicht nur soviel ergeben als zum Landes-Konsum erforderlich ist. Die Aussichten auf den Olivenöl-Export pro 1906 sind daher die erdenklich schlechtesten. Preise haben neuerdings angezogen und zwar auf Grund des Weichens unserer Wechselkurse nach dem Auslande um ca. 4 Proz. Für Ia. beste lampante Ware verlangt man 70 M. per Proz. Kilo Kost und Fracht Hamburg und zahlbar comptant gegen Konnossement mit 1½ Proz. Diskonto.

Wein: Der Export in diesem Artikel hat sich im Laufe des Monats Januar etwas lebhafter gestaltet, da sowohl in Deutschland als in Oesterreich die Einfuhr-Zölle vom 1. März des laufenden Jahres erhöht werden sollen. Die großen deutschen und österreichischen Importeure decken daher schleunigst ihren Bedarf, um noch mit den bisherigen Zolltarifen begünstigt zu werden. Preise blieben unverändert, doch hat man den bis jetzt gewährten Rabatt von 20 Proz. wegen dem starken Weichen der Wechselkurse auf 15 Proz. reduzieren müssen.

Preise sind folgende, per Doppelhektoliter: Roter süßer Malaga, 3jähriger Sekt, M. 348; Malaga rotgold, 3jährig, M. 322; Malaga, weiß und herb, 3jährig, M. 290; Madeira, herb, 3jährig, M. 320; Lagrimae Christi und Muskateller, 3jährig, M. 336. Alles frei Bord Malaga inkl. Faß mit 15—18 Proz. Rabatt. Preise für fracht- und zollfreie Lieferungen irgend einer Bahnstation Deutschlands müssen wegen der erhöhten Einfuhr-Zölle ebenfalls steigen.

Getreide: Sowohl sich dies bis jetzt beurteilen läßt, wird die 1906 Getreide-Ernte recht gut ausfallen, sodaß ein Import für den Landes-Bedarf wie im Jahre 1905 nicht in Betracht kommen dürfte.

Schmalz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Antwerpen, 25. Jan. Schmalz: ruhig. Januar frs. 94¾ März frs. 95¼. April frs. 95. Mai frs. 95. Basis Tierces.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Die abgelaufene Woche war im ganzen und großen recht ereignislos, wenn man von dem Census-Bureau-Bericht absieht, der gestern Abend veröffentlicht wurde und 9 998 111 B. als bis zum 16. Jan. entkörnt angibt, gegen 12 755 800 um die gleiche Zeit im Vorjahre.

Trotz dieses Ginnerberichtes sind die Meinungen hinsichtlich des Endergebnisses der Ernte ebenso geteilt wie vor Wochen. Im allgemeinen bewegen sich die Ernteschätzungen konservativer Leute um 10 100 000 bis 10 800 000 Ballen.

Die Industrielage in Lancashire ist andauernd eine sehr zufriedenstellende und die Locoumsätze in diesem Markte ziemlich groß.

Auch der Kontinent hat, wie es scheint, wenig Ursache sich zu beklagen.

Spinner sind, vielleicht von Oesterreich abgesehen, für die nächsten Monate voll unter Kontrakt und von einer Reduktion des Betriebes kann keine Rede sein.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Auch in der abgelaufenen Woche konnte sich die Tendenz im Getreidegeschäft weiter befestigen, besonders für in Antwerpen, Rotterdam und hier disponible Partien, da die Konsumenten je näher dem Termine vom 1. März d. c., von welcher Zeit die erhöhten Zölle in Kraft treten, sich noch mit genügend Ware zum alten Zollsatz versehen wollen.

Altes Mais war weiter steigend bei kleinem Angebot. Es kamen auch schon Partien neues Mixed-Mais schlecht hier an.

Hafer widerfuhr eine weitere Steigerung.

Wir notieren: Laplata-Bahia-blanca: M. 20.50—20.75; Rumän. Weizen: M. 19.25—21; Russ. Weizen: M. 19.50—21.25; Russ. Hafer: M. 16.75—18.50; neues Mixedmais: M. 13.25 p. Prog. Kilo mit Sack; altes Laplatamais: M. 14.25—14.50 per Prog. Kilo mit Sack. Sonst alles per 100 Kilo netto, bahnfrei verzollt hier.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

E. Mannheim, 26. Jan. Wir können heute nur über ein ziemlich flaues Mehlgeschäft der abgelaufenen Woche berichten. Weizen- wie Roggenmehl blieben vernachlässigt und weniger Abschlüsse dieser Artikel als in der Woche vorher konnten verzeichnet werden, wogegen die Abrufungen früherer Käufe zufriedenstellend waren. Die meisten Händler glauben mit ihren Abschlüssen bis zur Einführung des neuen Zolltarifs auszukommen und abwarten zu können, wie sich dann das Geschäft gestalten wird. Von Futterartikeln ist immer noch hauptsächlich Futtermehl gefragt, Kleie dagegen zur Zeit weniger gesucht. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Basis Nr. 0 für sofort und Monat Februar lieferbar M. 27.50, für März-Mai M. 27.75, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 23.75, Weizenfuttermehl M. 12.85, Gerstenfuttermehl 13.25 Mark, Roggenfuttermehl M. 13.85, feine Weizenkleie M. 10, grobe Weizenkleie M. 10.25, Roggenkleie M. 10.80. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Geschäft in Gerste bleibt anhaltend in ziemlich engen Grenzen. Bedarf ist noch vorhanden, allein das augenblicklich etwas reichliche Angebot in hiesiger Gerste läßt keine feste Stimmung aufkommen und die Käufer haben es daher mit der Eindeckung ihres Restbedarfes nicht eilig. Wir sind der Meinung, daß die Besitzer von guten Braugersten trotz der Zurückhaltung der Käufer mit Angebot nicht zu drängen brauchen; sie werden später bei besseren Preisen noch willig Käufer finden. Brenn- und Futter-Gerste bei kleinem Angebot sehr fest.

Südfrüchte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Interesse richtet sich jetzt hauptsächlich auf diejenigen Artikel, für welche die Zollerhöhung vom 1. März in Betracht kommt, wobei speziell bei der jetzt beginnenden Konsumzeit kalifornische Pflaumen in Kisten am meisten in Betracht kommen, da auf diese der Zoll von M. 4 auf M. 16 erhöht wird. Die Vorräte an den europäischen Stapelplätzen nehmen rapide ab und an einen Ersatz ist in Anbetracht der langen Transportdauer gänzlich ausgeschlossen. Letzteres gilt auch für serbisch-bosnische Pflaumen in Säcken, für welche vom 1. März ab der erhöhte Zollsatz von M. 10 in Kraft tritt. In Anbetracht dieser Verhältnisse ist eine weitere Preissteigerung unausbleiblich, da ein Rückgang in dieser Saison gänzlich ausgeschlossen ist.

Dampfäpfel waren vorübergehend abgeschwächt und notieren jetzt wieder eine Mark höher.

Faßäpfel unverändert bei guter Nachfrage.

Rosinen sind in letzter Zeit ca. M. 1 bis M. 2 gestiegen, indem der von M. 8 auf M. 24 erhöhte Zollsatz einen Import nach dem 1. März vollständig unmöglich macht. Disponible Partien zu steigenden Preisen gehandelt.

Korinthen erleiden keinen Zollaufschlag und werden zum Teil als Ersatz für Rosinen in vielen Fällen verwendet werden müssen, soweit deren Preissteigerung eine Rentabilität noch zuläßt.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In geschnittenen Fichten- und Tannenkantholzern konnte eine bessere Nachfrage konstatiert werden. Allenthalben sind die Preise erhöht worden. Rundholz hat gegenwärtig einen sehr hohen Stand. Tonkantiges Holz kann daher nicht unter M. 43 per Kubikmeter abgegeben werden. Ein Preis, der auch bewilligt wurde. Bisher sind wohl des Oefteren Aufträge seitens der Sägewerke angenommen, die einen verhältnismäßig niedrigen Stand repräsentieren, um nur Beschäftigung zu erhalten. Jetzt haben sie aber beschlossen, auch auf Erhöhung der Preise bedacht zu sein. Auch für Bretter ist die Situation eine günstigere als vor Wochen. Der Bedarf zeigt zusehends, doch macht sich bereits Mangel zur Deckung bemerkbar. Daß unter diesen Umständen eine Steigerung der Preise nicht hintanzuhalten ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Doch haben die Händler den bis jetzt festgesetzten Preis im Verhältnis sehr mäßig erhöht. Auch für Rohholz beim Einkauf im Walde müssen höhere Notierungen zugestanden werden als bisher. Schmale Bretter waren weniger begehrt als breite. Die Preise ab hiesiger Hafen sind erhöht, ohne daß man auf Schwierigkeiten stieß. Die süddeutschen Sägewerke widmen sich hauptsächlich nur der Herstellung von Brettern, um größeren Vorrat zu erhalten, damit sie im Frühjahre den an sie zu stellenden Ansprüchen eher gerecht werden können.

MARCHIVUM

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

(+) Für eine längere Dauer der günstigen gewerblichen Konjunktur spricht der Umstand, daß die Eisen- und Stahlwerke ihre Erzeugung bis Ende Juni ausverkauft haben. Die Mehrzahl der Werke nimmt für das erste Semester 1906 überhaupt keine Aufträge mehr an, da sie schon jetzt die übernommenen Aufträge kaum ausführen können. Bei dieser Marktlage zeigen die Preise eine rasch steigende Tendenz. Das Düsseldorfer Roheisensyndikat hat für fast alle Sorten den Tonnenpreis von 1—10 Mark erhöht; der Stahlwerksverband setzt die Verkaufspreise durchschnittlich um 10 Proz. hinauf. Auch für die Fertigerzeugnisse sind Preiserhöhungen an der Tagesordnung; die Kleineisenzeug-Hersteller in Thüringen und Mitteldeutschland haben beschlossen, einen Teuerungszuschlag von 10 Proz. auf die gangbarsten Artikel eintreten zu lassen. Begründet wird dieser Zuschlag mit der Verteuerung der Rohstoffe und mit den höheren Arbeitslöhnen. Einen Teuerungszuschlag in gleicher Höhe hat auch die Vereinigung deutscher Schnellpressenfabriken auf ihre Fabrikate eintreten lassen. Die Nachfrage nach Roheisen ist noch immer lebhafter als das Angebot, so daß in Konsumentenkreisen die Furcht vor einer Roheisenknappheit besteht. Die flotte Beschäftigung in der Eisen- und Maschinen-Industrie steigert auch den Kohlenverbrauch viel stärker als in Aussicht genommen war. Die Förderung, so lebhaft sie ist, genügt augenblicklich nicht der gehobenen Nachfrage. Viele großen Verbraucher versehen sich zur Zeit mit englischer Kohle. Daß bei diesem Verhältnis von Angebot und Nachfrage auch die Kohlenpreise steigende Tendenz zeigen, ist nicht erstaunlich. Das Lausitzer Kohlensyndikat hat den Tonnenpreis durchschnittlich um 5 Mark erhöht und ist bei dem erhöhten Preis lebhaft beschäftigt. Die oberschlesische Kohlenkonvention wird die Preise vom April ab um durchschnittlich 50 Pfg. pro Tonne hinaufsetzen. Störend wirkt auf dem Kohlenmarkt der noch immer nicht beseitigte Wagenmangel. Nach Ansicht der Eisenbahndirektion in Essen ist sogar im Ruhrkohlengebiet infolge starken Bedarfs wieder mit Wagenmangel von längerer Dauer zu rechnen. Die Bestände des Wagenparks sind wegen der verstärkten Beförderung merklich geringer geworden. Wie sehr einzelne Zechen unter der ungenügenden Wagengestellung leiden, das geht z. B. daraus hervor, daß am 18. Januar nachmittags auf der Zeche Mathias Stinnes in Carnap von einem großen Teil der Belegschaft gefeiert werden mußte. Von den für die Mittagsschicht angeforderten 85 Wagen wurden nur 21 gestellt. Die Belegschaft der Zeche ist ungefähr 2400 Mann stark. Der Wagenmangel dürfte aber in den nächsten Wochen aus einem ganz besonderen Grunde noch erheblich zunehmen und allgemeiner fühlbar werden. Die letzten Wochen vor dem Eintritt der erhöhten Zölle werden vom Handel und der Industrie noch zu ganz bedeutenden Einkäufen im Ausland benutzt. Diese Waren sollen noch vor dem 1. März die Grenze passieren. In der Holzindustrie z. B. werden aus diesem Grunde im laufenden Jahre die Einkäufe früher getätigt als sonst. Es drängen sich also in diesem Jahre eine ganze Menge Transporte auf verhältnismäßig kurze Zeit zusammen, auf die die Eisenbahnverwaltungen wohl im mindesten eingerichtet sind. Schon ohne sie ist der Verkehr so stark, daß der vorhandene Wagenpark zu seiner vollen Bewältigung nicht mehr ausreicht. Wieviel stärker und allgemeiner erst wird der Wagenmangel auftreten, kurz bevor die neuen Handelsverträge in Kraft treten! Für die Warenerzeugung und auch den Arbeitsmarkt können aus diesem Wagenmangel einschneidende Verlegenheiten entstehen. Weniger besorgt blickt man auf die Lage des Geldmarktes, der zwar noch immer recht angespannt ist, aber doch am 18. Januar die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 6 auf 5 Prozent ermöglichte. Die Zunahme des Metallbestandes in der zweiten und dritten Januarwoche war hauptsächlich auf Rückflüsse aus dem inländischen Verkehre zurückzuführen. Aus dem Auslande ist nur wenig Gold hereingeflossen.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Jahre 1905.

Die „Statist. Korr." enthält eine Zusammenstellung der Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel im Kalenderjahr 1905, der wir entnehmen, daß alle Lebensmittel mit Ausnahme von Kartoffeln und Weizenmehl einen höheren Preis hatten, als im Kalenderjahr 1904. Im einzelnen sei bemerkt:

Der Weizen kostete im Durchschnitt aller Marktorte 169 M. für 1000 Kg. gegen 168 im Jahre 1904. Am teuersten war er mit 184 M. in Trier, am billigsten mit 159 M. in Königsberg. In Berlin lag der Preis mit 172 M. etwas über dem Durchschnitt. Der Roggen hat seinen Durchschnittspreis von 133 auf 146 M. erhöht. Die Preisextreme bilden hier Posen mit 135 und Trier mit 161 M.. In Berlin betrug der Preis 147 M. Der Durchschnittspreis der Gerste betrug 148 M. gegen 138 im Jahre 1904. Königsberg hatte mit 131 M. den niedrigsten, Koblenz mit 173 M. den höchsten Gerstenpreis. In Berlin lag der Preis mit 145 M. um 3 M. unter dem Durchschnitt. Der Hafer ist im Durchschnitt aller Marktorte von 134 auf 145 M. gestiegen. Den niedrigsten Preis hatte auch diese Fruchtart in Königsberg mit 131 M., den höchsten in Kassel mit 161 M. In Berlin hielt sich der Preis mit 154 M. erheblich über dem Durchschnitt. Die Erbsen kosteten 235 M. gegen 233 im Jahre 1904. In den einzelnen Marktorten schwankte der Erbsenpreis zwischen 156 M. in Breslau und 362 M. in Berlin, wobei allerdings der Berliner Preis keinen Großhandelspreis, sondern den aus den kleinen Verkaufseinheiten berechneten Kleinhandelspreis darstellt. Der Durchschnittspreis der Speisebohnen hat sich von 296 auf 329 M. erhöht. Hier schwankten die Preise zwischen 266 M. in Gleiwitz und 415 M. in Köslin. Dem Maximum steht Berlin mit 402 M. am nächsten, doch gilt hinsichtlich des Berliner wie auch des Kösliner Preises das oben bei den Erbsen Gesagte. Der Preis der Linsen ist erheblich, im Durchschnitt aller Orten von 372 auf 411 M. gestiegen. Neuß hatte mit 317 M. den niedrigsten, Bromberg mit 554 M. den höchsten Stand. In Berlin betrug der Preis 484 M. Auch hier stellt der Preis in Berlin und Bromberg den Kleinhandelspreis dar. Der Preis der Eßkartoffeln ist von 60,8 auf 58,2 M. zurückgegangen. Am niedrigsten war der Preis mit 44,3 M. in Bromberg, am höchsten mit 83,0 M. in Aachen. In Berlin betrug der Preis 60,5 M. Das Stroh hat seinen Durchschnittspreis von 40,8 auf 45,3 M. erhöht. Görlitz mit 34,3 und Aachen mit 60,0 M. bilden die Extreme. In Berlin betrug der Preis 50,6 M. Der Preis des Heus ist von 63,7 auf 67,6 M. gestiegen. Stralsund hatte mit 50,6 den niedrigsten, Aachen mit 79,0 M. den höchsten Heupreis. Berlin liegt mit 73,2 M. dem Maximum nicht fern. Der Preis des Rindfleisches ist im Großhandel von 1128 auf 1183 M. gestiegen. Am höchsten war er mit 1396 M. in Breslau, am niedrigsten mit 929 M. in Königsberg. In Berlin hatte das Rindfleisch einen Preis von 1120 M. Im Kleinhandel betrug der Preis des Rindfleisches von der Keule 151 Pfg. für das Kgr. gegen 143 im Vorjahre, das vom Bauche 129 gegen 121 Pfg. Das Schweinefleisch stieg im Durchschnitt aller Orten von 132 auf 156 Pfg. An den einzelnen Orten ist das Schweinefleisch bis zu 31 Pfg. in Kiel, 34 Pfg. in Görlitz und 39 Pfg. in Breslau teurer geworden. Der Preis des Hammelfleisches betrug 148 Pfg. gegen 141 Pfg. im Jahre 1904, der des Kalbfleisches 153 gegen 144 Pfg. Der Speck ist von 151 auf 171 Pfg., das Schmalz von 155 auf 170, die Butter von 236 auf 242 Pfg. gestiegen. Das Weizenmehl hat seinen vorjährigen Preis von 30 Pfg. bewahrt, das Roggenmehl ist von 25 auf 26 Pfg. gestiegen. Auch die Eier haben ihren Durchschnittspreis von 391 auf 423 Pfg. für das Schock erhöht. Verhältnismäßig am erheblichsten gestiegen ist das Schweinefleisch um 18,2 v. H.; dann kommt der Speck mit 13,2, Speisebohnen mit 11,2, Stroh mit 11,0, Linsen mit 10,5, Roggen mit 9,8, Schweineschmalz mit 9,7, Hafer mit 8,2, Eier mit 8,2, Rindfleisch im Kleinhandel vom Bauche mit 6,6 und von der Keule mit 5,6, Gerste mit 6,3, Kalbfleisch mit 6,2, Heu mit 6,1, Hammelfleisch mit 5,0, Rindfleisch im Großhandel mit 4,1, Roggenmehl mit 4,0, Eßbutter mit 2,5, Erbsen mit 0,8 und Weizen mit 0,6 v. H. Denselben Preis wie im Vorjahre hatte das Weizenmehl. Billiger geworden sind die Eßkartoffeln um 4,4 v. H.

Aus der Kleineisenindustrie und verwandten Branchen.

Die augenblickliche Saison in der Kleineisen-Industrie und verwandten Branchen wird sehr verschieden beurteilt. Viele Industriezweige, die bei normalem Wetter um diese Zeit stark beschäftigt sind und ihr Geschäft machen, haben infolge des offenen Wetters über Mangel an Absatz zu klagen, denn der Detailhandel stockt, wie die „Bergw.-Ztg." ausführt, in einzelnen Artikeln vollständig, sodaß den Fabriken keine neuen Ordres zufließen und auf Lager gearbeitet werden muß, wenn das Arbeitspersonal nicht verringert werden soll, dessen man bei einem etwaigen Witterungsumschlag sofort dringend bedarf. Am meisten klagen Schlittschuh- und Schlittenfabriken über Mangel an Absatz und selbst bei einem eventuellen Witterungsumschlag ist für sie nicht mehr viel zu erwarten, denn der Zwischenhandel verfügt noch über ansehnliche Vorräte, die noch für einige Zeit vorhalten. Für die wenigen Ergänzungsordres, die momentan hereinkommen, lassen sich bessere Preise für den Augenblick nicht erreichen, teilweise läßt man sogar kleine Ermäßigungen eintreten um nicht auf Lager arbeiten zu müssen.

Die Werkzeug- und Baubeschlagfabriken haben in der ersten Hälfte Januar wesentlich besser gearbeitet als in früheren Jahren; das offene Wetter gestattete die Fortführung der Bauarbeiten in größtem Umfange, sodaß in diesem Jahre die zu unterhaltenden Läger nicht allzugroß sind, für Spezialwerkzeuge und -beschläge müssen unter heutigen Verhältnissen je nach dem Quantum längere oder kürzere Lieferfristen bewilligt werden, da auch in den übrigen Sorten von den Fabriken auf Vorrat gearbeitet werden muß, um mit dem Beginn der bevorstehenden Bautätigkeit den Anforderungen in den einzelnen Artikeln möglichst gerecht zu werden.

Die Fellenfabriken sind mit der Beschäftigung in der ersten Hälfte Januar vollauf zufrieden gewesen und was die Preise anbetrifft, ist es ihnen bei der starken Beschäftigung leicht, die geforderten höheren Preise, bedingt durch höhere Arbeitslöhne und wesentlich höhere Rohmaterialpreise, durchzusetzen. Die gute Beschäftigung der Großindustrie hat es naturgemäß mit sich gebracht, daß nicht demjenigen, der am billigsten liefert, sondern der am schnellsten dienen kann, die Ordres in Werkzeugen und Fellen gegeben werden.

Die Schraubenfabriken haben sich kürzlich veranlaßt gesehen, ihre Rabattsätze für gängige Handelsware abermals herabzusetzen, trotzdem aber gingen in der ersten Hälfte dieses Monats die Aufträge reichlich ein. Andererseits ist gerade Schrauben- und Preßmuttereisen sehr im Preise gestiegen, so daß in diesen Artikeln mit weiteren Preiserhöhungen in Form niedrigerer Rabattsätze in den nächsten Monaten voraussichtlich gerechnet werden kann.

Bei den Drahtstiftfabriken haben sich neben zahlreichen Auslandsordres auch beträchtliche Inlandaufträge eingestellt und die erzielten Preise haben sich gegen den Jahresschluß etwas gebessert, lassen aber noch sehr zu wünschen übrig, da dem neuen Drahtstiftconcern von Seiten der Outsiders scharfe Konkurrenz gemacht wird. Einer Hebung der Preise muß auch erst der Beginn der Bausaison vorausgehen, soweit das Inlandgeschäft in Frage kommt.

Die Oefen- und Herdfabriken leiden unter dem milden Winter und auch die Fabriken für Zubehörteile wünschen sich einen besseren Geschäftsgang.

Die Beschäftigung der Nickel- und Bronzewarenfabriken war in der zweiten Hälfte Dezember noch sehr rege, da man vor den Feiertagen nicht in der Lage gewesen ist, alle eingegangenen Ordres rechtzeitig zu erledigen. Außerdem aber hat die erste Hälfte Januar wieder neue Ordres in genügender Anzahl und zu guten Preisen gebracht, um die Lagerordres nicht über Gebühr ausdehnen zu müssen.

Bei den Schaufelfabriken liegen ebenfalls genügend Aufträge vor u. die Preise beginnen infolge der eben geschlossenen Konvention steigende Richtung einzuschlagen, während unter den Gabelfabrikanten nach der Zertrümmerung ihrer Vereinigung einstweilen die Preise noch bergab gehen müssen, bevor man wieder zur Einsicht kommt.

Gründung von Aktiengesellschaften im Jahre 1905.

Nach den statistischen Zusammenstellungen des „D. Oek." sind im ersten Halbjahre 1905 87 Gesellschaften mit 200,67 Millionen Mark Aktienkapital gegründet worden, und für das ganze Jahr 1905 ergibt sich eine Zahl von 191 Gesellschaften mit 386 Millionen Mark Kapital, so daß auf das zweite Halbjahr 104 Gesellschaften mit 185,33 Millionen Mark Kapital entfallen. Jahre 1904 waren insgesamt 104 Gesellschaften mit 140,65 Millionen Mark, im Jahre 1903 84 Gesellschaften mit 300,04 Millionen Mark Aktienkapital gegründet worden. Bezüglich der relativ hohen Kapitalsumme des Jahres 1903 ist daran zu erinnern, daß damals das Kruppsche Unternehmen in eine Aktiengesellschaft mit 160 Millionen Mark Kapital umgewandelt worden ist.

Was die einzelnen Branchen angeht, so haben im Jahre 1905 den Hauptanteil an den Neugründungen die Kategorien „Bergbau, Hütten, Salinen" mit 63,23 Millionen Mark, „Industrie der Steine und Erden" mit 20,78 Millionen Mark, „Metallverarbeitung, Maschinenbau" mit 25,65 Millionen Mark, „Chemische Industrie- Heiz- und Leuchtstoffe" mit 29,92 Millionen Mark, „Baugewerbe" mit 49,13 Millionen Mark, „Banken" mit 75,40 Millionen Mark, „Sonstige Transportanstalten" mit 23,56 Millionen Mark und „Diverse" mit 29,81 Millionen Mark.

Von größeren Gesellschaften, die im ersten Semester 1905 gegründet worden sind, rekapitulieren wir die Hohenlohe-Werke mit 40 Millionen Mark, die Allgemeine Petroleum-Industrie, Aktiengesellschaft mit 12 Millionen Mark, die Boden-Aktien-Gesellschaft Berlin-Nord mit 10 Millionen Mark und die Aktien-Gesellschaft Leonhard Tietz in Köln mit 10 Millionen Mark Kapital.

Bemerkenswert ist die relativ starke Gründungstätigkeit auf dem Gebiete der Banken. Diese Erscheinung steht scheinbar im Widerspruch zu dem fortschreitenden Konzentrationsprozesse im Bankwesen, in Wirklichkeit hängt sie jedoch direkt damit zusammen; denn bei den neu gegründeten Banken handelt es sich zum größten Teile um Annexinstitute irgend einer der führenden Großbanken. In dieser Hinsicht erwähnen wir aus dem ersten Semester die Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft in Mannheim mit 20 Millionen Mark Kapital und aus dem zweiten Semester 1905 die Bayerische Diskonto- und Wechselbank in Nürnberg mit 12 Millionen Mark, die Bank für Thüringen B. M. Strupp in Meiningen mit zehn Millionen Mark, die Zentralamerika-Bank in Berlin mit 10 Millionen Mark und die Treuhand-Vereinigung sowie die Revisions- und Vermögensverwaltungs-Aktien-Gesellschaft mit je 1 Million Mark Kapital.

Die Arbeiterfrage beim Panamakanal.

Bevor der Bau des Panamakanals wirklich und endgültig in Angriff genommen werden kann, gibt es für die Regierung der Vereinigten Staaten oder Präsident Roosevelt, für den das Unternehmen nachgerade eine Sache persönlichen Ehrgeizes bedeutet, noch manche harte Nuß zu knacken. Zu den wichtigsten und dringendsten einer Lösung harrenden Problemen gehört die Frage, woher in genügender Zahl geeignete Arbeiter zu beschaffen sind, und was in gesundheitlicher Hinsicht für diese geschehen muß. Daß das Klima des Isthmus eine hygienische Arbeiterfürsorge von vornherein erheischt, ist bekannt. Die niedrige Lage der ganzen Kanalzone, die vielen ausgedehnten Sümpfe und andere Eigenheiten der Bodenbeschaffenheit verschlimmern die an und für sich gesundheitsschädlichen Folgen eines Aufwühlens jungfräulichen Bodens in tropischer Gegend.

Ist unter diesen Umständen ohne weiteres mit einem beträchtlichen Verlust an Menschenleben während der Ausführung des Unternehmens, selbst bei den besten Vorsichtsmaßregeln, zu rechnen, so erscheint bei der Auswal des Arbeitermaterials doppelte Sorgfalt geboten. Von dem Neger auf Jamaica wird gerühmt, daß er das Klima gut auszuhalten vermöge und auch ein tüchtiger Arbeiter sei. Aber eine Versorgung aus dieser Quelle würde sich sehr schnell erschöpfen, ohne das Bedürfnis mehr als zu einem kleinen Teile zu decken. Zudem verlangte der Gouverneur von Jamaica, als man um sein Einverständnis dazu nachsuchte, auf der Insel 10 000 Arbeiter für den Kanal zu dingen, daß eine Summe von 100 Mark für jeden Mann deponiert werden müßte, womit die Familien im Falle der Not unterstützt werden sollten. Außerdem forderte er eine feste Abmachung über die Rückkehr der Arbeiter nach einer bestimmten Frist. Trotz diesen erschwerenden Umständen kann eine größere Anzahl von Arbeitern auf Jamaica und den benachbarten westindischen Inseln angeworben werden, sie reicht aber bei weitem nicht aus. Es ist auch zu berücksichtigen, daß der westindische Neger genug wirtschaftlichen Sinn und Intelligenz besitzt, um seinen Wert der Schwierigkeit der Arbeiterbeschaffung und seiner speziellen Eignung entsprechend selbst einzuschätzen.

Ob nun die weiter erforderlichen Arbeitermengen in den Staaten Nordamerikas angeworben werden können, erscheint sehr unwahrscheinlich. Die dortige Eingeborenen-Bevölkerung ist nicht wanderlustig, klebt an der Scholle und ist mißtrauisch gegenüber jeder Beschäftigung, die an Plantagenarbeit erinnert. Die Eingeborenen Panamas und der benachbarten Gegenden sind sowohl in ihren Charaktereigenschaften wie ihrer physischen Natur nach für die Kanalarbeit untauglich. Dies geht schon daraus hervor, daß an der ganzen atlantischen Küste Zentralamerikas fast alle Arbeit durch westindische Neger verrichtet wird. Unter Berücksichtigung all dieser Umstände bleibt den Amerikanern kaum etwas anderes übrig als auf den chinesischen Kuli zurückzugreifen als einzige unerschöpfliche und wirksame Arbeitskraft, bei der alle Voraussetzungen zutreffen. Man müßte aber ein Loch in das Chinesenausschließungsgesetz reißen, und wenn man das gegen den Widerstand der Arbeiterorganisationen fertig brächte, so bliebe es noch fraglich, ob die Boykottbewegung genügend abgeflaut sein würde, um das Anwerben größerer Massen chinesischer Arbeiter durch amerikanische Agenten glatt vor sich gehen zu lassen. Denn die Chinesen sind noch harmlos genug, um eine solche Ausnahme der amerikanischen chinesenfeindlichen Gesetzgebung als ein Zugeständnis aufzufassen. Die Propagandisten der Bewegung könnten im Gegenteil Ursache bekommen, die klimatischen Gefahren ins Ungeheuerliche zu übertreiben. Nach alledem darf man gespannt darauf sein, welche Lösung die Amerikaner für das Arbeiterproblem beim Bau des Panamakanals finden werden, wenn sie ihn überhaupt bauen wollen.

Allgemeines.

Handelsverkehr Deutschlands mit Indien.

Ein von dem britischen Auswärtigen Amte veröffentlichter Bericht des Hamburger Generalkonsuls über den zunehmenden Handelsverkehr Deutschlands mit Indien, findet in der Presse große Beachtung. Während der letzten zehn Jahre hat die Einfuhr aus Indien nach Deutschland um 50 pCt. zugenommen, während sich die Ausfuhr von Deutschland nach Indien nahezu verdoppelt hat. Deutschland steht nun unter allen Ländern der Welt beim Handelsverkehr mit Indien an dritter Stelle. Die Einfuhr von Indien nach Deutschland im Jahre 1904 bezifferte sich auf Pfd. St. 14 745 000 gegen Pfd. St. 10 725 000 im Jahre 1902 und die Ausfuhr von Deutschland nach Indien bezifferte sich in denselben Jahren auf Pfd. St. 4 155 000 bezw. Pfd. St. 2 870 000. Deutschland nimmt nun bereits ein Fünftel der ganzen indischen Baumwollernte ab und ist daher in dieser Beziehung nach Japan für diesen Artikel Indiens bester Kunde. Dabei ist nicht in Rechnung gestellt, was an indischer Baumwolle über britische Häfen nach Deutschland eingeführt

MARCHIVUM

wird. Deutschland ist auch Käufer für etwa ein Fünftel der ganzen indischen Juteausfuhr, dessen Wert sich auf nahezu Pfd. St. 2 Mill. beziffert und von etwa 40 pCt. der Gesamtausfuhr Indiens an getrockneten Häuten und von nahezu 20 pCt. der zur Ausfuhr gelangenden Sämereien. Die Nachfrage nach Indigo hat dagegen sehr beträchtlich abgenommen, da Deutschland künstliches Indigo vorzüglicher Qualität herstellt, das von seinen Färbereien mit Vorliebe verwendet wird und auch bei den englischen Färbereien in immer größere Aufnahme kommt. Die Hauptexportartikel Deutschlands sind Baumwoll- und Wollwaren, dann Messerschmiedwaren, sowie Maschinen. In Wollwaren ist der Anteil Deutschlands nahezu 30 pCt. der indischen Einfuhr und dies gilt namentlich von Shawls, bei denen Deutschland die Hälfte der ganzen Einfuhr deckt. In Baumwollwaren macht sich die deutsche Konkurrenz nicht so fühlbar, ausgenommen in Strumpfwaren, Wirkwaren und bedruckten Kattunwaren. Große Anstrengungen werden seitens der deutschen Fabrikanten gemacht, um sich einen größeren Absatz für Maschinen, Messerschmiedewaren und eiserne Kurzwaren zu schaffen und geht außerdem ein beträchtlicher Teil der deutschen Ausfuhr in diesen Branchen über Belgien. Einige deutsche Automobilfabriken liefern auch an indische Firmen und machen in dieser Beziehung erfolgreiche Bemühungen. Seit der Aufhebung der indischen Sonderzölle auf Zucker, ist die Zuckerausfuhr nach Indien von Pfd. St. 15 391 im Jahre 1903 auf Pfd. St. 100 356 im Jahre 1904 gestiegen. In dem Berichte des Generalkonsuls wird noch ausdrücklich bemerkt, daß in diesen Ziffern der deutschen Einfuhr und Ausfuhr der Verkehr mit Hamburg und den anderen deutschen Freihäfen nicht einbeschlossen ist.

* * *

Generalversammlung des Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands. Die 7. Generalversammlung des „Vereins von Holzinteressenten Südwestdeutschlands" findet am Montag, den 5. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, im Hotel Pfeiffer zu Straßburg i. Els. statt. Auf der Tagesordnung steht außer den üblichen geschäftlichen Erledigungspunkten eine Anzahl für den Holzhandel und die Holzindustrie sehr wichtiger Themata. Wir nennen davon: „Holzeinkauf und kaufmännische Kalkulation", „Richtpreise für Schnittware und Sägenebenprodukte". Ein weiterer Punkt beschäftigt sich mit der Betrachtung über die praktischen Erfahrungen, die man mit den vom Verein im vorigen Jahre kodifizierten Holzhandelsgebräuchen gemacht hat. Als Mittelpunkt der Tagesordnung ist der Vortrag des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. W. Beumer-Düsseldorf, des Generalsekretärs des Zentralverbandes von Vereinen deutscher Holzinteressenten, anzusetzen, welcher nicht, wie der Verein in der Tages- und Fachpresse neulich ankündigte, über „Kartelle, Syndikate und Genossenschaftswesen", sondern über „Das Holzgewerbe im Westen und die Staffeltariffrage" sprechen wird. Es schien die Wahl dieses Themas an Stelle des ursprünglich vorgesehenen geboten mit Rücksicht auf das aktuelle Interesse, welches gegenwärtig die Staffeltariffrage für den südwestdeutschen Holzhandel hat. Die Einführung von Staffeltarifen für die Verfrachtung von Holz aus Ostdeutschland nach Westdeutschland, wie sie seit einiger Zeit vom ostdeutschen Holzgewerbe mit großem Eifer vertreten wird, bedroht die Interessen des Holzhandels und der Holzindustrie Süd- und Westdeutschlands in hohem Grade. Es wurde schon in einer am 6. ds. Mts. in Köln abgehaltenen Besprechung von Vertretern des Holzgewerbes Süd- und Westdeutschlands beschlossen, den vom Osten ausgehenden Bestrebungen für die Einführung von Staffeltarifen für Holz entgegenzutreten, weil sie die west- und süddeutsche Nadelhölzer verarbeitende Industrie voraussichtlich erheblich schädigen, nur in geringerem Maße dem deutschen Waldbesitz des Ostens, in der Hauptsache aber den Hölzern russischer Herkunft zu statten kommen würde, und weil endlich die von den Interessenten im Osten in Aussicht gestellte Kompensation durch vermehrte Verwertung besserer westdeutscher Hartshölzer im Osten tatsächlich nicht eintreten könne, da der Westen und Süden Deutschlands bessere Eiche und Buche nicht einmal ausreichend für den eigenen Bedarf hervorbringe, wie der starke Import von Eiche aus Slavonien und Amerika, von Buche aus Rumänien und Ungarn beweise. Da diese Frage für den staatlichen und privaten Waldbesitz im Südwesten Deutschlands nicht weniger bedeutungsvoll wie für Holzhandel und Holzindustrie ist, hat der Verein auch an sämtliche süddeutsche Zentralforstverwaltungen Einladungen zur Teilnahme an seiner Generalversammlung ergehen lassen. Diese wird deshalb zweifellos eine besondere Bedeutung erlangen, da sie Gelegenheit bieten wird, zum ersten Male eine Stellungnahme zu der Staffeltariffrage in weiteren Kreisen des Holzkonsums und der Holzproduktion der in Betracht kommenden Landschaften herbeizuführen. — Erwähnenswert ist noch, daß ein Punkt der Tagesordnung der Wahl der Schiedsrichter und Ersatzmänner zum Fachschiedsgericht für die Zeit vom 1. März 1906 bis 1. März 1909 vorbehalten ist.

Handelsberichte.

Hamburger Zuckermarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Der letzte Berichtsabschnitt reiht sich würdig an seine Vorgänger an. Was wir vor acht Tagen schrieben, gilt ziemlich unverändert auch für die verflossenen Berichtstage. Exportfrage, namentlich für Ostindien, vorzüglich England, wenn auch nicht stark kaufend, so doch kaufbereit, Fabrikangebot mäßig. Spekulation quasi null. Die Cubazufuhren sind inzwischen größer geworden, bleiben aber noch immer gegen die des Vorjahres erheblich zurück. Ebenso ist noch immer nicht die Zahl der um diese Zeit im Vorjahre arbeitenden Zentralen erreicht. Ein Telegramm aus Cuba besagt: „Die Cubaernte leidet durch Regen und macht keine guten Fortschritte." Bei uns bieten die Fabriken wenig an, um das, was raffiniert wird, reiht sich der Export, man erwartet mit Bestimmtheit einen Minderanbau, und trotzdem vermochten sich die Preise kaum zu behaupten. Ferner hat die Reichsbank den Diskont um 1 Prozent ermäßigt. Auch kein Baissemoment. Die Witterung ist endlich etwas winterlicher geworden. Eine trockene Kälte mit trockenen Schneefällen hat eingesetzt, ohne bis jetzt die Schiffahrt zu stören, so daß größere Quantitäten aus Oesterreich successive hier eintreffen. Wir sind für Zucker nicht flau gestimmt, sondern erwarten früher oder später höhere Preise. Wochen und Monate lang haben wir dieselben Kurse. Die Statistik ist inzwischen nicht besser geworden. Aber Konsum und Export haben zugenommen, letzterer in unerwartet hohem Maße. In den heutigen Preisen ist ferner recht viel eskomptiert, das beweisen uns die Fabriken täglich, die eben einfach zu heutigen Preisen nicht verkaufen. Wir empfehlen unseren Freunden, den Marktverlauf scharf zu verfolgen und in ruhigen Momenten mit Käufen per August zu beginnen. Wie weiter aus Newyork gemeldet wird, verlautete dort letzthin, daß der Trust sein Interesse an Rübenzuckerunternehmungen vergrößere, und eine Beteiligung an der American Beet Sugar Co. erworben habe. Außerdem verlautete, daß eine Vereinigung der Rübenzuckerunternehmungen beabsichtigt sei, darüber ist aber nichts Genaues bekannt geworden und man glaubt, daß ein derartiger Plan, wenn er besteht, jedenfalls noch nicht perfekt geworden ist.

Hamburger Kaffeemarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Newyork, dessen schlechte Haltung während der ganzen letzten Zeit verstimmte, hat sich in der verflossenen Woche endlich aufgerafft und bessere Tendenz bei steigenden Preisen gemeldet. Da die Haussetinteressen augenblicklich am Newyorker Markte wie bekannt viel größer sind, als an den europäischen Plätzen, verfehlte natürlich die Stetigkeit Newyorks ihre Rückwirkung auf Hamburg, Havre und London nicht, und auch hier konnten sich Preise gegen vergangenen Mittwoch ½—¾ Pfg. aufbessern. Neben besserer Nachfrage für Locoware seitens des amerikanischen Konsums und kleinerer Brasilzufuhren war es in der Hauptsache das Valorisationsgesetz Brasiliens, das uns die Festigkeit gebracht hat. Nach der vorgestern hier eingetroffenen „Brazilian Review" vom 2. Januar 1906 hat das Valorisationsgesetz folgenden Wortlaut: „Durch das Budgetgesetz vom 30. Dez. 1905 wird die Regierung zu folgendem autorisiert: Mit den Regierungen der Kaffeestaaten in Verhandlungen einzutreten um: a) den Kaffeehandel zu regulieren, b) seine Valorisation zu fördern, c) einen regulären und permanenten Dienst für Kaffeepropaganda zu organisieren, mit dem Zweck, seinen Konsum zu steigern. Die Federal-Regierung ist ermächtigt, Kredit-Operationen zu indossieren, die die interessierten Staaten (Sao Paulo, Minas, Rio) zum Zwecke der Valorisation des Artikels Kaffee machen unter der Berücksichtigung folgender Vorschriften: a) Die Staaten garantieren der Union-Regierung die nötigen Mittel in Gold für Zinsen und Amortisation der aufzunehmenden Anleihe. b) Diese Garantie hat einen definitiven Charakter für die ganze Dauer der Anleihe und ist nicht von anderen Gesetzen abhängig und kann nicht durch andere Gesetze der Staaten-Vertretung zurückgerufen werden. c) Der Erlös der Kredit-Operationen darf nur dazu verwandt werden, einen Minimalpreis für Export-Kaffee zu halten, derselbe darf keinesfalls zu Vorschüssen irgend welcher Art, wie an Handleute, Kommissionäre, Exporteure oder an wen es immer sei, benutzt werden, auch nicht durch die Staaten für andere Zwecke verausgabt werden. d) Der Erlös der Anleihe wird beim National-Schatzamt oder seinen Nebenstellen deponiert und wird nach Erforderung der Umstände herausbezahlt. Wenn die Operationen liquidiert sind, wird der Erlös dem Schatzamt wieder zugeführt. Der sich aus der Operation ergebende Nutzen wird zur Amortisation der Anleihe verwandt." — Wie jeder zugeben wird, sind dies ziemlich unklare Paragraphen, und wenn man auch in den brasilianischen Agrar-Kreisen alles versuchen wird, dem Gesetz wirkliche Gesetzeskraft zu verschaffen, (bis jetzt fehlt noch die Sanktion des Präsidenten der Republik) so sind wir doch der Meinung, daß es in der Praxis Fiasko erleiden wird. Jedenfalls beweist aber schon die Aufstellung des Gesetzes, daß es mit der abnehmenden Produktionsfähigkeit der Kaffee bauenden Staaten Brasiliens nicht so ernst ist, denn wenn die Produktion zurückginge, wozu brauchte man dann derartige Hilfsmittel? Wir haben an einen Rückgang der Produktionskraft Sao Paulos geglaubt, darauf unsere Idee, daß Kaffee steigen muß, aufgebaut, und jeder Mensch wird zugeben müssen, daß bei zurückgehender Produktion Preise auch gestiegen wären, denn daß Santosernten von ca. 6—7 Millionen Sack (vorausgesetzt natürlich, daß auch Rio nicht mehr wie ca. 2¼ Millionen ergibt) für den Bedarf des Konsums nicht genügen, ersieht man in dieser Saison, wo die Weltvorräte stetig abnehmen. Andauernd kleine Brasilernten würden uns von den großen Weltvorräten heruntergebracht haben, und damit wäre eine natürliche, aber auch die einzig mögliche, Gesundung des Artikels geschaffen. Bekommen wir wieder große Brasilernten, dann werden die sichtbaren Vorräte nach und nach wieder aufgefüllt und das Angebot wird wieder die Nachfrage übersteigen. Noch wird ja viel Wasser ins Meer fließen, bevor die jetzt auf den Bäumen hängende Brasilernte wirklich eingeheimst ist. Daß man sich von ihr aber allgemein 9—11 Millionen Sack für Santos und 3½—4 Millionen Sack für Rio verspricht, kann niemand mehr verschweigen. Preise werden vorläufig wahrscheinlich nicht viel zurückgehen, vielleicht sogar noch etwas steigen, denn die Haussetinteressen der mächtigen Newyorker sind noch zu große. Bei den bestehenden Aussichten für die Ernte 1906-07, deren Resultat allerdings durch die Witterung der nächsten 5—6 Wochen noch stark beeinflußt werden kann, wird man jedoch gut tun, gestiegene Märkte zu Verkäufen zu benutzen.

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 26. Jan. Das knappe Angebot in Landware wirkte befestigend auf die Preise. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais werden bei stärkerer Nachfrage höher bezahlt. Auch für Weizenmehl besteht reger Begehr. Weizenkleie behauptet. Tagespreise: Weizen bis M. 178, Roggen bis M. 161, Hafer bis M. 152 die 100 Kg. Weizenmehl Nr. 00 ohne Sack bis M. 24.50 die 100 Kg. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.20 die 50 Kg. Auf dem Rüböllsaaten- und Leinsaaten-Markte konnte nach der zu Anfangs der Berichtswoche herrschenden matten Stimmung wieder eine festere Haltung zum Durchbruch kommen; das Geschäft hat indes infolge des andauernden Mißverhältnisses zu den betreffenden Oelen nicht an Lebhaftigkeit gewonnen. Erdnüsse und Erdnußöl wie zuletzt. Für Leinöl besteht gute Frage; doch stellten sich die Preise zu Gunsten der Käufer. Rüböl vernachlässigt und ebenfalls billiger käuflich. Oelkuchen preishaltend. Tagespreise bei Abnahme von Posten Rüböl ohne Faß bis 64.50 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis Mark 42.50 die 100 Kg. Fracht-Parität Geldern, Rübkuchen M. 118 per 1000 Kg.

Malaga.

(Marktbericht von unserem Spezialkorrespondenten.)

Olivenöl: Der Artikel liegt vollständig ohne Bewegung. Die Zufuhren aus dem Innern des Landes zu unserem Marktplatze sind enorm schleppend, da die Bauern, welche in den letzten Jahren reich geworden sind, nur zu hohen Preisen verkaufen wollen. Hierzu kommt der Umstand, daß die das Oel ergebende Frucht wegen Mangel an Regen während des Herbstes 1905 trocken geblieben ist und beim Auspressen wenig Flüssigkeit erzielt wird. Die neue Oelernte wird daher quantitativ weit hinter den Erwartungen zurückbleiben und vielleicht nur soviel ergeben als zum Landes-Konsum erforderlich ist. Die Aussichten auf den Olivenöl-Export pro 1906 sind daher die erdenklich schlechtesten. Preise haben neuerdings angezogen und zwar auf Grund des Weichens unserer Wechselkurse nach dem Auslande um ca. 4 Proz. Für Ia. beste lampante Ware verlangt man 70 M. per Proz. Kilo Kost und Fracht Hamburg und zahlbar comptant gegen Konnossement mit 1½ Proz. Diskonto.

Wein: Der Export in diesem Artikel hat sich im Laufe des Monats Januar etwas lebhafter gestaltet, da sowohl in Deutschland als in Oesterreich die Einfuhr-Zölle vom 1. März des laufenden Jahres erhöht werden sollen. Die großen deutschen und österreichischen Importeure decken daher schleunigst ihren Bedarf, um noch mit den bisherigen Zolltarifen begünstigt zu werden. Preise blieben unverändert, doch hat man den bis jetzt gewährten Rabatt von 20 Proz. wegen dem starken Weichen der Wechselkurse auf 15 Proz. reduzieren müssen.

Preise sind folgende, per Hoch von 480 Liter: Roter süßer Malaga, 3jähriger Sekt, M. 348; Malaga rotgold, 3jährig, M. 320; Malaga, weiß und herb, 3jährig, M. 260; Madeira, herb, 3jährig, M. 320; Lagrimae Christi und Muscateller, 3jährig, M. 386. Alles frei Ford Malaga inkl. Faß mit 15—18 Proz. Rabatt. Preise für fracht- und zollfreie Lieferungen irgend einer Bahnstation Deutschlands müssen wegen der erhöhten Einfuhr-Zölle ebenfalls steigen.

Getreide: Soweit sich dies bis jetzt beurteilen läßt, wird die 1906 Getreide-Ernte recht gut ausfallen, sodaß ein Import für den Landes-Bedarf wie im Jahre 1905 nicht in Betracht kommen dürfte.

Schmalz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Antwerpen, 25. Jan. Schmalz: ruhig. Januar frs. 94¾, März frs. 95¼, April frs. 95, Mai frs. 95. Basis Tierces.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

Die abgelaufene Woche war im ganzen und großen recht ereignislos, wenn man von dem Census-Bureau-Bericht absieht, der gestern Abend veröffentlicht wurde und 9 098 111 B. als bis zum 16. Jan. entkörnt angibt, gegen 12 755 800 um die gleiche Zeit im Vorjahre.

Trotz dieses Ginnerberichtes sind die Meinungen hinsichtlich des Endergebnisses der Ernte ebenso geteilt wie vor Wochen. Im allgemeinen bewegen sich die Ernteschätzungen konservativer Leute um 10 100 000 bis 10 800 000 Ballen.

Die Industrielage in Lancashire ist andauernd eine sehr zufriedenstellende und die Locoumsätze in diesem Markte ziemlich groß.

Auch der Kontinent hat, wie es scheint, wenig Ursache sich zu beklagen.

Spinner sind, vielleicht von Oesterreich abgesehen, für die nächsten Monate voll unter Kontrakt und von einer Reduktion des Betriebes kann keine Rede sein.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Auch in der abgelaufenen Woche konnte sich die Tendenz im Getreidegeschäft weiter befestigen, besonders für in Antwerpen, Rotterdam und hier disponible Partien, da die Konsumenten, je näher dem Termine vom 1. März a. c., von welcher Zeit die erhöhten Zölle in Kraft treten, sich noch mit genügend Ware zum alten Zollsatz versehen wollen.

Altes Mais war weiter steigend bei kleinem Angebot. Es kamen auch schon Partien neues Mixed-Mais schlecht hier an.

Hafer widerfuhr eine weitere Steigerung.

Wir notieren: Laplata-Bahia-blanca: M. 20.50—20.75; Rumän. Weizen: M. 19.25—21; Russ. Weizen: M. 19.50—21.25; Russ. Hafer: M. 16.75—1850; neues Mixedmais: M. 13.25 p. Proz. Kilo mit Sack; altes Laplatamais: M. 14.25—14.50 per Proz. Kilo mit Sack. Sonst alles per 100 Kilo netto, bahnfrei verzollt hier.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

E. Mannheim, 26. Jan. Wir können heute nur über ein ziemlich flaues Mehlgeschäft der abgelaufenen Woche berichten. Weizen- wie Roggenmehl blieben vernachlässigt und weniger Abschlüsse dieser Artikel als in der Woche vorher konnten verzeichnet werden, wogegen die Abrufungen früherer Käufe zufriedenstellend waren. Die meisten Händler glauben mit ihren Abschlüssen bis zur Einführung des neuen Zolltarifs auszukommen und abwarten zu können, wie sich dann das Geschäft gestalten wird. Von Futterartikeln ist immer noch hauptsächlich Futtermehl gefragt, Kleie dagegen zur Zeit weniger gesucht. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Basis Nr. 0 für sofort und Monat Februar lieferbar M. 27.50, für März-Mai M. 27.75, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 23.75, Weizenfuttermehl M. 12.85, Gerstenfuttermehl 13.25 Mark, Roggenfuttermehl M. 13.85, feine Weizenkleie M. 10, grobe Weizenkleie M. 10.25, Roggenkleie M. 10.80, Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen".

Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Geschäft in Gerste bleibt anhaltend in ziemlich engen Grenzen. Bedarf ist noch vorhanden, allein das augenblicklich etwas reichliche Angebot in hiesiger Gerste läßt keine feste Stimmung aufkommen und die Käufer haben es daher mit der Eindeckung ihres Restbedarfes nicht eilig. Wir sind der Meinung, daß die Besitzer von guten Braugersten trotz der Zurückhaltung der Käufer mit Angebot nicht zu drängen brauchen; sie werden später bei besseren Preisen noch willig Käufer finden. Brenn- und Futter-Gerste bei kleinem Angebot sehr fest.

Südfrüchte.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

Das Interesse richtet sich jetzt hauptsächlich auf diejenigen Artikel, für welche die Zollerhöhung vom 1. März in Betracht kommt, wobei speziell bei der jetzt beginnenden Konsumzeit kalifornische Pflaumen in Kisten am meisten in Betracht kommen, da auf diese der Zoll von M. 4 auf M. 15 erhöht wird. Die Vorräte an den europäischen Stapelplätzen nehmen rapide ab und an einen Ersatz ist in Anbetracht der langen Transportdauer gänzlich ausgeschlossen. Letzteres gilt auch für serbisch-bosnische Pflaumen in Säcken, für welche vom 1. März ab der erhöhte Zollsatz von M. 10 in Kraft tritt. In Anbetracht dieser Verhältnisse ist eine weitere Preissteigerung unausbleiblich, da ein Rückgang in dieser Saison gänzlich ausgeschlossen ist.

Dampfäpfel waren vorübergehend abgeschwächt und notieren jetzt wieder eine Mark höher.

Faßäpfel unverändert bei guter Nachfrage.

Rosinen sind in letzter Zeit ca. M. 1 bis M. 2 gestiegen, indem der von M. 8 auf M. 24 erhöhte Zollsatz einen Import nach dem 1. März vollständig unmöglich macht. Disponible Partien zu steigenden Preisen gehandelt.

Korinthen erleiden keinen Zollaufschlag und werden zum Teil als Ersatz für Rosinen in vielen Fällen verwendet werden müssen, soweit deren Preissteigerung eine Rentabilität noch zuläßt.

Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers".)

In geschnittenen Fichten- und Tannenkanthölzern konnte eine bessere Nachfrage konstatiert werden. Allenthalben sind die Preise erhöht worden. Rundholz hat gegenwärtig einen sehr hohen Stand. Lonkantiges Holz kann daher nicht unter M. 43 per Kubikmeter abgegeben werden. Ein Preis, der auch bewilligt wurde. Bisher sind wohl des Oefteren Aufträge seitens der Sägewerke angenommen, die einen verhältnismäßig niedrigen Stand repräsentieren, um nur Beschäftigung zu erhalten. Jetzt haben sie aber beschlossen, auch auf Erhöhung der Preise bedacht zu sein. Auch für Bretter ist die Situation eine günstigere als vor Wochen. Der Bedarf steigt zusehends, doch macht sich bereits Mangel zur Deckung bemerkbar. Daß unter diesen Umständen eine Steigerung der Preise nicht hintanzuhalten ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Doch haben die Händler den bis jetzt festgesetzten Preis im Verhältnis sehr mäßig erhöht. Auch für Rohholz beim Einkauf im Walde müssen höhere Notierungen zugestanden werden als bisher. Schmale Bretter waren weniger begehrt als breite. Die Preise ab hiesiger Hafen sind erhöt, ohne daß man auf Schwierigkeiten stieß. Die süddeutschen Sägewerke widmen sich hauptsächlich nur der Herstellung von Brettern, um größeren Vorrat zu erhalten, damit sie im Frühjahre den an sie zu stellenden Ansprüchen eher gerecht werden können.

MARCHIVUM

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Sonntag, den 28. Januar 1906.
25. Vorstellung außer Abonnement.
12. Nachmittags-Vorstellung.
Nachmittags 1/2 3 Uhr.
Zu ermäßigten Preisen.

Klein Evchen u. die Weihnachtsfee.

Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Elisabeth Trenkler-Sieber. Musik von Alois Trenkler.
In Szene gesetzt von Regisseur Hugo Walter.
Dirigent: Richard Bärtich.

1. Bild: **„Die Puppendoktorin."**

Die Großmutter, genannt die Puppendoktorin . . . Julie Sanden.
Evchen, ihr Enkelkind . . . Hedwig Hirsch.
Eine Bettlerin (Weihnachtsfee) . Lene Blankenfeld.
Ein Zuckerbäcker . . . Richard Eichrodt.
Schorsch'l, ein Lehrjunge aus Mannem Gustav Kallenberger.
Vier Freundinnen Eva's: Marie, Berta, Ida, Frieda.
Kobolde, Gnomen und Heinzelmännchen.

2. Bild: **„Auf dem Märchenball."**

Die Märchenkönigin . . . Toni Wittels.
Der gestiefelte Kater . . . Alexander Kökert.
St. Niklas . . . Hans Godeck.
Die Weihnachtsfee . . . Lene Blankenfeld.
Evchen . . . Hedwig Hirsch.

Einzug der Märchengeister:

Die sieben Zwerge. Rübezahl. 6 unartige Kinder. König Drosselbart. Frau Holle und die Goldmarie. Schneewittchen. Dornröschen und der Prinz. Aschenbrödel. Hänsel und Gretel. Rotkäppchen. Der Jäger. Klein-Däumling. Struwelpeter. Bär. Esel. Frösche. Blumen. Vögel und Schmetterlinge u. s. w.

3. Bild: **„An der Heilquelle."**

Ein Seemann . . . Georg Köhler.
Die Weihnachtsfee . . . Lene Blankenfeld.
Evchen . . . Hedwig Hirsch.
Schorsch'l, Lehrjunge . . . Gustav Kallenberger.
Tropfebart, ein Quellgeist . . Emil Hecht.
Wurzel, Sturzel } Waldgeister . . R. Neumann-Hoditz, Hans Ausfelder.
Purzel, ein Erdgeist . . . R. Hofmeister.
Schneeflocken und Schneemänner.

4. Bild: **„Christnacht."**

Die Großmutter . . . Julie Sanden.
Evchen . . . Hedwig Hirsch.
Die Weihnachtsfee . . . Lene Blankenfeld.
Ein Seemann . . . Georg Köhler.
Elriede, eine junge Nachbarin . Hedwig Stenen.
Schorsch'l, Lehrjunge . . . Gustav Kallenberger.

Ort der Handlung:
In der Nähe einer kleinen deutschen Hafenstadt.

Vorkommende Tänze:
Arrangiert von der Balletmeisterin Emmy Wraschke.
Im 1. Bild: **Tanz der Kobolde,** ausgeführt von den Eleven der Balletschule. Im 2. Bild: **Tanz der Blumen und Schmetterlinge,** ausgeführt von den Damen: Brinkmann, Schmidtkonz, Breeke, Hotter und dem Corps de Ballet, sowie den Kindern der Balletschule.
Einlage: Ballet-Divertissement.
Im 3. Bild: **Tanz der Schneeflocken und Schneemänner,** ausgeführt von den Damen des Balletts.
APOTHEOSE: Krippenbild.

Dekorative Inszenierung, Maschinerie und Beleuchtungseffekte: Direktor **Oskar Auer.**
Schlußdekoration: **„Die heilige Nacht",** — ein lebendes Krippenbild, — ist entworfen und gestellt von Herrn Direktor Auer. Malerei: Herr Kemler.

Kassenöffn. 2 Uhr. Anf. 1/4 3 Uhr. Ende geg. 1/4 5 Uhr.
Nach dem zweiten Bilde findet eine größere Pause statt.

Sonntag, den 28. Januar 1906.
30. Vorstellung im Abonnement D.

Pagliacci.

(Dorfkomödianten).
Drama in 2 Aufzügen und 1 Prolog. Dichtung u. Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von Ludwig Hartmann.
Dirigent: Camillo Hildebrand. — Regie: Eugen Gebrath.

Personen:

Canio, Direktor einer Dorfkomödiantentruppe . . Friedrich Carlén.
Nedda, sein Weib . . Zur Komödie: Bajazzo . Friedrich Carlén.
Tonio, Komödiant . . Colombine . Dina van der Vijver.
Beppo, Komödiant . . Taddeo . Joachim Kromer.
Silvio, ein junger Bauer . Harlekin . Alfred Sieber.
Ein Bauer . . . Hugo Bossin.
Landleute beiderlei Geschlechts. Gaffer. Buden. Gustav Vanderstetten.
Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montalto in Calabrien am 15. August 1865 (Festtag).

Hierauf:

Cavalleria rusticana.

(Sizilianische Bauernehre.)
Oper in 1 Aufzuge. Nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga, bearbeitet von G. Targioni-Tozetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni.
Dirigent: Camillo Hildebrand. — Regie: Eugen Gebrath.

Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin . . Hilda Schoene.
Turiddu, ein junger Bauer . . * * *
Lucia, seine Mutter . . Betty Kosler.
Alfio, ein Fuhrmann . . Hans Basil.
Lola, seine Frau . . Else Fischer.
* * * **Turiddu** . . Herr **Karl Gentner** vom Opernhause in Frankfurt a. M. als Gast.
Geistliche, Landleute, Bettelvolk, Kinder.
Die Handlung spielt in einem sizilianischen Dorfe.
Zeit: Gegenwart.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 1/4 7 Uhr. Ende 3/4 10 Uhr.
Nach „Pagliacci" findet eine größere Pause statt.
Erhöhte Eintrittspreise.

Neues Theater

im Rosengarten.
Sonntag, den 28. Januar 1906.

Die fromme Helene.

Schwank in 3 Akten von Arthur Lippschitz.
In Szene gesetzt von Regisseur Emil Hecht.

Personen:

Adolf Parisius, Inhaber der Firma Parisius & Co. . . Emil Hecht.
Adolf, Willi } seine Kinder . . Hedwig Stenen, Ella Eckelmann.
Joachim von Kranzow . . Paul Dietsch.
Lilli, seine Tochter . . Tina Heinrich.
Hans Liebig, Forstakademiker, sein Neffe . . Alfred Möller.
Dr. Arnold Dietrich, Journalist . Alexander Kökert.
Julius Eichmann, Rentier } Verwandte von Parisius . Hans Godeck.
Wilhelmine, seine Frau . Julie Sanden.
Egbert, beider Sohn . Gustav Kallenberger.
August Möricke . Hermann Röddeling.
Leni Krautstecher . . Toni Wittels.
Alois Schmidhuber, Förster . . Hans Ausfelder.
Wasserhuhn, Klavierstimmer . . Karl Ernst.
Wuttke, Foktotum } bei Parisius . R. Neumann-Hoditz.
Auguste, Dienstmädchen } bei Parisius . Elise De Lank.
Zeit: Die Gegenwart. Ort: Berlin.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Nach dem zweiten Akt findet eine größere Pause statt.
Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Montag, den 29. Jan. 1906. 30. Vorst. im Abonn. A.
Uraufführung:

Am andern Ufer.

Schauspiel in 3 Akten von Gustav Davis. Deutsch von Max Schoenau.
Anfang 7 Uhr.

Kolosseumtheater Mannheim.

Sonntag, 28. Januar, 4 u. 8 1/4 Uhr:
Die beiden Waisen. 6506
Sensationsschauspiel in 8 Akten v. Corman.

Rosengarten — Mannheim.

Großer

Städt. Maskenball.

Samstag, den 3. Februar 1906 abends 1/2 9 Uhr

Alle Säle geöffnet:
2 Ballorchester:
Die Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110.
Leitung: **Max Vollmer,** und die Kapelle Petermann: Leitung: **Ludwig Becker.**

Maskenprämiierung.

Zehn Geldpreise

für die schönsten und originellsten Masken (Damen, Herren, Gruppen) im Gesamtbetrag von

1100 Mark.

Maskenkostüm oder Gesellschaftstanzug mit Maskenabzeichen.

Preise der Eintrittskarten:
Im Vorverkauf Mk. 3.—, an der Abendkasse Mk. 4.—. Einlaßkarte: 10 Pfennig. Garderobe: 20 Pfennig.
Maskenabzeichen in der Wandelhalle käuflich zu haben.
Kleine und große Rosenlauben werden an Inhaber von Eintrittskarten abgegeben im Vorverkauf zu 25 und 40 Mk. an der Abendkasse zu 30 und 50 Mk.
Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung R. Ferd. Heckel, Kunststraße, sowie in den Zigarrengeschäften von A. Kremer, Paradeplatz, A. Strauß, E 1, 18, J. Geist, L 1, 2, Georg Hochschwender, P 7, 14a u. R 1, 7, A. Dreesbach Nachf., K 1, 6, E. Reisselheim, D 3, 7, Ph. Kratz, L 14, 7, R. Gebrig, O 3, 4, F. Petry, Mittelstraße 9; in Ludwigshafen bei L. Levi, Bismarckstraße 41. — **Rosenlauben** nur in der Hofmusikalienhandlung R. Ferd. Heckel.
Rauchen nur im Tages-Restaurant gestattet.
Werfen mit Papierschlangen, Confetti und sonstigen Gegenständen verboten.
Herren- und Damenmaskengarderoben nebst Frisierräumen, Blumenverkauf und Photograph im Hause.
Kontrolle: Die Eintrittskarten sind aufzubewahren und dem Aufsichtspersonal auf Verlangen vorzuzeigen.
Von 12 Uhr Nachts ab werden an Balldbesucher, die den Rosengarten vorübergehend verlassen wollen, Kontremarken gegen Bezahlung von Mk. 1.— ausgegeben. Wiedereintritt ist nur zulässig, wenn gleichzeitig mit der Kontremarke auch die Eintrittskarte vorgezeigt wird. 6000/60

Kasinosaal Mannheim.

Montag, den 29. Januar 1906, abends 8 Uhr:

II. Lieder- und Arien-Abend von Elly Bernn.

Eintrittskarten à Mk. 3.—, 2.— u. 1.— in der Hofmusikalienhandlung Heckel und an der Abendkasse. 61759

Rosengarten — Mannheim.

Nibelungensaal.
Sonntag, 28. Januar 1906, abends 8 Uhr

Großes Konzert,

— Mozart-Abend —
veranstaltet von dem vollständigen
Städtischen Orchester aus Heidelberg
Leitung: Musikdirektor Paul Radig
unter Mitwirkung der Opernsängerin Frl. **Else Alsen** und des Opernsängers Herrn **Satz** vom Stadttheater Heidelberg.
Eintrittskarten an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf 45 Pfg.
Kassenöffnung abends 1/2 8 Uhr.
Außer den Eintrittskarten sind von jeder Person über 14 Jahren die vorschriftsmäßigen Einlaßkarten zu 10 Pfg. zu lösen. 60000/71
Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von A. Kremer, Paradeplatz, A. Strauß, E 1, 18, Jul. Geist, L 1, 2, Georg Hochschwender, P 7, 14a u. R 1, 7, A. Dreesbach Nachf., K 1, 6, E. Reisselheim, D 3, 7, Ph. Kratz, L 14, 7, R. Gebrig, O 3, 4, F. Petry, Mittelstraße 9, in Ludwigshafen bei L. Levi, Bismarckstr. 41.
Dutzendkarten zum Preis von 4 Mk. sind an der Kasse zu haben.

Mannheimer Apollo Theater

Heute letzter Sonntag des Januar-Programmes!

Nachmittags 4 Uhr: — Kleine Preise
jeder Besucher 1 Kind frei.
Abends Passepartouts ungiltig.

GENTES mit neuen Schlagern
sowie **sämtliche Attraktionen**
Sämtliche Passepartouts und Vorverkaufskarten ungiltig.

Morgen Montag: **Zum ersten Male:**
Die Hasenpfote 62013
mit Siegwart Gentes in der Hauptrolle.

Im Wiener Café Apollo und American Büffett:
Konzerte der Magnaten-Kapelle Makai.

Heute Sonntag vormittag: Frühschoppenkonzert.

Saalbau Mannheim

Heute Sonntag
2 grosse Variété-Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr bei ermässigten Preisen und **abends 8 Uhr** bei gewöhnlichen Preisen.
Auftreten des glänzenden Programmes
Nur noch 3 Tage

Bernhard Moerbitz

als Choleriker! als Sanguiniker!
als Melancholiker! als Phlegmatiker!
als Frl. **Dr. Schnabel,** Präsidentin des intern. Frauen-Clubs
als **Baulchen auf der Wanderschaft**
und das übrige glänzende Programm.
Vorverkaufskarten ungültig. 61031
Dienstag, den 30. Januar **grosse Abschieds-Vorstellung.**
Mittwoch, 31. Januar **geschlossen.**
Donnerstag, den 1. Februar **vollständig neues Programm.**

AUTOMAT BADENIA HANSA

à Glas 10 Pfg.

Thomasbräu-Bockbier.

Garantiert französ.
COGNAC.

Kaufmännischer Verein

Mannheim. E. V.
Abteilung: Stellenvermittlung.
Geehrten Handlungshäusern empfehlen wir unsere Vermittlung auch bei Besetzung von Lehrstellen. 30004/2
Der Vorstand.

Unterricht.

Wanted acquaintance
with English or English speaking people by a young gentleman. Reply C/C 4790 to this paper.

Handels-Curse

von 55958
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3, 1. Etage.
Telephon No. 1792.
Ludwigshafen,
Kaiser-Wilhelmstr. 25, I. Etage.
Telephon No. 909.
Buchführung: einf., dopp., amerik., **Kaufm. Rechnen, Wechsel- u. Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontorpraxis, Stenographie, Schönschreiben,** deutsch u. lateinisch, **Rundschrift, Maschinenschreiben,** (25 Masch.) **etc.**
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild. Zahlreiche ehrendste Anerkennungsschreiben Vorzügl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung
„Mustergiltiges Institut"
aufs Wärmste empfohlen
Unentgeltliche Stellenvermittlung
Prospekte gratis u. franco
Herren- u. Damenkurse getrennt

Ankauf.

Sung!
Händler von auswärts zahlt allerhöchste Preise für getragene Herren- u. Damenkleider, Stiefel, Gold, Silber usw. — Anerbote unter K. G. U. 216 an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 4722

Eine gebrauchte
Eßzimmer-Einrichtung
(Eichenholz) sowie einige gebr.
Lüstre
zu kaufen gesucht. Offerte unter Nr. 4766 an die Expedition.

Klavierschrank kauft u. erb. P. Hoos, Dalbergstraße M 4, 8, 1 Tr. 61100

Zu kaufen gesucht gebr. gl. erh.
Konzert-Zither.
Offerten mit Preis unt. Nr. 4788 an die Expedition d. Bl.

Verkauf.

Schreinerei
mit guter u. großer Privatkundschaft sofort zu verkaufen. Sichere Existenz für tüchtigen strebsamen Mann. Näheres **Seckenheimerstr. 6, 3 Tr.**

Haus mit gr. Restaur., auch für Hotelbetr. geeignet, 3 Min. vom Bahnh. in bester Lage v. Ludwigshafener Vorort, m. u. ohne Inv. Preis u. 36 000 M. z. verk. Anz. 10—12000 M. Gef. Off. unt. Nr. 4194 an die Exp.

Bade-Einrichtungen
neue und gebrauchte Zink- und Emaille-Wannen, Badeöfen für Bad- und Kochfeuerung billig abzugeben. **Q 7, 2/3.** 29065

Eine moderne neue 32653
Kücheneinrichtung
billig zu verkaufen.
Serff & Brasselmann
Lagerhaus, K 2, 11

Petroleum-Heizöfen
spottbillig.
32555 **F 5, 4.**

Elektro-Motore
in jeder HP, neu u. gebraucht, **sehr preiswert zu verkaufen.**
Max Kuhn jr., Mannheim,
B 7, 23 Telephon 1193. 31983

Schreibmaschinentisch, neu zu verk. Preis **L 2, 4, II.** 4769

Habe 14 Pack schön
Orange-Plattgold
Pack zu 12 Buch, 85 mm □, Preis 12,25, per Pak für 8 Mark zu verkaufen. Offerten unter Nr. 4790 an die Expedition.